

Halbherzig oder kompromisslos?

Wie bindend ist die Heilige Schrift für das moderne Christentum?

Version: 17.04.2019

Autoren: Georg Walter (Kap. 1,3,9) Karl-Heinz Thiel ©

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Eli, ein halbherziger Priester I	4
2. Eli, ein halbherziger Priester II	10
3. Micha, der Prophet, der keine Kompromisse machte	23
4. Der Weg der faulen Kompromisse	37
5. Die trügerische Weltweisheit der Hure Babylon	48
6. Hütet euch vor falscher Lehre	60
7. Der Weg Bileams	72
<i>1. Bileams halbherziger Widerstand in der Versuchung</i>	<i>76</i>
<i>2. Der Weg ins Verderben durch eine unheilige Allianz</i>	<i>83</i>
<i>3. Mitgegangen, mitgefangen</i>	<i>89</i>
<i>4. Der Weg des Ungehorsams endet im Gericht</i>	<i>100</i>
8. Ist Gehorsam nur eine Option?	110
9. Gottesfürchtiger Lebenswandel	120
10. Es steht geschrieben	122
11. Ein für alle Mal	134
12. Glückselig, die das Wort bewahren	142

Kurzes Vorwort

Bei einem Buchtitel wie diesem, ist es mir wichtig im Vorfeld zu versichern, dass ich mich selbst nicht als einen Superheiligen sehe, der über allen anderen steht oder, dass es mir eine besondere Freude bereiten würde, andere zu kritisieren. Im Gegenteil, das Thema „Halbherzigkeit“ ist eines mit dem ich selbst immer wieder zu kämpfen habe. Daher hat mich das Wort an diesem Punkt getroffen. Ich kann nur sagen, dass ich aus der Gnade lebe und noch nicht am Ziel bin. Es geht nicht darum, verächtlich auf andere herabzusehen, sondern die richtige Lehre aus der Schrift zu ziehen und dies wird nur der Fall sein, wenn wir uns zu aller erst selbst prüfen. Eine gute Hilfestellung dazu ist folgende Fragestellung:

Wenn ich über das traurige Versagen verschiedener Menschen in der Schrift lese, veranlasst es mich zu begreifen, dass es um mich genauso schlimm steht wie um sie? Wenn ich über das gesegnete vollkommene Leben von Christus lese, veranlasst es mich, zu erkennen, wie wesentlich verschieden ich von Ihm bin? (Arthur Pink)*

*Quellangabe: Arthur Pink – Vom Wort Gottes profitieren, S.11

Kapitel 1

Eli, ein halbherziger Priester

Männer wie der Priester Eli gab es nicht nur zur Zeit des Alten Bundes, sondern es gibt sie zu allen Zeiten. Eli war ein Mann, der viele Kompromisse machte und der nur zögerlich seine Stimme angesichts großer Missstände erhob. Das Ende, das er und sein Haus nahm, sollte allen, die in gleicher Weise handeln, ein warnendes Beispiel sein.

Eli war Zeitgenosse von Elkana und seinen beiden Frauen Hanna und Peninna. Während Peninna mit Nachkommen gesegnet wurde, blieb Hannas Mutterleib anfänglich verschlossen, was ihr viel Herzensleid bereitete. „Sie war in der Seele verbittert, und sie betete zu dem HERRN und weinte sehr“ (1Sam 1,10). Es wird berichtet, dass Hanna lange betete, indem sie ihre Lippen bewegte, ohne einen Laut hervorzubringen. Eli, der ihr Tun beobachtete, sprach zu ihr: „Bis wann willst du dich wie eine Betrunkene gebärden? Tu deinen Wein von dir!“ (1Sam 1,14). Dies erhellt einen der Charakterzüge Elis. Er war nicht in der Lage, das Tun Hannas in rechter Weise einzuschätzen.

Doch Hanna verteidigte sich gegenüber Eli und erwiderte: „Halte deine Magd nicht für eine Tochter Belials“ (1Sam 1,16). Erst nachdem Hanna Eli einen Einblick in ihre Lebensumstände verschafft hatte, sprach Eli zu ihr: „Geh hin in Frieden; und der Gott Israels gewähre deine Bitte, die du von ihm erbeten hast!“ (1Sam 1,17).

Eli war ein Mann, der *reagierte*, statt zu *agieren*. Wie viele Elis gibt es heute in unseren Gemeinden, die statt zu *agieren*, immer nur *reagieren*. Wer geistliche Prinzipien hat und danach handelt, ist eine Person, die geistlich *agiert*. Wer hingegen immer nur auf die Anliegen der Personen in der Gemeinde *reagiert*, ist menschengefällig. Vieles, was Eli tat, spiegelt diesen Mangel, Gott gefallen zu wollen, wider.

Vordergründig war an Elis Segensworten, die er über Hanna aussprach, nichts auszusetzen. Dies könnte ein Zeichen dafür sein, dass Gott ihn noch als Werkzeug benutzte, obschon er in seiner Gesinnung längst nicht mehr rein oder klar war. Es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass Eli zwar die richtigen Worte sagte, aber dies nur aus

äußerer Frömmigkeit heraus. Schließlich war er lange genug Priester, um die richtigen Worte formulieren zu können.

Gott greift in die Situation Hannas ein. Sie gebar Samuel und brachte ihn nach der Sitte des jüdischen Volkes vor den Priester Eli mit den Worten: „Um diesen Knaben habe ich gebetet, und der HERR hat mir meine Bitte gewährt, die ich von ihm erbeten habe“ (1Sam 1,27). Diese Worte Hannas mag man als Beweis deuten, dass es nicht der Segen Elis war, der erhört wurde, sondern allein die Gebete Hannas. Wenn dem so ist, dann wären Elis Worte leer und kraftlos gewesen, und Hannas Worte voller Glauben und Kraft. Die Elis in unseren Gemeinden mögen die richtigen Worte aussprechen, und doch mag es ihnen an Kraft ermangeln.

„Und die Söhne Elis waren Söhne Belials, sie kannten den HERRN nicht“ (1Sam 2,12). Es scheint fast eine Ironie der Geschichte zu sein, dass ausgerechnet die Söhne Elis als „Söhne Belials“ bezeichnet werden, war es doch Eli, der Hanna für „eine Tochter Belials“ gehalten hatte. Die Söhne Elis handelten nicht nach den Vorschriften, wie sie Mose überliefert hatte. Sie handelten mit den Opfertgaben, die die Israeliten ihnen brachten, nach ihrem eigenen Gutdünken und bereicherten sich selbst.

Dies führte dazu, dass „die Sünde der Jünglinge vor dem HERRN sehr groß war; denn die Leute verachteten die Opfertgabe des HERRN“ (1Sam 2,17). Priester waren Vorbilder des Volkes, und verhielten sie sich lässig in Bezug auf die Opfer und das Wort des Herrn, folgte das Volk ihrem Beispiel und versündigte sich ebenfalls. Besonders in Gemeinden, die von Familienverbänden geleitet werden, ist diese Gefahr groß. Wenn die Elis und ihre Söhne in solchen Gemeinden das Opfer Christi und Gottes heiliges Wort geringschätzen, schaden sie nicht nur sich selbst, sondern sie reißen die Glieder der Gemeinde mit sich.

Dennoch bereitete sich Gott inmitten all dieses Verfalls Samuel zu. „Und Samuel diente vor dem Herrn“ (1Sam 2,18). Diese Worte sind tröstend, denn sie zeigen, dass Gott selbst im religiösen Abfall stets Männer und Frauen Gottes zubereitet und sendet, die Gottes Wort ohne Kompromisse und Gottes Wahrheit in Treue verkünden.

Die Schrift berichtet in erschütternder Weise, was aus Eli und seinen Söhnen wurde. „Und Eli war sehr alt; und er hörte alles, was seine Söhne ganz Israel taten, und dass sie bei den Frauen lagen, die sich scharten am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft“ (1Sam 2,22). Eli

tadelt seine Söhne, und wir erinnern uns, dass die Schrift davon spricht, dass Eli „sehr alt war“. Zu lange hatte er mit seinem Tadel gewartet. Dass die Situation mittlerweile aussichtslos geworden war, zeigen die folgenden Worte: „Aber sie hörten nicht auf die Stimme ihres Vaters, denn der HERR war willens, sie zu töten“ (1Sam 2,25). Während die Bosheit unter den Söhnen Elis und dem Volk zunahm und das drohende Gericht nahte, rüstete Gott Samuel zu seinem Dienst zu. „Und der Knabe Samuel wurde immer größer und angenehmer, sowohl bei dem HERRN als auch bei den Menschen“ (1Sam 2,26).

Wie so oft in der Geschichte Israels sendet Gott seinen Propheten, der Eli Gottes Botschaft überbrachte: „Siehe, Tage kommen, da werde ich deinen Arm und den Arm des Hauses deines Vaters abhauen, dass es keinen Greis mehr in deinem Haus geben wird. Und du wirst einen Bedränger in der Wohnung¹ sehen, in allem, was er Gutes tun wird an Israel; und es wird keinen Greis mehr in deinem Haus geben alle Tage. Und der Mann, den ich dir nicht ausrotten werde von meinem Altar, wird zum Erlöschen deiner Augen und zum Verschmachten deiner Seele sein; und aller Nachwuchs deines Hauses, sie sollen als Männer sterben. Und dies soll dir das Zeichen sein, das über deine beiden Söhne kommen wird, über Hophni und Pinehas: An *einem* Tag sollen sie beide sterben“ (1Sam 2,31-34).

„Und das Wort des HERRN war selten in jenen Tagen“ (1Sam 3,1). Leben wir heute nicht wieder in solchen Tagen, in denen das wahre Evangelium selten geworden ist? Wenn Menschen nur noch das Wohlstands-evangelium hören wollen, statt das Wort des HERRN, dann ist es an der Zeit, dass die Samuels aufstehen und im Namen des lebendigen Gottes den ganzen Ratschluss des Herrn herolden. Von Eli heißt es, dass „seine Augen aber begonnen hatten, schwach zu werden, er konnte nicht sehen“ (1Sam 3,2). Es mag sein, dass die Schrift von den äußeren Augen spricht. Doch waren nicht auch die inneren Augen des Herzens schon lange in einem Prozess, in dem Eli seine geistliche Sehkraft einbüßte?

Während Elis Tage gezählt waren, hielt sich Samuel bei der Bundeslade auf und diente dem Herrn. Alle wahren Diener Gottes verweilen nahe beim Wort und dienen dem Herrn unablässig. Wo war Eli? War er mit seiner frommen Routine zu sehr beschäftigt, um sich Gottes Wort und Gebet zu widmen. „Da sprach der HERR zu Samuel: Siehe, ich

will eine Sache tun in Israel, dass jedem, der sie hört, seine beiden Ohren gellen sollen. An jenem Tag werde ich gegen Eli alles ausführen, was ich über sein Haus geredet habe: Ich werde beginnen und vollenden“ (1Sam 3,11-12). Der junge Samuel empfing Gottes Wort und sollte es Eli weitersagen.

Samuel scheut sich zunächst, alle Worte, die der Herr geredet hatte, Eli zu sagen. Doch schließlich ist er gehorsam und sagt Eli alles, was Gott zu ihm gesprochen hatte, und so heißt es dann im Text: „Da teilte ihm Samuel alle Worte mit und verhehlte ihm nichts. Und er sprach: Er ist der HERR; er tue, was gut ist in seinen Augen“ (1Sam 3,18). Obwohl Eli gegenüber seinen Söhnen nicht konsequent war, muss man ihm zugutehalten, dass er den Bundesgott Israels als uneingeschränkten und absoluten Herrscher über sein Leben anerkannte. Denn erstens bekannte er: „Er ist der HERR“ und zweitens sprach er: „Er tue, was gut ist in seinen Augen.“ Alles, was sich ereignen sollte, war in Gottes Hand und Eli war bereit sich darunter zu stellen. Selbst vor dem drohenden Gericht über sein eigenes Haus konnte er sich beugen. Dies lässt den Schluss zu, dass er dem Gesetz des Herrn von Herzen zustimmte, sein Problem war, dass er nicht mit ungeteiltem Herzen danach lebte. Genau dieses Dilemma beschreibt der Apostel Paulus mit folgenden Worten: Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist (Röm 7,23-24).

Die Geschichte nimmt ihren Lauf. Als sich die Philister aufmachten, um gegen Israel zu kämpfen, erging das Wort Samuels an ganz Israel. Israel zog in den Kampf und wurde von den Philistern geschlagen. Hatte Samuel versagt? Nein, es war nicht das Versagen Samuels, sondern des Volkes Israel, denn „die Leute verachteten die Opfergabe des HERRN“ (1Sam 2,17). Und sie machten einen weiteren Fehler. Statt dass sie sich demütigten und auf die Stimme des Herrn, ihres Gottes, hörten, schmiedeten sie eigene Pläne: „Lasst uns von Silo die Lade des Bundes des HERRN zu uns holen, damit sie in unsere Mitte komme und uns rette aus der Hand unserer Feinde“ (1Sam 4,3).

Auch dies ist ein Bild für den Zustand vieler Gemeinden. Eli hat längst nicht mehr die Kraft, gestaltend zu wirken. Zu schwach und ohne

Sehkraft wartet er nur noch auf sein Ende. Wenn Elis zu schwach geworden sind in Gemeinden, dann breitet sich Anarchie aus. Jeder tut, was er will. Einst bibeltreue Gemeinden verkommen so zu einem Ort, an welchem sich jeder geistlich selbstverwirklicht. Statt Gaben und Dienste vom Herrn, dem wahren Geber der Gaben und Dienste, zu empfangen, empfiehlt ein jeder sich selbst zum Predigtendienst, zum Evangelisten, zum Seelsorger oder zum selbst ernannten Leiter.

Doch die eigenwilligen Pläne des Volkes gehen nicht auf. Die Bundeslade samt den Söhnen Elis wurde aus Silo ins Lager der Israeliten gebracht. „Da jauchzte ganz Israel mit großem Jauchzen, dass die Erde erdröhnte. Und die Philister hörten den Schall des Jauchzens und sprachen: Was bedeutet der Schall dieses großen Jauchzens im Lager der Hebräer? Und sie merkten, dass die Lade des HERRN ins Lager gekommen war. Da fürchteten sich die Philister, denn sie sprachen: Gott ist ins Lager gekommen! Und sie sprachen: Wehe uns! Denn so etwas ist bisher nie geschehen. Wehe uns! Wer wird uns aus der Hand dieser mächtigen Götter erretten? Das sind die Götter, die die Ägypter schlugen mit allerlei Plagen in der Wüste. Fasst Mut und seid Männer, ihr Philister, dass ihr nicht den Hebräern dienen müsst, wie sie euch gedient haben; so seid denn Männer und kämpft!“ (1Sam 3,5-10).

Ein letztes Aufbäumen, eine letzte große Euphorie machte sich auf beiden Seiten breit. Und doch waren es am Ende die Philister, die siegreich aus der Schlacht hervorgingen. Die Israeliten wurden geschlagen, die Söhne Elis dahingerafft, und die Bundeslade wurde von den Philistern erbeutet und abtransportiert. Israel war dem Irrtum verfallen, wenn nur die Bundeslade in ihrer Mitte sei, dann wären sie unbezwingbar. Gottes Wort kann wenig ausrichten, wenn „die Leute die Opfergabe des HERRN verachten“ (1Sam 2,17). Es ist wie das Pendel einer Uhr, das noch ausschwingt, obgleich die Schwungfeder längst kraftlos geworden ist. Das fromme Theater Gemeinde kann lange ohne die Kraft des Geistes weiterspielen. Das Wort ohne das Kreuz ist nur äußere Schale ohne inneren Kern. Es ist die Religion des Fleisches.

„Eli aber war 98 Jahre alt, und seine Augen waren starr, und er konnte nicht sehen“ (1Sam 4,15). Alt, blind und starr war Eli geworden. Elis letzte Worte waren: „Wie stand die Sache, mein Sohn?“ (1Sam 4,16). Josua starb 110-jährig und konnte zu seinem Volk sagen: „Ihr seid Zeugen

gegen euch, dass ihr selbst euch den HERRN erwählt habt, um ihm zu dienen“ (Jos 24,22). Eli konnte nur noch in der Vorahnung, dass Gottes Wort eintrifft und sein eigen Fleisch und Blut richtet, eine Frage äußern. Der Bote brachte Eli die vernichtende Botschaft. „Und es geschah, als er die Lade Gottes erwähnte, da fiel Eli rücklings vom Stuhl, an der Seite des Tores, und brach das Genick und starb; denn der Mann war alt und schwer. Und er hatte Israel vierzig Jahre gerichtet“ (1Sam 4,18). Josua hingegen rief am Ende seines Lebens Gottes Volk zum Dienst.

Welch schreckliches Bild. 40 Jahre Dienst des Eli endeten in einer Katastrophe. Das Volk Israel war besiegt. Die Söhne Elis waren tot. Die Bundeslade war in den Händen der Philister. Elis Kompromisse hatten ihm das Genick gebrochen. Wie lange wird der Herr noch dem fleischlichen Treiben einer satt gewordenen Christenheit zuschauen? Die Bundeslade, Symbol für Gottes Wort, ist längst in den Händen säkularer Philister, pragmatischer Kleriker oder pastoraler Manager. Nur wenige Treue gibt es noch im Land. Die Elis, die Kompromisse schließen und menschengefällig über Gemeinden herrschen, sind in der Überzahl. Die Söhne Elis tun, was recht ist in ihren Augen. Niemand fragt mehr nach Gott.

Kapitel 2

Eli, ein halbherziger Priester II

Im ersten Teil hat Georg Walter das Leben und Verhalten des Priesters Eli und seiner Söhne sehr treffend auf unsere Generation angewendet, indem er aufgezeigt hat, dass es leider viele Parallelen zum geistlichen Abfall in unseren Tagen gibt. Im zweiten Teil möchte ich nun versuchen, den ein oder anderen Punkt noch etwas zu vertiefen. Dazu will ich noch einmal auf ein paar Schlüsselaussagen aus dem biblischen Bericht zurückkommen. Eine davon, finden wir in den Worten, die wir am Ende des Textes finden, wo über Eli gesagt wird: Denn er war alt und ein schwerer Mann (1.Sam 4,18).

Diese Aussage zeigt, dass der Priester Eli am Ende seines Lebens ein wohlgenährter Mann war. Offensichtlich war er Zeit seines Lebens mehr um sein leibliches Wohl besorgt, als um sein geistliches. Statt seinen Sinn auf das zu richten, was Droben ist, war er eher von einer fleischlichen Gesinnung geprägt. Anstatt seine Freude und Erfüllung in einer ungetrübten Beziehung zum Herrn zu suchen, war er irdisch gesinnt.

Letztlich war es genau diese Gesinnung, die ihn davon abhielt, seine Söhne zurechtzuweisen. Zwar hat er sie mit ihrem frevelhaften Verhalten konfrontiert, doch erstens geschah dies erst, als er bereits sehr alt war, und zweitens ließ er dabei die notwendige Konsequenz vermissen. Die Zurechtweisung seiner Söhne war eher eine Art Alibiverhalten, so als wollte er sein Gewissen beruhigen, indem er zu sich sagen konnte, es angesprochen zu haben. Zugleich wollte er es sich mit seinen Söhnen nicht verscherzen. Es war sozusagen ein Spagat, zwischen seinem Gewissen und seinen fleischlichen Wünschen. So war er an diesem Punkt zwiesgespalten - geistlich gesehen, war ihm bewusst, welch schreckliches Vergehen es war, dass seine Söhne das Opfer des Herrn geringachteten, doch zugleich war da noch eine andere Stimme in ihm, und diese flüsterte ihm ein: „Wenn du an diesem Punkt zu streng bist, werden sie dich zukünftig nicht mehr mit den besten Stücken des Opferfleisches versorgen!“

Dass dies mehr als eine vage Vermutung ist, machen die Worte deutlich, mit denen der HERR das Gericht über Elis Haus angekündigt hat, wo es heißt: Und du ehrst deine Söhne mehr als mich, dass ihr euch mäset von dem Besten aller Opfer meines Volkes Israel (1.Sam 2,29).

Das Wörtchen „ihr“ macht deutlich, dass der Herr, Eli nicht nur vorhielt, dass sich dessen Söhne mit dem Opferfleisch mäseten, sondern dass ER, Eli mit einbezieht. Es heißt nicht „sie“ (also nur die Söhne) mäseten sich, sondern: „Ihr“ mäset euch von dem Opferfleisch. Eli selbst war zwar nicht direkt an dem gottlosen Verhalten seiner Söhne beteiligt, doch weil sie auch ihn, mit dem unrechtmäßig an sich gerissenen Opferfleisch versorgten, profitierte er letztlich auch davon. Je konsequenter er seine Söhne mit ihrer Schuld konfrontiert hätte und je deutlicher er sich davon distanziert hätte, je wahrscheinlicher hätten sie ihn das spüren lassen. Es wäre sehr naheliegend gewesen, dass sie gesagt hätten: „Ok Vater, wenn du da mit deinem Gewissen nicht klarkommst, kein Problem, wir finden schon Verwendung für den Anteil, den wir dir immer abgegeben haben!“

Solche oder ähnliche Gedanken, werden ihm vermutlich durch den Sinn gegangen sein, und diese Überlegungen waren es wohl, die den Ausschlag gaben, dass er jahrelang über das abscheuliche Verhalten seiner Söhne hinweggesehen hatte. Als er es schließlich zur Sprache brachte, geschah dies, wie gesagt, nicht mit der nötigen Konsequenz, weil er sich nicht deutlich genug, vor dem abscheulichen Treiben seiner Söhne, distanzierte. Doch wie sollte er dies auch glaubwürdig vermitteln, wo er doch all die Jahre über, geschwiegen hatte? Dennoch gab ihm der HERR die Möglichkeit, seinen menschengefälligen, fleischlichen Kurs zu ändern, denn es gab eine Zeitspanne zwischen der ersten Warnung vor dem göttlichen Gericht, und jenem Tag, als der HERR zu Samuel sprach, um Eli erneut damit zu konfrontieren. Daher lautete die Botschaft, die der HERR Samuel übermittelte: Denn ich hab's ihm angesagt, dass ich sein Haus für immer richten will um der Schuld willen, dass er wusste, wie sich seine Söhne schändlich verhielten, und ihnen nicht gewehrt hat (1.Sam 3,13). Der HERR hatte es Eli angezeigt, doch anstatt, dass Eli noch einmal auf seine Söhne zugegangen wäre, ließ er den Dingen ihren Lauf. Aus diesem Grund warf ihm der Herr vor, seinen Söhnen nicht gewehrt zu haben, und dies, obwohl ER Eli ausdrücklich vor dem Gericht gewarnt hatte.

Wie bereits erwähnt, rein menschlich gesehen, hätte sich Eli damit ins eigene Fleisch geschnitten, denn immer das Beste vom Opferfleisch abzubekommen oder womöglich ganz von der Versorgungskette ausgeschlossen zu sein, ist ein himmelweiter Unterschied. Und je älter er wurde, je mehr war er von seinen Söhnen abhängig. Es gab ja damals auch noch kein Rentensystem, somit bestand umso mehr die Abhängigkeit gegenüber seinen Söhnen. Menschlich sind seine Überlegungen wirklich nachvollziehbar, doch letztlich ist es eben nur eine rein irdische Sichtweise, eine Sichtweise, die ausblendet, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern dass unser Leben in der Hand Gottes liegt.

Doch ehe man zu sehr mit Eli ins Gericht geht, stellt sich für uns natürlich die Frage, ob wir nicht in derselben Gefahr stehen? Ich denke genau an diesem Punkt, sollten wir unsere eigene Gesinnung prüfen. Sind wir wirklich immer treu und konsequent in unserem Denken, Handeln und Reden oder ziehen wir diese klare Linie nur durch, sofern sich daraus nicht irgendwelche Nachteile für uns ergeben könnten? Dazu einmal ein paar praktische Überlegungen:

1. Ist es nicht auch so, dass jene, die im vollzeitlichen Dienst stehen, sich bei konsequenter Treue zum Wort Gottes, rein menschlich gesehen, fragen müssen, ob sie nicht auf dem Ast sägen, auf dem sie sitzen? Besteht hier nicht die Gefahr, sich dazu verleiten zu lassen, unangenehme Themen zu umgehen und sich ausschließlich mit solchen zu befassen, bei denen man sich der allgemeinen Zustimmung sicher sein kann? So stellt sich die Frage für den Verkündiger, ist es mir wirklich ein Anliegen, das weiterzugeben, was Gottes Wort lehrt oder selektiere ich aus, indem ich keine heißen Eisen anfasse, sondern nur versuche die Erwartungen der Zuhörer zu erfüllen? Ist nicht auch dies der Grund dafür, warum sich viele darauf spezialisiert haben, nur Trostworte zum Inhalt ihrer Verkündigung zu machen? Wir alle benötigen Trost, und ich möchte hier auch nicht falsch verstanden werden, doch wir müssen uns fragen, ob wir wirklich bereit sind, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen oder ob wir dazu neigen, ein einseitiges Bild von Gott weiterzugeben? Vielfach führt eine solche Einstellung dazu, dass man Verheißungen, die nur jenen gelten, die in Christus sind, auch auf Ungläubige ausweitet, und so sehen sich viele

dazu berufen, die Schrift nur dazu zu verwenden, allen Menschen Trost zu spenden. Dazu ein Zitat von Tim Kelly, er sagte in einer Predigt:

Es ist wichtig für uns zu verstehen, dass die Bibel nicht dazu da ist, um verlorenen Menschen Trost zu spenden, sondern um sie zur Buße zu rufen.¹

Das wird nicht überall auf Gegenliebe oder Begeisterung stoßen, daher muss ein treuer Diener Gottes, rein menschlich gesehen, damit rechnen, dass es ihm ebenso ergehen kann, wie seinem Herrn. IHM wurde eines Tages vorgehalten, dass Seine Rede zu hart sei. Der Bericht aus dem Johannes Evangeliums lässt uns wissen: Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm (Joh 6,66).

Steht also jemand im vollzeitigen Dienst, wie ist es dann um seine finanzielle Absicherung bestellt, wenn die Leute die Gemeinde verlassen? Die Schrift macht kein Geheimnis daraus, dass dies passieren kann, doch die Frage, die sich hier stellt, lautet: Bin ich bereit diesen Preis zu bezahlen?

Doch nicht nur vollzeitliche Diener können in die Falle der Menschengefälligkeit tappen, auch Ehrenamtliche können sich dazu verleiten lassen, die Botschaft abzuschwächen. Hier sind es dann nicht finanzielle Aspekte, sondern vielleicht die Sorge, sich unbeliebt zu machen. Auch könnte jemand von einem Karrieredenken geleitet sein und sich aus Furcht, ein erstrebtes Amt nicht zu bekommen oder ein bestehendes zu verlieren, zur Menschengefälligkeit verleiten lassen. Prüfen wir also anhand der Schrift immer wieder unsere Motive und machen wir uns bewusst, was Paulus zu diesem Thema sagt, wenn er schreibt: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht (Gal 1,10).

Bleiben wir kurz beim Apostel Paulus, was war das Ergebnis? Nun, da sind zum einen die Zeilen, die er an seinen Schüler Timotheus gerichtet hat, in denen er berichtet: Das weißt du, dass sich von mir abgewandt haben alle, die in der Provinz Asien sind, unter ihnen Phygelus und Hermogenes (2.Tim 1,15). Weiter berichtet der Apostel: Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen,

in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten (2.Kor 6,3-5) und ferner erfahren wir: *Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluss zu haben, weiß ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden (Phil 4,12).* All das nahm der Apostel Paulus in Kauf und nicht weniger war erforderlich, um sagen zu können:

Darum bezeuge ich euch am heutigen Tage, dass ich rein bin vom Blut aller; denn ich habe nicht unterlassen, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen (Apg 20,26-27).

Wie bereits gesehen, konnte Eli dies am Ende seiner Tage nicht von sich behaupten, doch die Frage, die sich für uns stellt, lautet, wie steht es um uns? Trachten wir wirklich zuerst nach dem Reich Gottes, suchen wir wirklich das, was droben ist oder sind wir irdisch gesinnt? Oder anders gefragt: Folgen wir dem Beispiel von Paulus oder dem von Eli?

2. Wie Georg Walter bereits im 1 Teil festgestellt hat, ist das Beispiel mit Eli nicht etwas, das ganz weit weg ist, sondern im Gegenteil: Männer wie der Priester Eli gab es nicht nur zur Zeit des Alten Bundes, sondern es gab sie zu allen Zeiten, so schreibt auch der Apostel Paulus: *Denn viele leben so, dass ich euch oft von ihnen gesagt habe, nun aber sage ich's auch unter Tränen: Sie sind die Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist die Verdammnis, ihr Gott ist der Bauch und ihre Ehre ist in ihrer Schande; sie sind irdisch gesinnt. Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus (Phil 3,18-20; vgl. Röm 16,18).*

Beachten wir hier die Parallele zu den beschriebenen Charaktereigenschaften, jene, die Paulus als Feinde des Kreuzes bezeichnet, sind zugleich solche, deren Gott ihr Bauch ist. Wie in der Geschichte Elis, haben wir dieselbe Übereinstimmung: Die Opfergabe des Herrn wurde missachtet, entscheidend war es nur, den Bauch voll zu bekommen. Der Sinn war nicht auf das Zukünftige gerichtet, sondern ausschließlich auf das Gegenwärtige. Auch hier können wir uns selbst prüfen, Jesus sagte: *„Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein!“ (Lk 12,34).* Daher gilt es das zu beherzigen, was uns Kolosser 3,2 gesagt wird: *Trachtet nach dem, was*

*droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Und somit stellt sich die Frage: Worauf sind wir fokussiert, worum kreisen unsere Gedanken, was ist das Hauptziel unseres Lebens? Jagen wir wirklich der Heiligung nach, ohne die niemand den Herrn sehen kann, oder gehen wir voll und ganz im Hier und Jetzt auf? Sind wir solche, über die Jesus sagen kann, *sie sind nicht von dieser Welt, wie ich nicht von dieser Welt bin?* (Joh 17,16) Kann über uns gesagt werden, was die Schrift über Mose sagte, wenn es heißt: *Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden als eine Zeit lang den Genuss der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung* (Hebr 11, 24-26)?*

Sehen wir unseren Anteil in diesem irdischen Leben (vgl. Ps 17,14) oder können wir sagen: *Mein Teil ist der Herr* (Ps 16,5)? Haben wir das Ziel im Hier und Jetzt, Ansehen und Reichtum zu erwerben oder trachten wir nach der zukünftigen Stadt, deren Baumeister Gott ist? (vgl. Hebr 11,10).

3. Noch etwas wird aus dem Bericht über Eli und dessen Söhne deutlich, und zwar ist es die Tatsache, dass wir nicht nur erfahren, dass sie die Opfergabe des HERRN verachteten, sondern es wird auch gesagt: *Und die Söhne Elis waren Söhne Belials, sie kannten den HERRN nicht* (1.Sam 2,12). Genau dasselbe Priestertum begegnet uns auch zurzeit Jesu, ER musste jenen, die sich zu Seiner Zeit als Diener Gottes ausgaben, sagen: *Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun* (Joh 8,44).

Ist dies nicht eine krasse Feststellung, wenn über Priester, die im vollzeitigen Dienst für den Herrn stehen, gesagt werden muss, dass sie den Herrn nicht kannten, ja, wenn sie sogar als Söhne des Bösen bezeichnet werden müssen? Aber genauso war es zurzeit Elis, so war es zurzeit Jesu und so ist auch in unseren Tagen. Auch in unseren Tagen gibt es vielfach Menschen, die im vollzeitlichen Dienst stehen, obwohl sie keine lebendige Beziehung zum Herrn haben. Daher sind sie ausschließlich irdisch gesinnt und verachten das Opfer. Sie geben vor, Diener Gottes zu sein und verdienen ihren Lebensunterhalt damit und entsprechen somit 1:1 dem, was die Söhne Elis zurzeit des Alten Bundes trieben; so wie diese das Opfer des Herrn geringachteten, ebenso sind jene Feinde des Kreuzes.

Es mag sein, dass sie diese Feindschaft verschleiern, indem sie sich nach außen hin sehr fromm geben und viel von Liebe und Toleranz sprechen, doch allein die Tatsache, dass sie die Erlösungsbotschaft des Evangeliums relativieren, macht deutlich, dass sie das Opfer, das Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat, geringachten. Entgegen dem, was Christus über sich selbst sagte (vgl. Joh 14,6) behaupten sie, alle Religionen würden zu Gott führen. In ihren Augen ist Jesus Christus nicht der Weg zu Gott, sondern nur ein Weg unter vielen. Doch wie kann man angesichts dessen, dass Gott der Vater in Christus das Kostbarste gab, das er geben konnte, nur so herab wertend und über dieses alles überragende Erlösungswerk denken? Wie kann man den Erlöser nur so geringschätzen?

Es kann nur einen Grund geben - das Opfer, das ER am Kreuz vollbracht hat, wird verachtet, weil man sich nicht bewusst ist, überhaupt einen Erlöser nötig zu haben. So treten diese modernen Feinde des Kreuzes den Sohn Gottes förmlich mit Füßen, indem sie im Prinzip nichts anderes behaupten, als dass der ER Sein Blut für nichts und wieder nichts vergossen hätte.

Der alttestamentliche Bericht über den Priester Eli und dessen Söhne endet mit dem göttlichen Gericht. Doch wie ist es nun zurzeit des Neuen Bundes? Ist es wirklich so, wie viele denken - war Gott nur zurzeit des Alten Testaments streng, wohingegen ER nun über alles großzügig hinwegsieht? Sicher werden jene sogenannten Diener Gottes, die das Kreuz verachten, es so sehen, doch wie sehr sie darin irren, macht der Hebräerbrief durch folgende Worte deutlich:

Wenn jemand das Gesetz Moses verwirft, muß er ohne Erbarmen sterben auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin; wieviel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird derjenige schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat? (Hebr 10,28-29).

Es ist gewiss keine Bagatelle, den Sohn Gottes mit Füßen zu treten und Sein Blut zu verachten; im Gegenteil, gegen solche richtet die Schrift sehr harte Worte, denn über sie wird gesagt: *Sie sind Wolken ohne Wasser, vom Wind umhergetrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal abgestorben und entwurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene*

Schande ausschäumen, umherirrende Sterne; deren Los ist die dunkelste Finsternis in Ewigkeit (Jud 12; 2.Petr 2,17).

Sie geben vor, den Weg zu kennen, doch wer ihnen nacheifert, landet im Verderben. Sie geben vor, Licht für andere zu sein, doch in Wahrheit sind sie Irrsterne, wer sich an ihnen orientiert, wird mit ihnen zugrunde gehen. Sie sind wie Wolken ohne Wasser, denn sie versprechen Regen, doch wer auf sie hofft, dessen Leben wird am Ende einer kahlen Wüste gleichen. Unfruchtbare Bäume - mag sein, dass sie Blätter treiben, doch wer darauf hofft, dass sie auch Nahrung geben, wird am Ende verhungern. Und so verhungern viele Menschen in geistlicher Hinsicht, weil sie blind auf solche geistlichen Führer trauen.

4. Kommen wir von diesem falschen Priestertum, bestehend aus Menschen, die keine lebendige Beziehung zum Herrn haben, zurück zu jenen, die wirklich wiedergeboren sind. Wenn wir uns zu diesen zählen, ist die Frage, wie begegnen wir diesen Missständen? Halten wir es hier mit Eli und hüllen uns lieber in Schweigen oder erheben wir unsere Stimme dagegen? Über Jesus selbst wird gesagt, dass ER einen Eifer für das Haus Seines Vaters hatte. *Der Eifer um dein Haus verzehrt mich (Joh 2,17)*. Wie ist es um unseren Eifer bestellt? Lässt es uns etwa kalt, dass man Christus auf dieselbe Stufe stellen will, wie jeden beliebigen Religionsstifter? Ist es uns gleichgültig, wenn entgegen den Worten des HERRN, behauptet wird, es gäbe verschiedene Wege zum Heil? Halten wir es für unbedenklich, wenn eine biblische Wahrheit nach der anderen gestürzt wird? Wenn dem so ist, dann sollten wir unsere Lehre aus dem Leben Elis ziehen.

Am Ende seines Lebens stirbt er als wohlgenährter Mann, um sein körperliches Wohlergehen hatte er gesorgt, nur sein geistliches Leben hatte er verkümmern lassen. Doch worauf sind wir fokussiert, worauf bin ich fokussiert? Eli war es letztlich zum Verhängnis geworden, dass er sich zu sehr um seine fleischlichen Bedürfnisse sorgte. Anstatt die Werke des Fleisches durch den Geist zu töten, traf er zu viel Vorsorge für sein Fleisch, wodurch Begierden wach wurden (vgl. 8,13, Röm 13,14).

Doch entspricht dies nicht genau dem Kampf, in dem wir täglich stehen? Jesus sagte: *Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren (Joh 12,25)*.

Sind wir bereit unser Eigenleben täglich mit Christus in den Tod zu geben oder sitzt immer noch unser Ich auf dem Thron unseres Herzens? Hier ist das Problem unserer Generation, einer Generation, über die gesagt wird: *Denn die Menschen werden selbstüchtig sein (2.Tim 3,2)*. Diese übertriebene Selbstliebe lähmt uns im Eifer für den Herrn, denn sie flüstert uns ein, *das widerfahre dir nur nicht (Mt 16,22)*, mach dich nicht unbeliebt, verbaue dir nicht den Weg zu einer christlichen Karriere. Doch dies ist eben nicht das, was im Sinne Gottes ist, sondern was unserer menschlichen Selbstsucht entspricht.

Und so verteidigen wir auch unser Recht, uns aus allem herauszuhalten. Anstatt Missstände aufzudecken und offen anzusprechen, üben wir uns immer mehr darin, alles zu beschönigen. Unser Problem ist, dass uns die Anerkennung unter den Menschen wichtiger ist, als die Anerkennung bei Gott. Daher ist es wichtig, dass wir damit aufhören, ständig unser Eigenleben zu verteidigen. Anstatt es mit allen Mitteln zu verteidigen, müssen wir es mit Christus in den Tod geben. Nur wenn dies auf uns zutrifft, können wir wie Paulus sagen, *nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir (Gal 2,20)*.

Dafür müssen wir uns täglich entscheiden und das bedeutet, dass weder Stolz noch Neid, noch gekränkt oder beleidigt sein, einen Raum in unsere Herzen finden darf. Ebenso wenig sollten wir uns von Karrieredenken leiten lassen, entscheidend ist, dass unser Herz ungeteilt auf den Herrn gerichtet ist. Somit stellt sich die Frage: Hören wir auf die Stimme unserer fleischlichen Begierden oder auf die Stimme Gottes? Kompromisse sind nicht generell verwerflich, doch wenn es um die Wahrheit geht, sind sie fehl am Platz. Als Gläubige sind wir aufgefordert, die Wahrheit zu verteidigen, anstatt sie durch faule Kompromisse zu verwässern.

5. Noch etwas ist im Leben Elis beachtenswert, und zwar ist es die Tatsache, dass er Samuel, der zu jener Zeit noch ein junger Knabe war (vgl. 1.Sam 3,1), regelrecht beschworen hat, ihm nichts von der Botschaft des HERRN vorzuenthalten. Der Bibeltext berichtet, dass Eli zu Samuel sagte: *„Was war das für ein Wort, das er dir gesagt hat? Verschweige mir nichts. Gott tue dir dies und das, wenn du mir etwas verschweigst von all den*

Worten, die er dir gesagt hat“. Da sagte ihm Samuel alles und verschwieg ihm nichts (1.Sam 3,16-17).

Hier sehen wir, Eli war sehr interessiert, den Willen Gottes zu erfahren. Wenn man bedenkt, dass er bereits zuvor durch einen Mann Gottes mit einer Gerichtsbotschaft konfrontiert wurde, und sich die Umstände seitdem nicht geändert hatten, ist dies umso erstaunlicher, zumal er danach nichts dagegen unternommen hatte. Somit musste Eli davon ausgehen, dass es keine positive Botschaft sein würde, die ihm der HERR durch Samuel übermitteln würde. Dennoch wollte er alles erfahren.

Auch hier wieder die Frage: Wie steht es um uns? Kann es sein, dass wir ebenso wie Eli, aufrichtiges Interesse daran haben, den Willen Gottes zu erfahren? Kann es sein, dass wir die Bibel mit dieser Motivation lesen und Predigten mit dieser Herzeshaltung verfolgen? Dann ist es bis zu diesem Punkt sehr lobenswert, doch achten wir, welche Auswirkung diese Haltung auf Elis Leben hatte. Welche Konsequenzen zog er daraus? Wie der Text zeigt, akzeptierte er das Wort des Herrn, doch was er vermissen ließ, war die Anwendung. Warum fasste er sich nicht wenigstens nach dieser wiederholten Gerichtsankündigung ein Herz, und warnte seine Söhne?

Doch wie bereits gesagt, es soll hier nicht darum gehen, auf den Fehlern Elis herumzureiten, sondern um die Frage, welche Schlüsse wir daraus ziehen können? Einzig aus diesem Grund, wurde uns diese Lebensgeschichte überliefert (vgl. Röm 15,4). Es geht für uns darum, nicht dieselben Fehler zu machen. Darum gilt es, die Situation auf uns, und unsere Generation, anzuwenden. Bei näherem Betrachten, befinden sich nämlich all jene, die Gottes Wort noch ernst nehmen, in einer vergleichbaren Situation wie Eli. Denn wie gesehen, es gibt in unseren Tagen viele, die das Opfer des Herrn geringachten, und in Wahrheit Feinde des Kreuzes sind. Wer nun meint, man solle dies nicht so eng sehen und nicht auf das achten, was uns trennt, sondern auf das, was uns verbindet, der verhält sich an diesem Punkt genauso, wie es Eli tat. Eli wurde genau aus diesem Grund, Gericht über sein Haus angekündigt, doch bedenken wir: So wie ihm, Gericht über sein Haus angekündigt wurde, so konfrontiert uns Gottes Wort mit folgender Gerichtswarnungen: *Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes (1.Petr 4,17).*

Treffen uns solche ernsten Worte noch oder haben wir uns schon so daran gewöhnt, es nur beim Hören zu belassen, dass wir uns einreden, das Hören allein, würde uns zu Nachfolgern machen? Die Wahrheit wissen zu wollen und sich alles anzuhören ist gut, doch wir müssen uns auch gedanklich damit auseinandersetzen und den Herrn immer wieder um Gnade anflehen, dass ER uns zum Wollen auch das Vollbringen schenkt. „*Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein*“ mahnt Jakobus und entlarvt ein solches Verhalten als Selbstbetrug (Jak 1,22). Gehen wir also an diesem Punkt sicher, dass wir uns nichts vormachen. Und weil die Schrift zudem sagt: „*Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde*“ (Apg 20,28), benötigen wir ebenso den Mut, in Liebe auf Missstände hinzuweisen. Nicht besserwisserisch, nicht aus Stolz, nicht aus Eigennutz, sondern in Demut. Vielleicht denken wir, es sei lieblos, auf Fehlverhalten hinzuweisen, doch die Wahrheit aus Menschengefälligkeit für sich zu behalten, ist eine falsch verstandene Liebe, sie gründet sich nicht auf dem Gesetz der Nächstenliebe, sondern letztlich nur in der Eigenliebe. Einer Liebe, die sich immer nur um die Frage dreht, welche Konsequenzen könnte es für mich haben?

6. Eine negative Konsequenz kann es sein, dass es zu Trennungen führt, die sehr schmerzlich sind. Jesus hat dies nicht vorenthalten, sondern im Gegenteil, ER kündigte Seinen Nachfolgern folgendes an: *Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden (Mt 10,34-38).*

Jesus spricht hier von Trennungen, die bis in die engsten Familienverhältnisse hineingehen können. Auch Freundschaften können davon betroffen sein, doch der Grund für diese Trennung ist nicht darin zu suchen, dass die Gläubigen streitsüchtig wären, nein, ihnen wird gesagt,

soviel an euch liegt, lebt mit jedermann in Frieden. Der Grund ist, dass wenn Gläubige sich klar auf die Seite des Herrn stellen, werden sie für den Ungläubigen immer mehr ein Dorn im Auge sein. Das Problem liegt nicht beim Gläubigen, sondern daran, dass die Ungläubigen die Finsternis mehr lieben als das Licht.

Versetzen wir uns noch einmal in Elis Lage - hätte er seinen Standpunkt klarer vertreten, wäre es ihm so ergangen, wie es Jesus beschrieben hat: Seine eigenen Söhne hätten sich von ihm abgewandt. Sind es nicht solche Ängste und Befürchtungen, die Gläubige zu faulen Kompromissen verleiten können? Das Fleisch sehnt sich nach Harmonie, nach Annahme und Akzeptanz, doch wer klar auf der Seite des Herrn steht, wird dafür nicht den Applaus der Welt bekommen. Im Gegenteil, es kann zu Ausgrenzung, Diskriminierung, Trennung, Feindschaft und Verfolgung führen. Das ist nicht der Weg, den das menschliche Fleisch bevorzugt, der alte Mensch bevorzugt den Weg des geringsten Widerstandes. Er möchte sich nicht aufreiben, er scheut sich vor Konfrontation, so zieht er es vor, zu schweigen oder versucht sich anzupassen, um nicht anzuecken. Dies geschieht auch dann, wenn man zwar das Richtige tut, aber es unter einem falschen Vorwand begründet.

Sollte sich beispielsweise jemand verwundern, warum ich mir einen bestimmten Film nicht anschau, kann ich es so begründen, dass mir ein bestimmter Schauspieler nicht gefällt oder ich könnte sagen, ich hätte schon etwas anderes vor. Oder ein Jugendlicher könnte sagen, dass es seine Eltern nicht erlauben würden.

Doch um als Christ eine klare Stellung zu beziehen, sollten wir sagen, ich sehe mir das nicht an, weil ich es nicht mit meinem Glauben vereinbaren kann. Ich sollte sagen, ich finde es abstoßend, wenn in einem Film so eine vulgäre Sprache verwendet wird und finde auch die Sexszenen abstoßend. Ich will mich an das Wort Gottes halten und da steht klar geschrieben: *Fliehet die Unzucht (1.Kor 6,18; vgl. 1.Thes 4,3).*

Wenn wir uns so verhalten, geschieht, was der Apostel Petrus sagt: *Hierbei befremdet es sie, dass ihr nicht mehr mitlauft in demselben Strom der Heillosigkeit, und sie lästern (1.Petr 4,4).* Doch das ist nicht alles, was Petrus darüber zu sagen hat, er zeigt uns nicht nur die negative Seite, sondern auch die Positive, und die lautet: *Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein*

Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch (1.Petr 4,14).

7. Abschließend möchte ich sagen, so wie wir unser Leben nicht auf das Irdische, sondern auf das Geistliche ausrichten sollen, ebenso verhält es sich auch mit der Quelle der Kraft, um dieses übernatürliche Leben zu führen. Wir finden diese Quelle nicht hier auf dieser Erde, wir finden sie nicht in unserem Fleisch, sondern allein im Herrn und in der Kraft Seines Geistes. Genau das unterscheidet auch die Gläubigen von den Ungläubigen, Gläubige setzen ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott, Ungläubige hingegen, vertrauen auf ihre eigene Stärke. Und so finden wir in 1.Samuel die bemerkenswerte Aussage: *Die Füße seiner Frommen behütet er, aber die Gottlosen kommen um in Finsternis; denn niemand ist stark durch eigene Kraft (1.Sam 2,9).*

Der Grund warum Gottlose umkommen besteht darin, dass sie sich einreden, ohne Gott klarzukommen, und diese Selbstüberschätzung wird ihnen zum Verhängnis. Sie sehen in den göttlichen Ordnungen und Geboten eine Einengung ihrer Freiheit und wollen lieber ihre eigenen Wege gehen. Der Gläubige hingegen vertraut auf Gottes Wort und darauf, dass der Weg Gottes, der beste Weg ist. Denn der HERR belehrt uns nicht, um uns zu unterdrücken, sondern im Gegenteil: Seine Unterweisungen dienen uns zum Guten (vgl. Jes 48,17).

Dennoch rettet sich der Christ nicht durch das Halten der Gebote selbst, sondern vielmehr wird er durch die Gnade Gottes dazu befähigt, nach dem Willen des HERRN zu leben (vgl. Tit 2,12; Phil 2,13). Das Leben als Christ ist ein übernatürliches Leben, das nur jene führen können, die vom Geist Gottes geleitet werden. Der Geist Gottes macht den Unterschied, ER befähigt den Gläubigen zur Nachfolge, so lesen wir in Römer 8: Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Und das alles geschieht aus Gnade, beachten wir hierbei auch, was der HERR zu Paulus sagte: *Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Aufgrund dessen kommt Paulus zum Schluss: Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne (2.Kor 12,9).*

Kapitel 3

Micha, der Prophet, der keine Kompromisse machte

Über falsche Einheit, wie die Freundschaft mit dem Gottlosen uns in Gefahr bringt und über einen Propheten, der alle Tage in der Wahrheit wandelte

So wahr der HERR lebt, nur was mein Gott mir sagen wird, das werde ich reden! 2. Chronika 18,13

Gottes Volk Israel hatte im Jahre 926 v. Chr. nach dem Tod Salomos eine schmerzliche Reichsteilung in ein Nord- und Südreich erfahren. Das Südreich Juda - aus den Stämmen Juda und Benjamin bestehend - hatte Jerusalem zur Hauptstadt. Das Nordreich Israel vereinte die zehn verbliebenen Stämme und hatte Samaria zur Hauptstadt. Das 2. Buch Chronika Kapitel 18 führt uns in die Zeit um ca. 852 v. Chr., in eine Zeit, die bereits über 70 Jahre nach der Reichsteilung Israels lag.

Joschafat, König des Südreichs, wird in der Schrift als ein gottesfürchtiger Herrscher beschrieben, allerdings auch als ein König mit Fehlern und Schwächen. Ahab hingegen, der König des Nordreichs, wird als gottloser König dargestellt, der mit Isebel verheiratet war, der heidnischen Prinzessin aus Phönizien, die ihn und das ganze Volk von der Verehrung des israelitischen Bundesgottes Jahweh wegführte und zum Götzendienst verlockte. Elija war einer der Propheten jener Zeit, der den gottlosen König und seine Baalspriester konfrontierte.

Da waren diese beiden Könige, die eigentlich einem, obgleich geteilten, Volk angehörten: Der gottesfürchtige, wenngleich nicht tadellose Joschafat und der gottlose Ahab. Ein Makel Joschafats war, dass er sich mit Ahab verschwägert hatte, eine gängige Praxis von Königshäusern, um ihre Macht zu stärken und zu festigen. Ahab, der gottlose König des Südreichs, veranstaltete bei einem Besuch Joschafats ein opulentes Fest zu dessen Ehren. Anlässlich dieses Festes bekundete Joschafat ihm gegenüber: „Ich bin wie du, und mein Volk ist wie dein Volk“ (2Chr 18,3). Die Gottlosigkeit wird die Gläubigen immer mit offenen Armen empfangen, wenn sie in ihr Lager wechselt. Ist der Gläubige erst

einmal im Lager des Gottfernen angelangt und hat er sich mit ihm verbrüdert, dann wird er sogleich in die fleischlichen Pläne des Gottlosen hineingezogen.

Ahab, der König von Israel, fragte Joschafat: „Willst du mit mir nach Ramot in Gilead ziehen?“ (2Chr 18,3). Ramot war eine Stadt östlich des Jordan und gehörte dem Stamm Gad. Zur Zeit Ahabs und Joschafats war die Stadt in der Hand der Syrer. Die Schrift sagt uns, dass Ahab Joschafat *verleitete*, gegen Ramot zu ziehen (2Chr 18,2). Das hebräische Wort für *verleiten* in diesem Text ist ein Wort, das die verschlagene List des Ahab deutlich macht. Sehr subtil, tückisch, raffiniert und hinterhältig muss der gottlose Ahab Joschafat um den Finger gewickelt haben, um ihn für seine Pläne einzuspannen. Nur weil jemand gottesfürchtig ist, wird er vor Verführung nicht gefeit sein, im Gegenteil! Charles Spurgeon sagte einmal, *sich mit dem Irrtum einzulassen, macht es uns unmöglich, gegen ihn vorzugehen*. Joschafat ist ein Beispiel unter vielen, das diese Weisheit bestätigt. Der Text in 1Chronika 18 lässt erahnen, dass Joschafat nie mit dem Ziel zu Ahab gereist war, sich in eine militärische Aktion mit ihm einzulassen. Ferner konnte Joschafat unmöglich entgangen sein, dass Ahab nicht mehr in den Ordnungen des Gottes Israel wandelte. Doch statt Ahab zu meiden und sich von aller Gottlosigkeit fernzuhalten, ging Joschafat unter einem Joch mit dem abgefallenen Ahab. Nur Gottes Gnade rettete am Ende das Leben Joschafats.

Joschafat hatte durch seine Gemeinschaft mit Ahab einen Kompromiss in seinem Wandel vor dem HERRN gemacht. Vielleicht fühlte sich Joschafat sogar unwohl über seine Entscheidung und verlangte deshalb, dass die Propheten befragt werden sollten, ob Ahabs Pläne von Gott waren. Möglicherweise hoffte er insgeheim, dass die Propheten sich gegen Ahabs Ratschluss aussprechen würden. Doch die falschen Propheten, 400 an der Zahl, standen bereit und verkündeten: „Zieh hinauf, und Gott wird es in die Hand des Königs geben“ (2Chr 18,5). Die Zeiten haben sich nicht geändert. Fasse heute einen Entschluss des Fleisches und sofort werden viele Stimmen des Feindes dir einreden: „Zieh hinauf!“

Dennoch beharrte Joschafat darauf, einen weiteren Propheten zu Wort kommen zu lassen - ein Prophet, der als wahrer Gottesmann und Sprachrohr Gottes bekannt war: der Prophet Micha. Offensichtlich hatte er in seinem Herzen erkannt, dass die Propheten Ahabs das redeten, was

Ahab hören wollte. Gott schenkt in seiner Gnade immer einen Mann Gottes mit einem Wort Gottes, auch wenn die Situation schlecht oder hoffnungslos aussieht. Joschafat war bereit, ihn zu hören; doch Ahab sagte über Micha: „*Ich hasse ihn, denn er weissagt nichts Gutes über mich, sondern immer nur Böses*“ (2Chr 18,7).

Wie verdreht ist doch das Denken des Gottlosen. Der Gottlose hasst die Wahrheit, und Gottes gutes Wort ist für ihn böse Botschaft. Wir lernen auch etwas über den Charakter des Propheten Micha, des treuen Nachfolgers im Glauben. Micha verkündete *immer* oder *alle Tage (kol jamim)* das Wort der Wahrheit. Wahre Jünger Jesu verharren im Wort der Wahrheit und hören nicht auf, die Wahrheit weiterzusagen. Micha war solch ein Jünger, der sich nicht einschüchtern ließ. Da, wo er Gottlosigkeit sah, erhob er seine Stimme. Da, wo Gottes Gebot übertreten wurde, rief er zur Umkehr auf. Das, was in den Augen des HERRN böse war, nannte er böse, auch wenn der mächtige König Ahab das Böse für gut und das Gute für böse hielt. Micha sprach aus, was Gottes Wort sagt und schwieg nicht; im Gegenteil, er verkündete die Wahrheit unaufhörlich, *alle Tage*. Wie oft wird heute um des Friedens willen geschwiegen, statt dass *immer* oder *alle Tage* die Stimme der Wahrheit erschallt gegen den Verrat an der Wahrheit, der bis in Gottes Volk vorgedrungen ist.

So sprach Micha das Wort des HERRN: "Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn. Sie sollen in Frieden zurückkehren, jeder in sein Haus!" (2Chr 18,16). Gott sagte: Das Volk soll in seine Häuser zurückkehren. Ahab sagte: Lasst uns nach Ramot hinaufziehen. Schon jetzt deutet sich an, wie diese Geschichte enden muss. Wer Gottes Wort widerspricht und auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten. Ahabs Pläne konnten nicht gelingen, denn sie widersprachen Gottes Willen und Gottes Wort!

An dieser Stelle muss man noch einmal innehalten und die Aufmerksamkeit auf Joschafat lenken. Er wird in der Schrift als gottesfürchtiger König dargestellt, der die Altäre Baals niederreißen ließ und die Priester und Leviten anwies, dem Volk die Gebote Gottes zu lehren. Dennoch zeigt die Bibel auch, dass der gottesfürchtige Joschafat Kompromisse schloss und so ein Schatten der Sünde auf sein Leben fiel. Zu viele Christen wollen nicht begreifen, dass es möglich ist, dass Männer

Gottes im Geist wandeln und Segen hervorbringen und dennoch Dinge tun, die in Gottes Augen Sünde sind und das Missfallen des Höchsten hervorrufen. Sehr leicht wird man dann zu einem Anhänger oder gar Fan eines bekannten Predigers, Bibellehrers oder Evangelisten, dessen Segensspuren sichtbar wurden, ohne dass man einen Blick für die Fehler und Gefahren haben will, die so manches Handeln und so manche Lehre eines sonst gesegneten Mannes begleitet. Menschenkult gibt es nicht nur in der Welt, er findet sich auch - und es scheint mir in den letzten Jahrzehnten vermehrt - in der Gemeinde der Heiligen.

Aber ein weiteres Merkmal Joschafats begegnet uns heute fortwährend. Joschafat hörte gerne die Botschaft der Wahrheit aus dem Munde des Propheten Micha, doch letztlich entschied er sich in seinem Handeln gegen die Wahrheit und für ein gemeinsames Handeln mit dem gottlosen Ahab. Mancher Christ hört gerne die Wahrheit Gottes und mag ihr sogar zustimmen, aber sein Handeln spricht eine andere Sprache. Unter dem vielleicht aufrichtig gemeinten Wunsch, Gutes für den HERRN zu tun, aber zugleich verblendet durch eine Mischung aus Wahrheit und Lüge, wollte er etwas *für* den HERRN tun. Wie sehnt sich unser HERR danach, dass wir nicht nur etwas *für* Ihn tun, sondern auch *mit* Ihm.

Das Erschütternde ist, dass Kompromisse fast nie zurückgenommen werden und auf lange Dauer immer schlechte Frucht erzeugen. Joschafats Sohn Joram heiratete Atajla, die Tochter Ahabs, die „Gottlosigkeit in Person“ (2Chr 24,7) - eine Frucht des Kompromisses seines Vaters Joschafat! Diesen warnenden Hinweis der Schrift sollte man nicht leichtfertig übersehen. Im Evangelikalismus von heute gibt es viele Joschafats - Männer, die ein gewisses Maß an Gottesfurcht haben und Segen bringen, und dennoch sind es Männer, die Kompromisse machen und den Samen des Konsens austreuen. Wenn der Same des Konsens aber erst einmal aufgegangen ist, wird er die Frucht einer falschen Einheit hervorbringen. Der Kompromiss von heute, ist stets der Abfall von morgen.

Eine der Früchte der falschen Einheit ist der Ruf, dass jegliche Kritik verstummen müsse. Ertönt das prophetische Wort eines Micha, wird es als böse oder negativ oder kritisch oder unbrüderlich betrachtet. Kompromisse führen indessen immer weg von und niemals näher an die göttliche Wahrheit. In diesem Klima einer unbiblischen Harmoniesucht

gilt: Konfrontation ist out, Kontextualisation ist in. Letzteres (Un-)Wort bezeichnet die Vorstellung, der Christ von heute müsse die Wahrheiten der Bibel an den jeweiligen kulturellen Kontext seiner Zeit und seiner Umwelt anpassen.

Darum erleben wir es, dass die "negative" Botschaft der göttlichen Wahrheit - der Zorn Gottes über die Sünde, das Gericht und ewige Verdammnis in der Hölle - heute nicht mehr verkündigt werden soll, da die Gesellschaft kein schlechtes Bild von uns Christen haben soll. Das evangelikale Image steht auf dem Spiel. Schließlich ist das Evangelium keine *Droh*botschaft, sondern eine *Froh*botschaft, so das häufige Argument. Wer der Anklage entgehen will, die Lehre des Universalismus - der Errettung aller Menschen - zu vertreten, postuliert einfach eine neue "Heilsgroßzügigkeit" und klagt die Michas dieser Zeit an, die Liebe Gottes nicht erfasst zu haben. Anhänger dieser Position verdrängen allerdings die Wahrheit, dass die Frohbotschaft erst auf dem Hintergrund eines drohenden, ewigen Gottesgericht, das kommen wird und kommen muss, erst so recht frohmachend wird, weil wir Jesus verkündigen, der dieses Gericht auf sich genommen hat und uns vor der ewigen Gottesferne rettet. Andere Joschafats verkünden, dass "Mission", wie wir sie aus der Schrift und der Kirchengeschichte fast 2000 Jahre lang kennen, der Vergangenheit angehört. "Mission" ist Schnee von gestern, dem "Missionalen" gehört die Zukunft. Unter missionaler Evangelisation versteht man, dass Christen überall in die Gesellschaft hineinwirken und bekannt werden als Veränderer und Verbesserer dieser Welt. Kultur, Gesundheit, Soziales, Umwelt, Politik, Wirtschaft - überall sollen Christen positive Veränderung bewirken und so Menschen den Weg zu Gott weisen - Weltverbesserung als Kontaktpunkt zum Evangelium sozusagen. Die Gemeinde Jesu wird für das bekannt, was sie in ihrer Stadt Gutes tut. Mission in der Apostelgeschichte sah anders aus: "Das Wort des Herrn aber wurde ausgebreitet durch die ganze Gegend" (Apg 13,49). Gutes tun darf und sollte natürlich die Verkündigung des Evangeliums begleiten; niemals aber darf es zum Zentrum unserer Mission werden, wie die Vertreter des Missionalen propagieren.

Die Gemeindegrowthsbewegung - *Willow Creek* gilt als eines der bekanntesten Sprachrohre dieser Bewegung - hat vor Jahrzehnten etwas Ähnliches postuliert. Man müsse auf die Bedürfnisse der

Kirchenfernem eingehen; Kirche müsse für die Menschen wieder "relevant" werden. In Umfragen fand man heraus, wie die Menschen sich einen Gottesdienst vorstellen, den sie besuchen würden. Die Joschafats des Gemeinde-pragmatismus boten schließlich das an, was die Menschen wollten, und vieles war das, was auch die Welt zu bieten hatte. Medien, Sport, Freizeit sowie ein vielfältiges Angebot psychologischer Selbsthilfe überflutete die Gemeinden, die dieser Linie folgten. Heute bietet die evangelikale Gemeinde alles: Zirkusmusik auf der Orgel, Meditation zu Bibelversen, getanzte Gebete, meditative Tänze, visuelle Erlebnisräume, sich in die Klänge der inneren Bilder verführen lassen (man scheut sich nicht einmal, das Wort "verführen" zu verwenden, das in der Bibel einen durchweg negativen Beiklang hat!), Rodeos in amerikanischen Kirchen, Yoga-Kurse in der Emerging Church, Pole Dancing für Jesus usw. usw. - die Gemeinde auf Konsenskurs mit der Welt. Ist die Gemeinde gewachsen durch die neuen pragmatischen Methoden, wie sie *Willow Creek* einsetzt? Im Gegenteil, sie ist geistlich verflacht und weltlich geworden. Statistiken beweisen, dass die großen Gemeinden größer geworden, die kleinen Gemeinden kleiner geworden oder ganz verschwunden sind. Reich Gottes wurde jedenfalls auf diese Weise nicht gebaut. Das Transferchristentum indes erlebte seine Blüte.

Auch die neuen Methoden der missionalen Bemühungen - Neuerungen, die in den Ohren kitzeln, wie Paulus es treffend vorhersagte - werden teilweise Frucht bringen und vielleicht auch bis zu einem gewissen Maß Segen freisetzen. In der Summe aber wird der missionale Ansatz genauso scheitern wie der Gemeindepragmatismus von *Willow Creek*, weil beide Ansätze Kompromisse mit der Wahrheit des Evangeliums machen. Jahrzehntelang pilgerten die Anhänger von *Willow Creek* auf die großen Kongresse und erhofften sich ein ähnlich starkes Gemeindegewachstum. Nur wenige Gemeinden in den USA konnten dank ausreichender Transferchristen zu einer Megagemeinde anwachsen. 90 Prozent der Gemeinden in den USA zählen weiterhin weniger als 100 Gemeindeglieder.

Könnte sich Ähnliches mit dem missionalen Ansatz ereignen? Könnte es sein, dass einige missionale Gemeinden wie *Willow Creek* durchaus ein überdurchschnittliches Gemeindegewachstum vorweisen können und so als Mustergemeinden und Vorbilder für die neuen Pilger

der missionalen Philosophie gelten? Die Geschichte wird es erweisen. Einige Vertreter der missionalen Ausrichtung haben die Schwächen des pragmatischen Gemeindebaus durchaus erkannt und verweisen stolz auf ihre Ergebnisse, die nur einen kleinen Prozentsatz von Transferchristen umfasst. Sie mühen sich redlich darum, Neubekehrte aus der Welt in ihre missionale Gemeinde zu bringen, anstatt die Schäfchen anderer Gemeinden auf ihre Weide zu leiten - ein lobenswerter Ansatzpunkt. Der Wächter wird sich dennoch nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass auch die missionale Strategie an Joschafats Kompromissen krankt.

Die Vertreter des Missionalen betonen, dass sie kein soziales Evangelium verkünden, sondern dort wo Not und Defizite in der Gesellschaft sind, positiv hineinwirken und auf diese Weise Reich Gottes bauen. Gleichwohl hören auch die missionalen Jünger nicht gern auf das Wort eines Propheten Micha. Pfarrer Wilhelm Busch war solch ein Micha seiner Zeit. Auch er führte nach dem Vorbild des amerikanischen CVJM das "social gospel" - das soziale Evangelium - in seinen Wirkungskreis ein, als die große Arbeitslosigkeit das Deutschland der 1930er Jahre im Griff hatte. Nicht unähnlich dem missionalen Ansatz gab er den vielen arbeitslosen jungen Menschen wieder einen Sinn in ihrem Leben, indem er mit einem Team von Studienräten, Agrarwissenschaftlern, Musikern usw. Kurse anbot und in die Gesellschaft hineinwirkte. Busch blickt auf diese Zeit zurück: *Es war herrlich! Aber nachts lag ich wach und quälte mich. Als Bote des Evangeliums war ich doch angetreten. Hatte ich jetzt nicht meine eigentliche Berufung verlassen? War dieser soziale Dienst meine Aufgabe? War das nicht die Aufgabe anderer Stellen? Und immer standen die amerikanischen CVJM vor meiner Seele. Waren sie nicht so wie ich jetzt in die sozialen Aufgaben hineingerutscht und auf diesem Wege abgeglitten von ihrem eigentlichen Dienst, das Evangelium den jungen Männern zu sagen? Damals begann es, dass ich John Mott [Befürworter des social gospel] in seiner Zwiespältigkeit begreifen lernte. Aber den Weg der Amerikaner wollte ich auf keinen Fall mitgehen.* ²

Pfarrer Busch besann sich auf seine eigentliche Berufung und führte wöchentliche „Weltanschauungs-Stunden“ ein, die ihm als willkommene Gelegenheiten dienten, den Menschen das Evangelium zu sagen. Obgleich der Pfarrer aus Essen in seiner und John Motts Situation eine Notwendigkeit erkannte, sozial aktiv zu werden, rang er mit der

Frage, ob denn ein soziales Evangelium alleine ausreiche, um den Missionsbefehl Christi zu erfüllen. Einer derartigen Vorstellung erteilte er allerdings schließlich eine klare Absage.

Doch zurück zu unserer Geschichte und einem Mann, der keine Kompromisse machte: der Prophet Micha. Gott hat zu allen Zeiten, auch inmitten des größten Abfalls, seinen Überrest bewahrt und dafür gesorgt, dass Gottes Wahrheit kompromisslos und unverfälscht weitergegeben wird. "So wahr der HERR lebt, nur was mein Gott mir sagen wird, das werde ich reden!" (2Chr 18,13), das war Michas Leitsatz und Maßstab. Micha wurde nach seiner mutigen Prophetie ins Gefängnis geworfen. Die Bibel lässt es offen, ob er schon im Gefängnis war, als er durch einen Hofbeamten vor den König Ahab und Jehoschafat geführt wurde. Doch eines zeigt diese biblische Geschichte nur zu gut. Micha war ein Außenseiter - das Wort *eines* Propheten gegen das Wort von 400 Propheten. Woher hatte Micha den Mut und die Kraft, nur das zu reden, was Gottes Wort sagt? Auch hier gibt die Schrift die Antwort. "Ich sah den HERRN auf einem Thron sitzen und das ganze Heer des Himmels zu seiner Rechten und zu seiner Linken stehen" (2Chr 18,18). Micha hatte eine Offenbarung des lebendigen Gottes.

Der Jünger Jesu muss wissen, dass Kompromisse mit der Wahrheit nicht ohne Folgen bleiben. Wer aber durch die Gnade Gottes und aus Liebe zu Gottes Wort, den Weg des Glaubensgehorsams geht, darf sich gewiss sein, dass der treue Gott sich auch ihm in seinem Geiste offenbart. Jesus spricht: "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren" (Joh 14,21). Gott offenbart sich dem Gehorsamen, und diese Offenbarung im Geist gibt die Kraft, in der Wahrheit zu wandeln; sie gibt die Kraft, Kompromisse zu entlarven und abzuweisen und mutig den schmalen Weg der Wahrheit voranzuschreiten.

Wer kein Joschafat sein will, sondern ein Micha, der seinen Weg radikal und kompromisslos geht, muss bereit sein, gegen alle Zeitströmungen - auch gegen den frommen, evangelikalen Zeitgeist - seinen Weg unbeirrt fortzusetzen und nur an Gottes Wort festzuhalten. Was Micha dann in seiner Vision sieht, muss uns erschüttern und immer wieder ins Gebet treiben. "Und der HERR sprach: Wer will Ahab, den König

von Israel, betören, dass er hinaufzieht und bei Ramot in Gilead fällt? Und der eine sagte dies, und der andere sagte das. Da trat der Geist hervor und stellte sich vor den HERRN und sagte: Ich will ihn betören. Und der HERR sprach zu ihm: Womit? Da sagte er: Ich will ausgehen und will ein Lügengeist sein im Mund aller seiner Propheten. Und er sprach: Du sollst ihn betören und wirst es auch können. Geh aus und mach es so! Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet" (2Chr18,19-22).

"Da trat der Geist hervor," - der hebräische Text verwendet den Artikel vor dem Wort *ruach* - *ha ruach* - und meint einen *bestimmten* Geist; viele Ausleger sehen in diesem Geistwesen den Satan. Wir werden an Hiob erinnert: "Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor dem HERRN einzufinden. Und auch der Satan kam in ihre Mitte. Und der HERR sprach zum Satan: Woher kommst du? Und der Satan antwortete dem HERRN und sagte: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandern auf ihr. Und der HERR sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden - ein Mann, so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet! Und der Satan antwortete dem HERRN und sagte: Ist Hiob etwa umsonst so gottesfürchtig? Hast du selbst nicht ihn und sein Haus und alles, was er hat, rings umhegt? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet. Strecke jedoch nur einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er dir nicht ins Angesicht flucht! Da sprach der HERR zum Satan: Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand. Nur gegen ihn selbst strecke deine Hand nicht aus! Und der Satan ging vom Angesicht des HERRN fort" (Hiob 1,6-12). Satan will ausgehen und den Ahab betören. Eine doppelte Wahrheit wird hier deutlich. Erstens, Satan kann nur tun, was Gott ihm erlaubt. Und zweitens, Ahab war an einen Punkt in seinem Leben gekommen, wo Gott ihm "eine wirksame Kraft des Irrwahns sandte, dass er der Lüge glaubte" (2Thess 2,11). Gott hatte Gericht über Ahab und seine falschen Propheten verkündet und gab Ahab in seiner Lüge dahin. Bald sollte der Allmächtige seine Seele von ihm fordern. Über Joschafat hatte Satan keine Macht, obgleich mancher Makel an seinem Wandel zu finden war. Joschafat und sein Haus wurden vor dem Gericht verschont - zumindest vorerst. Seine

Nachkommen und das Südreich Juda, das sich immer wieder in Kompromisse und Götzendienst verstrickte, sollten schließlich 587 v. Chr. durch Nebukadnezar in die Babylonische Gefangenschaft geführt werden. Auf Dauer muss jeder Kompromiss in der "Babylonischen Gefangenschaft" enden, sofern er nicht erkannt und widerrufen wird.

Als der Neoevangelikalismus im Jahre 1948 in den USA entstand als eine zweite evangelikale Bewegung neben den konservativen Evangelikalen - auch als "Fundamentalisten" bezeichnet, ohne den negativen Beiklang der heutigen Zeit -, war man sich in fast allen Lehrfragen weitestgehend einig. Keiner der ersten neoevangelikalen Führer stellte die Inspiration oder Irrtumslosigkeit der Schrift, die Gottheit Christi, den stellvertretenden Sühnetod Jesu am Kreuz, die Ablehnung der Evolutionstheorie in Frage. Niemand wäre bereit gewesen, grundlegende Wahrheiten, die man bis in diese Zeit gegen den theologischen Liberalismus verteidigt hatte, zu opfern. Die Neoevangelikalen unterschieden sich lediglich dadurch, dass sie von der Gesellschaft nicht so negativ wahrgenommen werden wollten und die Akzeptanz der akademischen Welt der Theologie anstrebten. Ferner wollten die Neoevangelikalen sozial aktiver werden und die Gesellschaft einerseits mit christlichen Werten verändern, andererseits gaben die neoevangelikalen Pastoren und Leiter die strikte Trennung von der Welt auf und plädierten für mehr Weltoffenheit. Die Kultur dieser Welt sollte nicht mehr verteufelt werden, schließlich sei sie doch Gottes Schöpfung. Die säkulare Kultur wollten die neoevangelikalen Erneuerer für sich einnehmen und verchristlichen. Lasst uns hinaufziehen, um Ramot aus der Hand des Feindes zu reißen und wieder für uns einzunehmen! Kommt uns irgendwie bekannt vor, oder?

Den theologischen Liberalismus wollten die Neoevangelikalen durch "Infiltration" für sich zurückgewinnen. Viele gläubige Evangelikale studierten an liberalen theologischen Universitäten mit dem Ziel, die Liberalen wieder für den evangelikalen Glauben zu erreichen. Leider geschah oftmals genau das Gegenteil, wenn auch nur schleichend. Die Neoevangelikalen beschlossen, den kämpferischen Ton für die Wahrheiten des Evangeliums abzulegen und waren bereit, den Dialog mit den Liberalen zu führen. Es erübrigt sich, dass Ökumene und Charismatik nicht mehr nach dem beurteilt wurde, was aufgrund der Wahrheit des

Evangeliums trennte, sondern nur noch danach, was Neoevangelikale mit diesen Strömungen gemeinsam hatten. Was verband, wurde wichtiger, als das, was trennte. Der kleinste gemeinsame Nenner reichte aus, um jedem die Hand zu reichen.

Der Same des Kompromisses war gesät. Heute nach über 60 Jahren ist die Frucht des Konsens aufgegangen und nahezu ausgereift. Dieser folgenreiche Konsens hat eine falsche Einheit hervorgebracht, eine Verschwägerung mit Strömungen, die noch vor Jahren als undenkbar gegolten hätte. Längst verneinen unzählige Neoevangelikale die Lehre der Irrtumslosigkeit und Verbalinspiration der Schrift. Liberales Gedankengut beeinflusst die neoevangelikalen theologischen Ausbildungsstätten und damit die zukünftigen Pastoren, Leiter und Missionare. Die ökumenischen Bestrebungen, die sich ursprünglich auf die christlichen Kirchen richteten, schließen heute christliche Sekten, das Judentum und den Islam mit ein.

Erst kürzlich im März 2011 trafen sich in den USA die Führer der neoevangelikalen NAE (*National Association of Evangelicals*) mit den Führern der Mormonen, um "zu einem tieferen Verständnis des mormonischen Glaubens zu kommen." Billy Graham lud den bekannten Mormonen Glenn Beck zu einem dreistündigen Gebet zu sich nach Hause ein. Der neoevangelikale Rektor des Fuller Seminars Richard Mouw schreibt in einem Vorwort zu dem Buch des Mormonen Robert Millet *A Different Jesus?: Ich sage voraus, dass **einige Evangelikale es lesen und zu der Meinung kommen werden, dass die Mormonen nicht so häretisch sind wie zuvor angenommen...** Ich glaube, dass ein aufgeschlossener christlicher Leser dieses Buches spüren wird, dass Bob Millet tatsächlich dem Jesus der Bibel vertraut, was sein Heil angeht. Das ist jedenfalls mein Empfinden."* Und der Baptist Richard Land bezeichnete den Glauben der Mormonen als den vierten abrahamitischen Glauben - neben Christentum, Judentum und dem Islam. Er schließt sich damit dem bekannten Vertreter der *Emerging Church* Brian McLaren an.³

Beten also Moslems, Juden und Mormonen mit den Evangelikalen den gleichen Gott und Erlöser Jesus Christus an? Mancher Joschafat dieser Tage mag uns dies glauben machen. Auf einer Webseite der Mormonen heißt es: „Wer zum ersten Mal hört, dass **Luzifer und unser Herr [Jesus Christus] Brüder sind**, mag überrascht sein – insbesondere alle Personen, die die Offenbarungen der *Kirche der Letzten Tage* nicht kennen. Aber

sowohl die Schriften als auch die Propheten bestätigen, dass Jesus Christus und Luzifer tatsächlich aus dem Geschlecht unseres Himmlischen Vaters und folglich **Brüder im Geiste** sind.“⁴ Die wenigen Michas, die sich erheben und mit Gottes Wort gegen den Abfall in der Lehre protestieren, werden als solche diffamiert, die nur Böses reden. Sie gelten als lieblos, kritisch, negativ, usw. usw... Am liebsten würde man sie in das Gefängnis werfen, wie Ahab es mit Micha tat.

Gerade in dieser Zeit, die immer deutlicher die Anzeichen des großen Abfalls vor dem Kommen unseres HERRN aufweisen, braucht es die Michas unter uns. Mancher Joschafat dieser Tage lässt sich durch einen Ahab und die Vielstimmigkeit seiner Propheten verführen. Das Geheimnis eines antichristlichen Geistes breitet sich immer mehr in der Gemeinde aus und leugnet den "Vater und den Sohn" (1.Joh 2,22). Ist "der Geist" erneut von Gottes Thron gesandt, um die Ahabs unserer Tage und seine Propheten zu betören? Darum sei ein Micha um deinetwillen, und achte darauf, dass du genug Öl in deinen Lampen hast. Sei aber auch ein Micha, der die Joschafats ruft, auf den HERRN und Sein Wort zu vertrauen, ehe auch sie Ahab in eine sinnlose Schlacht folgen und in der Gefahr stehen, aus der Gnade zu fallen und das restliche Öl in ihren Lampen zu verlieren.

Rainer Wagner schreibt in seinem Buch *Alle in einem Boot – Ökumene und der Preis der Einheit: Da geistliche Verwirrung die größte Gefahr für die endzeitliche Gemeinde ist, müssen wir alle führenden Persönlichkeiten der Christenheit, alle Entwicklungen, Bewegungen und Lehren im Licht des von Gottes Geist inspirierten Wortes prüfen. Personen und Bewegungen, die diese Prüfung als Beleidigung abtun, beweisen damit, dass sie nicht geistlichen Ursprungs sind. Denn Gottes Geist fordert zum Prüfen auf. Der Geist Gottes freut sich, wenn Christen tun, was er in seinem Wort verlangt: Prüfen. Nur Menschliches und Teufliches, das sich hinter einer geistlichen Maske versteckt, ist über Prüfung empört, denn es fürchtet Aufdeckung.*⁵

Selbst wenn sich 400 Propheten gegen Gottes Wort stellen, brauchen wir heute die Michas, die nur das sagen, was der HERR redet. Momentan ist ein Trend in den USA zu verzeichnen, dass Menschen, die keine bibeltreue Gemeinde mehr finden, sich in kleinen Hauskreisgemeinschaften zusammenfinden. Wenngleich dies in den

Augen der Menschen als klein, niedrig, ja vielleicht jämmerlich empfunden wird, so dürfen wir nicht vergessen, dass das, was in den Augen der Welt als gering erscheint, in den Augen Gottes oftmals kostbar ist. Micha stand als ausgestoßener, angefeindeter Prophet vor dem Thron Ahab's. Ahab und Joschafat mögen in kostbaren Gewändern, gut genährt und umgeben von ihren Dienern im Luxus geschwelgt haben, und doch hatte Gott sein Urteil über Ahab bereits gefällt und Joschafat nur deswegen errettet, weil er in seiner Not umkehrte zu Gott und um Hilfe schrie (2Chr 18,31). Die modernen evangelikalen Tempel voller Götzendienst und Weltlichkeit, die heutigen Joschafats unter den Evangelikalen mögen bekannt und geehrt sein und alle, die geistlich schlafen, beeindrucken. Gottes Wohlgefallen ruht indessen auf den Michas und den "Micha"-Gemeinschaften unserer Zeit. Gott räumte Joschafat eine Gnadenzeit ein, doch es war eine Gnadenzeit vermischt mit dem gerechten Missfallen eines heiligen Gottes - die Schrift nennt dieses Missfallen auch den "Zorn Gottes." Obwohl Gott Joschafat aus der Notlage errettete, in die er sich durch seine Verschwägerung mit Ahab hineingebracht hatte, ihn am Leben ließ und es ihm ermöglichte, in Frieden nach Jerusalem zurückzukehren, blieb der Zorn Gottes auf dem Herrscher des Südreichs: "Und Joschafat, der König von Juda, kehrte in Frieden zurück nach Jerusalem in sein Haus. Da ging ihm der Seher Jehu, der Sohn Hananis, entgegen, und er sagte zu dem König Joschafat: Sollst du so dem Gottlosen helfen und die lieben, die den HERRN hassen? **Darum ist auf dir Zorn vonseiten des HERRN.** Jedoch ist etwas Gutes bei dir gefunden worden. Denn du hast die Ascherim aus dem Land weggeschafft und dein Herz darauf gerichtet, Gott zu suchen" (2Chr 19,1-3).

Ahab starb in der Schlacht um Ramot, und mit ihm starben alle seine menschlichen, fleischlichen Pläne. Joschafat wurde durch Gnade vor dem Tod bewahrt. Verblindet, was sein gemeinsames Unternehmen mit Ahab anging, öffnete Gottes Gnade im letzten Augenblick inmitten der tobenden Schlacht dem Joschafat die Augen. Gut möglich, dass Joschafat sich zu lange selbst eingeredet hatte, dieser Kampf müsse unter göttlichem Segen stehen. Denn wer könnte ihn und all die anderen, die in die Schlacht zogen, dafür kritisieren, dass er göttliches Territorium wieder zurückerobern wollte? Er riskierte schließlich sein Leben, um dem Feind zu entreißen, was ihm nicht gehörte! Das Wort der Wahrheit schneidet indes

ungeachtet in gerader Richtung und trennt Seele von Geist. "Solltest du die lieben, die den Herrn hassen?" war Gottes Anklage an Joschafat.

Joschafat ist auch ein Symbolname, der über die Person des Königs aus dem Südreich hinaus auf das letzte Völkergericht und das endzeitliche Gerichtshandeln Gottes verweist, so der Theologe Wilhelm Rudolph. Das Tal Joschafat ist das Tal in dem Gott die Völker richten wird (Joel 4,2-14). Es ist das Tal der Entscheidung und des Endgerichts.⁵ Wie nahe die Weltenuhr vorangeschritten ist, wissen wir nicht. Was wir wissen, ist, dass die Welt mit den Ahabs ins Verderben gehen wird. Die Joschafats werden trotz ihrer Kompromisse durch Gottes unermessliche Gnade in das Reich Gottes eingehen und vor dem Preisrichterstuhl Christi (2Kor 5,10) sowohl Tadel als auch Lob empfangen. Da kein Mensch vollkommen heilig ist, muss aber auch Micha und alle "Michas" aller Zeiten, die oft unbeholfen und auf Gottes Gnade angewiesen dem Herrn Jesus Christus treu nachzufolgen versuchen, dereinst vor Gott am Preisrichterstuhl erscheinen. Möge Gott uns Gnade schenken, *alle Tage* nur das zu sagen, was der HERR spricht. Lasst uns den Propheten Micha zum Vorbild nehmen, damit, wenn wir vor den Christus treten, der Tadel gering, das Lob aber überfließend sein möge zur Verherrlichung Gottes, des Vaters, und Seines Sohnes Christus Jesus, unseres Heilandes.

Kapitel 4

Der Weg der faulen Kompromisse

Im letzten Kapitel hatten wir mit Eli und Micha zwei sehr anschauliche Beispiele unterschiedlicher Herzenshaltungen gesehen. Während Eli ein Beispiel für Halbherzigkeit war, sahen wir in Micha einen kompromisslosen Diener Gottes. Unabhängig von den Erwartungen seines Umfeldes, war er klar darauf ausgerichtet, nur das weiterzugeben, was ihm der HERR aufgetragen hatte. Die Auslegung von Georg Walter war wieder sehr treffend und gut auf unsere Zeit angewendet. In diesem Kapitel soll es daher nicht um eine Wiederholung des bereits Gesagten gehen sondern darum, den Gegensatz dieser beiden Charaktere zu betrachten. Es geht also um den Gegensatz zwischen Halbherzigkeit und kompromissloser Nachfolge. Wie bereits gesagt, Micha war kompromisslos, er ließ sich nicht von seinem Umfeld beirren, weder was König Ahab von ihm hören wollte, noch was die anderen Propheten ihm in den Mund legen wollten, noch das, was die Mehrheit gerne gehört hätte, war für ihn ausschlaggebend. Einzig und allein das, was der HERR ihm aufgetragen hatte, wollte er weitergeben. Er nahm es dafür sogar in Kauf, in den Kerker geworfen zu werden. So bekam er für seine vorbildliche Treue statt Ehre und Anerkennung das genaue Gegenteil von seinen Mitmenschen. Wäre er an diesem Punkt wie Eli gewesen, hätte er es halt ausnahmsweise einmal nicht ganz so eng gesehen, und den Leuten nach dem Mund geredet, hätten sie ihn wohl auf Händen getragen, doch so passte er nicht zu ihren Vorstellungen und wurde mundtot gemacht. Alle anderen Propheten haben gut geredet, alle haben das Vorhaben des Königs bestätigt und den Geschmack der Zuhörer getroffen. Und ist es nicht auch politisch korrekt, mit der Verkündigung des Wortes, die Vorgaben der Regierung zu erfüllen? Da darf man nicht mehr sagen, dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist, denn das wäre ja diskriminierend, auch Homosexualität, darf man nicht mehr als Sünde bezeichnen, vielmehr muss man das Wort Gottes geschickt verdrehen können, um auch hier dem nachzukommen, was der aufgeklärte Zeitgeist fordert. Aber damit nicht genug, man muss

es nicht nur tolerieren, sondern hat es zu akzeptieren und darüber hinaus wird gefordert, dass man den göttlichen Segen darüber ausspricht. Statt Sünde, Sünde zu nennen, wird diese beschönigt, verharmlost, und was noch viel dreister ist, man kommt dem Wunsch des Zeitgeistes nach, indem homosexuelle Paare kirchlich getraut werden. Was in Hessen schon seit 2013 praktiziert wird, ist seit diesem Jahr auch in der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg möglich, auch hier werden nun gleichgeschlechtliche Paare getraut. Wer bei solchen Trends nicht mitzieht, dem ergeht es beispielsweise wie Jakob Tschardt, von dem ich folgendes Zitat weitergeben möchte:

Es gehört zum grundsätzlichen Denken der „Volkskirchen“, dass in ihnen der Wille des Volkes und nicht der Wille Gottes geschieht. Das offenbart höchst eindrücklich auch die einleitende Formulierung des aktuellen idea-online-Berichts: „Die gottesdienstliche Segenshandlung bringe den Willen des „Paares“ zum Ausdruck, „eine Partnerschaft in Verlässlichkeit, in verbindlicher Treue und Verantwortung füreinander zu begründen“. Es geht um „den Willen des Paares“, den Willen der Menschen, den Willen des Volkes, aber eben nicht um den Willen Gottes. Aus genau diesem Grund war ich vor mittlerweile ziemlich genau 21 Jahren als damaliger Pfarrer der württembergischen Landeskirche suspendiert und später in den Wartestand versetzt worden.“⁶

Hier sehen wir, für einen Pfarrer, der sich an das Wort Gottes hält, hat es in dieser Kirche keinen Platz. Denn hier unterstellt man sich nicht der Leitung des Heiligen Geistes, sondern passt sich ständig dem Zeitgeist an. Doch ist es angesichts dessen nicht paradox, dass am 30.10.2016 die Feierlichkeiten zum 500jährigen Reformationsjubiläum eingeleitet wurden? Denn wie passt es zusammen, keine Verwendung für bibeltreue Theologen zu haben und zugleich, den Mann feiern zu wollen, der die Kirche seinerzeit wieder zur Bibeltreue zurückgeführt hat? Ist es nicht Scheinheiligkeit, einen Mann zu feiern, den man schon längst gefeuert hätte? Denn in unserem staatlichen Kirchensystem wäre weder Platz für einen kompromisslosen Propheten, wie es Micha war, noch für einen Mann, wie den Reformator Martin Luther. Wer in diesem Kirchensystem mitmischen oder gar Karriere machen will, der muss zumindest die Halbherzigkeit eines Elis aufweisen können, denn genau dies ist in unserer Generation gefragt. Weil man die gesunde biblische Lehre nicht ertragen

kann, sucht man sich Lehrer, die einem nach den Ohren reden. Somit lautet das Anforderungsprofil, genau wie die Aufforderung, mit der man den Propheten Micha konfrontiert hatte: *Siehe, die Worte der Propheten sind einstimmig gut für den König. Lass doch dein Wort sein wie das Wort eines von ihnen und rede Gutes!* Damit fiel Micha durchs Raster, denn seine Antwort lautete: *So wahr der HERR lebt, nur was mein Gott mir sagen wird, das werde ich reden!* (2.Chr 18,12-13). Soweit mal die allgemeine Situation in unserer Kirchen- und Gemeindelandschaft. Doch wie stehen wir dazu? Wie stehe ich dazu? Oder anders gefragt: Was erwarten wir von einem Diener Gottes, soll er uns nur nach dem Mund reden, oder möchten wir, dass er uns wirklich das weitergibt, was ihm der HERR aufgetragen hat? Soll er sich bei seiner Verkündigung an das Wort Gottes halten oder soll er lieber sein Fähnchen in den Wind halten, um auszuloten, was dem aktuellen Zeitgeist entspricht?

Wem folgen wir nach?

Kommen wir mal zu einer praktischen Überlegung, die mir vor kurzem in den Sinn kam, als wir mit einer kleinen Gruppe eine Wanderung gemacht haben. Auch wenn Wandern in unseren Tagen nicht mehr so populär sein mag, gehe ich davon aus, dass sich jeder Leser in folgende Situation versetzen kann: Angenommen ich bin in einer mir fremden Gegend unterwegs und möchte ein ganz bestimmtes Ziel erreichen. Ich treffe eine kleine Gruppe von Wanderern, sie versichern mir dasselbe Ziel zu haben und so schließe ich mich ihnen an. Diese Gruppe schließt sich kurze Zeit später einer noch größeren Wandergruppe an und ich trotte weiter unbekümmert hinterher. So weit so gut. Doch wie reagiere ich, wenn ich, je länger ich diese Gruppe begleite, immer mehr den Eindruck gewinne, dass wir nicht auf das Ziel zugehen, sondern dass wir uns eher davon entfernen? Laufe ich einfach weiter mit und verlasse mich blind auf die anderen oder werfe ich nicht lieber doch noch einmal einen Blick auf meine Wanderkarte?

Anhand dieses Beispiels möchte ich versuchen, die gegenwärtige Situation der Evangelikalen zu illustrieren: Ein Großteil unter ihnen befindet sich, bildlich gesehen, in der eben beschriebenen Situation. Man

hatte ursprünglich ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen, man war unterwegs zu der Stadt, deren Baumeister Gott ist. Man war vielleicht ursprünglich in einer kleinen Gemeinde oder in einer Bewegung, bei der die Bibeltreue noch wichtig war, doch nach einer gewissen Zeit, meinte man festzustellen, dass die große Volkskirche auf demselben Weg sei, und so fasste man den Beschluss, sich mit dieser innerhalb der Evangelischen Allianz zu vereinen. Unterwegs traf man noch weitere christliche Denominationen und je größer die Schar wurde, umso gewisser war man, den richtigen Kurs eingeschlagen zu haben. So viele Menschen können doch nicht irren, zumal so viele angesehene und redegewandte in der Schar zu finden sind. Anfangs, als man noch allein in der kleinen Schar unterwegs war, kam man sich ein wenig wie ein Außenseiter vor, doch nun in dieser großen Gruppe bekommt man auch mehr Beachtung und wird von der Welt ganz anders wahrgenommen. Es ist ein schönes harmonisches Miteinander, man ist auf einem gemeinsamen Weg, verfolgt ein gemeinsames Ziel, doch immer wieder begegnen einem irgendwelche Störenfriede, die einem weismachen wollen, man hätte die falsche Richtung eingeschlagen. Sie reden auf dich ein und appellieren immer wieder, schau noch einmal in deiner Wanderkarte nach.

Genau das ist auch mein Anliegen: jeden, der das Ziel hat, Jesus Christus nachzufolgen, möchte ich bitten, seine Wanderkarte zu studieren. Wenn man das macht, wird man bemerken, dass, je länger man dieser großen Schar gefolgt ist, sich diese immer weiter von dem Ziel entfernt hat, das man ursprünglich erreichen wollte. Und so muss sich jeder fragen: laufe ich einfach weiter mit und verlasse mich blind auf die anderen oder sehe ich noch einmal in meiner Wanderkarte nach?

Vielleicht bin ich auch zu bequem, selbst die Karte zu studieren und laufe lieber brav den anderen hinterher. Und wem folge ich dann, wahrscheinlich denen, die am schnellsten unterwegs sind, man will ja schließlich so früh wie möglich den Zielort erreichen. Doch was nützt es mir schnell voranzukommen, wenn ich in falscher Richtung unterwegs bin? Das Einzige, was ich damit erreiche ist, dass ich mich immer weiter vom Ziel entferne. Es ist unschwer zu erkennen, dass ein solches Verhalten nicht dem gesunden Menschenverstand entspricht, sondern sehr unvernünftig und töricht ist.

Denn der gesunde Menschenverstand würde mich in jedem Fall dazu bewegen, einen Blick in die Wanderkarte zu werfen, doch die Frage ist, warum setzt dieser Verstand bei so vielen Nachfolgern aus? Warum prüfen nur so wenige anhand der Bibel, ob jene, denen sie nahezu blind nachfolgen, wirklich auf das Ziel zusteuern, das sie ursprünglich erreichen wollten? Natürlich ist es bequemer mit der großen Masse zu gehen, doch wer wissen will, wohin dieser Strom führt, der sollte nachlesen, was Jesus in Matthäus 7 Vers 13 sagt.

Leider sind viele Christen in unserer Generation entweder zu wenig mit dem Wort Gottes vertraut oder sie sind schon so abgestumpft, dass das Wort ihr Gewissen nicht mehr wachrütteln kann. Man befindet sich mitten im Sog eines modernen Pseudo-Christentums, bei dem die Frage nach der Wahrheit immer mehr zur Nebensache wird. Man hat sich schon so damit arrangiert, eine biblische Wahrheit nach der anderen zu opfern und bemerkt nicht, dass einem nach und nach das Glaubensfundament unter den Füßen weggezogen wird. So lange nur die Veranstaltungen in einem schönen Rahmen ablaufen und solange sich nur alle wohlfühlen, das scheint die Hauptsache zu sein, ob jedoch all die religiöse Betriebsamkeit noch irgendetwas mit dem zu tun hat, was die Bibel unter Nachfolge versteht, wird kaum noch hinterfragt.

So bringt man es auch ohne weiteres mit dem Gewissen in Einklang, das 500jährige Reformationsjubiläum zu feiern, ohne auch nur einen ernsthaften Gedanken daran zu verschwenden, was das Anliegen der Reformation war. Luther ging es nicht darum, eine Reformation um der Reformation willen durchzuführen, auch war es nicht sein Anliegen, die Kirche in Richtung seiner persönlichen Vorlieben zu steuern, vielmehr ging es ihm um ein Zurück zum Ursprung. Sein Ziel war es, die Kirche von einem falsch eingeschlagenen Kurs abzubringen. Sein Ziel war eine Neuausrichtung auf den in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes. Der Luther, den die großen Kirchen heute gemeinsam feiern, wäre bei ihnen gewiss nicht willkommen gewesen. Im Gegenteil, man hätte ihn als Fundamentalist gebrandmarkt, er wäre als Sektierer verschrien worden, der gegen das Gebot der „political correctness“ verstößt. Die moderne Kirche liebt es zu reformieren, doch dabei geht es nicht um ein Zurück zu den biblischen Maßstäben, sondern darum, diese immer weiter auszuhöhlen und umzudeuten. Alles soll dem Geschmack der Zuhörer

angepasst werden. Und anstatt anlässlich des Reformationsjubiläums, das hervorzuheben, was dem Reformator so wichtig war, verbeugt man sich vor dem Islam und dem aufgeklärten Humanismus. Anstatt die Kernbotschaft des Evangeliums auf den Leuchter zu stellen, lädt man zu den Feierlichkeiten sogar Vertreter des Islams als Sprecher ein. Statt zu betonen, dass uns Menschen kein anderer Name zum Heil gegeben ist, als allein der Name des Herrn Jesus Christus, übt man sich im Schulterchluss mit den anderen Religionen. Statt hervorzuheben, dass der Mensch allein aus Gnade, allein aus Glauben gerettet wird, stellt man die Werkegerechtigkeit der anderen Religionen auf dieselbe Stufe. In diesem Fall ist dann nicht Christus der Erlöser, vielmehr erlöst sich der Mensch selbst. Nichts könnte dem Evangelium deutlicher widersprechen, nichts könnte in größerem Gegensatz zur Reformation stehen. Doch wer heute wie einst ein Luther seine Stimme gegen solche Missstände erhebt, wird schnell in die Schranken gewiesen.

Keusche Brautgemeinde oder treulose Hure?

Rudi Holzhauer beschrieb diese Situation sehr treffend, indem er sagte: *Die kleine Schar der Treuen wird verdächtigt, verachtet, verspottet, bekämpft und verfolgt werden, weil man sie für Feinde des Geistes, der Kirche, des Friedens und der Einheit aller Gläubigen hält: sie stehen dem endgültigen triumphalen Sieg des „Christentums“ im Wege! Dann wird es kommen, wie Jesus Christus in Joh. 16,2 sagt: „... dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu tun.“ Das hatte schon Saulus von Tarsus geglaubt und ausgeführt. Das vollzog die Kirche der Inquisition, und das wird die „Hure Babylon“ (Offb. 17,1-5) in Perfektion tun, denn der Apostel Johannes sieht sie trunken vom Blute der Heiligen (Vers 6). Auf diese Entwicklung steuern wir mit Riesenschritten zu. Schon gelingt es, die Warner mundtot zu machen, und man sieht die Schafe Christi zerstreut wie solche, die keine Hirten mehr haben. Eine Pseudo-Christenheit dagegen, charismatisch-ökumenisch geeint mit vielen Religionen und mit allen Menschen, die „guten Willens“ sind, wird das Instrument des kommenden Weltverführers, des Menschen der Gesetzlosigkeit, sein, bis dieser (das*

Tier) das Weib, dieses Babylon, nicht mehr benötigt und abwirft (Offb. 17,16; 18,10). 7

Gott hat uns in Seinem Wort davor gewarnt, dass am Ende der Tage der große Abfall kommen wird. Die Schrift warnt: *Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch des Frevels offenbart werden, der Sohn des Verderbens (2.Thes 2,3)*. Wir wissen, dass hier vom Antichrist die Rede ist und wir wissen ebenso, dass die Schrift uns lehrt, *Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind jetzt viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist (1.Joh 2,18)*.

Hier zeigt uns die Schrift, dass der Antichrist viele Vorläufer haben wird. Jede Generation hatte ihre Antichristen, die dafür sorgten, dass die Wahrheit unterwandert und umgedeutet wird. Die Glaubensväter haben jenen noch bis aufs Blut widerstanden, doch in unserer Generation lässt man den Dingen ihren Lauf. All das ebnet den Weg für den Antichristen, der gar nicht auftreten muss, um alles was Wahrheit ist umzukehren, sondern der eine christliche Kirche vorfinden wird, bei der die Liebe zur Wahrheit erkaltet ist und sich in einem langsamen, schleichenden Prozess hin zur Gesetzlosigkeit befindet. Aus diesem Grund wird der Antichrist vom Großteil der anerkannten Kirche angenommen. Satan konnte nicht von heute auf morgen alle christlichen Überzeugungen über den Haufen werfen. Seine Vorgehensweise entsprach eher der Salamitaktik: erst wollte er nur ein Scheibchen, dann ein weiteres, bis er am Ende die ganze Wurst hatte.

Die Schrift warnt immer wieder vor Verführung, doch wer nimmt solche Warnungen noch ernst, wer prüft anhand der Schrift, ob die geistlichen Leiter wirklich zu Jesus Christus hinführen oder ob sie den Weg für den Antichrist ebnet? Wie gesagt, die Schrift sagt unmissverständlich, dass vor der Wiederkunft des HERRN Jesus der große Abfall kommen wird. Um abfallen zu können, muss man aber irgendwann mal zu denen gezählt haben, die an Christus glauben. Jene, die nie geglaubt haben, können nicht abfallen, sondern nur solche, die scheinbar dazu gehören (vgl. 1.Joh 2,19). Vor dem HERRN zählt keine fromme Show; wir können die schönsten Gottesdienste gestalten, wir können uns noch so aktiv für die Einheit unter den Gläubigen einsetzen, entscheidend ist, wie es in unserem Herz

aussieht. Geht es wirklich um Jesus Christus, so wie ER uns in der Heiligen Schrift begegnet oder glauben wir an einen Pseudo-Christus?

Um unserer eigenen Seele willen, sollten wir uns selbst prüfen, anstatt nur frommes Theater zu spielen. Menschen können wir täuschen, IHM können wir nichts vormachen, ER kennt unser Herz. Wenn wir Sein Wort objektiv lesen, wird es uns zeigen, auf welcher Seite wir stehen: auf der Seite der unbefleckten Braut oder auf der Seite der treuelosen Hure. Der Gradmesser dafür ist die Liebe zum HERRN und zu SEINEM Wort. Wenn wir IHN lieben, werden wir auch Sein Wort lieben. Ist dies der Fall, gilt uns die Zusage: *Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln (Ps 119,165)*. Wer diese Liebe zum Wort Gottes nicht hat, wer das Wort der Wahrheit verwirft und nicht darauf achtet, was Gott durch Sein Wort mitteilt, der wird mit dem Sog der Verführung mitgerissen. Er wird sich blenden lassen von lügenhaften Zeichen und Wundern und jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit.

Dies ist das Gericht des göttlichen Dahingebens, wenn Gott den Menschen sich selbst überlässt. Im 2. Brief an die Thessalonicher heißt es dazu: *Denn sie haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, dass sie gerettet würden. Und darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, dass sie der Lüge glauben, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Lust hatten an der Ungerechtigkeit (2.Thess 2,9-12)*. Lassen wir uns also nicht blenden, sondern achten wir auf die Mahnung, die uns sagt: *Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann (1.Petr 5,8)*.

Ich befürchte, ein Großteil unter uns hat sich schon so sehr daran gewöhnt, es mit dem Wort Gottes nicht mehr so genau zu nehmen, dass der Abfall weiter ungehindert voranschreiten kann. Natürlich ist dies auch ein göttliches Gericht, letztlich wird niemand dieses Gericht aufhalten, doch wenn die Schrift uns ausdrücklich davor warnt, dann hat es nur einen Grund: Wer wirklich auf der Seite des HERRN steht, muss sich deutlich von diesem politisch korrekten Pseudo-Christentum distanzieren. Das vom Wind des Zeitgeistes angetriebene, ökumenische Gemeindegemeinschaft, das auf eine Welteinheitsreligion zusteuert, gleicht der stolzen Titanic. Es gibt zwar wohl noch warnende Stimmen, doch anstatt auch nur daran zu denken, den Kurs zu ändern, wird das Tempo sogar noch beschleunigt.

Jeder Gemeinde und jedem einzelnen Gläubigen muss bewusst sein, wer sich an dieses große, stolze Gemeindegemeinschaft hält, wird mit diesem Schiff untergehen.

Lieber auf dem kleinen, unspektakulären Boot der treuen Nachfolger sein, wo Jesus mit an Bord ist. Diesem Boot können die Stürme nichts anhaben, denn der, der Herr über Wind und Wellen ist, der wird die Seinen auch durch die stürmischsten Zeiten hindurch ans Ziel bringen. Doch wir müssen uns entscheiden, denn Entschiedenheit ist die Voraussetzung. Unentschlossenheit hingegen hat noch niemand vor dem Untergang bewahrt. Nur wenn wir dieses fromme Theater hinter uns lassen und uns in aller Konsequenz auf die Seite des Herrn stellen, sind wir auf der sicheren Seite. Nicht wer es mit der Mehrheit jener hält, die sich als Nachfolger bezeichnen, ist geistlich gesehen auf richtigem Kurs, sondern wer auf die Stimme des HERRN hört. Doch wenn dieses Hören sich nicht im Gehorsam zeigt, dann hören wir nicht wirklich auf IHN.

Dazu nur ein Beispiel, angenommen ich bin mit dem Auto unterwegs und bemerke, dass mit meiner Bremse etwas nicht in Ordnung ist. Ich fahre sofort zur nächsten Autowerkstatt. Ein KFZ-Mechaniker sieht sich mein Auto an und sagt mir dann, dass der Wagen Bremsflüssigkeit verlieren würde. "So können sie auf keinen Fall weiterfahren!", erklärt er mir. Woran wird offensichtlich, ob ich seinen Worten vertrauen schenke, etwa daran, dass ich mich für seinen Rat bedanke und dann weiterfahre oder daran, dass ich seinen Rat beherzige, indem ich die Bremsen reparieren lasse?

Viele Christen hören das Wort und behaupten auch, sie würden glauben, was sie da lesen, doch wie kann es sein, dass man danach wieder im selben Trott weitermacht? Wo bleibt die Anwendung, was muss passieren, bevor man bereit ist, das sinkende Schiff zu verlassen? Wann hört man endlich auf, tausend Zugeständnisse zu machen, nur um das Gemeindegemeinschaft irgendwie voll zu bekommen? Wann merkt man, dass es Jesus nicht um die Quantität, sondern um die Echtheit ging. Lieber 12 wahre Kinder Gottes, die IHM treu nachfolgen, als 5000 die IHN nur mit den Lippen ehren, aber deren Herz IHM nicht geweiht ist.

Ein Mann wie A.W. Tozer musste bezüglich seiner Generation bereits zu folgender Feststellung kommen: *Der christliche Glaube von heute verändert nicht die Menschen; vielmehr wird er von den Menschen*

verändert. Er hebt die Moral der Gesellschaft nicht auf höhere Ebene; er lässt sich auf die Ebene der Gesellschaft herab und beglückwünscht sich selbst, dass er einen Sieg errungen hat, weil die Gesellschaft seine Kapitulation mit einem Lächeln akzeptiert. Was zu viele geistliche Leiter übersehen, ist, dass der wahre christliche Glauben keine Zugeständnisse macht, keine Kompromisse akzeptiert, keine Bedingungen akzeptiert und keine Geschäfte macht. Christus bietet sich den Menschen als Herrn und Retter an und nimmt Sünder nur dann an, wenn sie sich restlos verleugnen und gänzlich auf Gottes Seite wechseln. Der gefallene Mensch entgeht dem Gericht über die Welt, wie Lot der Zerstörung Sodoms entging, indem er Sodom völlig hinter sich lässt, nicht indem er sich Sodom anpasst.⁸

Was Tozer schreibt, trifft umso mehr auf unsere Generation zu. Bedenken wir auch, entscheidend ist, wo unser Herz steht. Haben wir Sodom wirklich verlassen oder sind wir wie Lots Frau? Körperlich hatte sie Sodom bereits hinter sich gelassen, doch ihr Herz hatte sie zurückgelassen. Woran hängt unser Herz, ist es wirklich ungeteilt auf den Herrn gerichtet, oder wollen wir beides vereinen, ein bisschen Christlichkeit und ein bisschen Weltlichkeit? Wenn wir es mit Eli halten, dann werden wir diesen Kompromiss bevorzugen und voll im Trend unserer Zeit sein. Die Anerkennung der Welt wird uns gewiss sein. Doch bedenken wir, wer der Welt Freund sein will, ist ein Feind Gottes. Hier haben wir auch die Erklärung, warum jene kompromissbereiten Verkündiger sich so großer Beliebtheit erfreuen. *Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie (1.Joh 4,5)*. Das Herz der geistlichen Hure gehört dieser Welt, darum spricht sie auch die Bedürfnisse fleischlich gesinnter Menschen an. Kein Wunder also, dass die Welt auf sie hört, doch wie steht es um uns? Auf wen hören wir, auf die vielen kompromissliebenden Elis oder auf die wenigen treuen Diener, wie es Micha einer war. Hören wir auf Diener Gottes, die sagen: *So wahr der HERR lebt, nur was mein Gott mir sagen wird, das werde ich reden! (2.Chr 18,12-13)*? Halten wir nochmals fest: das Wesen der Braut ist auf den HERRN gerichtet. Immer da, wo sie Gefahr läuft, von dieser Ausrichtung abzuweichen, gilt, was der Apostel Paulus sagt, wenn er schreibt: *Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte. Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure*

Gedanken abgewendet werden von der Lauterkeit und Reinheit vor Christus. Denn wenn einer zu euch kommt und einen andern Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gern! (2.Kor 11,2-4).

Was Paulus einst an die Gemeinde in Korinth schrieb, hat an Aktualität nichts verloren. Im Gegenteil, es trifft genau die aktuelle Situation unter den Evangelikalen. Man hat sich von der Lauterkeit gegenüber dem Bräutigam abgewandt, man will in der Welt relevant sein, man will angesehen sein, man will die Welt beeindrucken, doch genau das entspricht eben nicht der treuen Braut, sondern der prunkvollen Hure, über die gesagt wird: *Wie viel sie sich verherrlicht hat und üppig gewesen ist, so viel Qual und Trauer gebt ihr! (Offb 17,17).* Hier sehen wir, worauf dieses religiöse System aus ist. Es geht in Wahrheit nicht um die Ehre Gottes, es geht nicht um die Verehrung des Erlösers, sondern um Selbstverherrlichung. Man sucht Ehre für sich selbst, anstatt dem die Ehre zu geben, dem sie allein gebührt, und das ist der einzig wahre Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde. So wie geschrieben steht: *Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen! (Offb 4,11).*

Kapitel 5

Die trügerische Weltweisheit der Hure Babylon

Der Gegensatz zwischen der Weisheit Gottes und der Weisheit dieser Welt, sowie der Unterschied zwischen der keuschen Braut des Lammes und der treuelosen Hure Babylon.

Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen! (Offb 4,11).

In diesem Bibelvers wird eine ganz entscheidende Wahrheit betont, und zwar ist es der Grund, warum der HERR würdig ist, dass wir IHN anbeten, und zugleich eine Richtigstellung unseres verkehrten menschlichen Denkens. Denn die Aussage: „Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen“, wird von der Menschheit in der Regel nicht nur ignoriert, sondern förmlich auf den Kopf gestellt. Der Mensch, in seiner gefallenen Natur, geht nämlich von einem Gott aus, der um des Menschen Willen existiert. Doch in Wahrheit ist es genau umgekehrt, wir existieren um Seinetwillen, also durch IHN und für IHN. Gott ist nicht um des Menschen Willen da, sondern der Mensch um Seinetwillen.

Oder anders gesagt, nicht Gott gehört dem Menschen, so dass der Mensch über IHN verfügen könnte, sondern der Mensch gehört Gott. Wenn dies ausnahmslos für jedes Geschöpf Gottes gilt, wieviel mehr gilt es jenen, die durch das kostbare Blut des Lammes teuer erkaufte wurden zu Seinem Eigentumsvolk. Über diese Schar der Erlösten, die auch als die Braut des Lammes bezeichnet wird, sagt die Schrift: *Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde (2.Kor 5,15).* Mit „alle“ sind nicht ausnahmslos alle Menschen gemeint, sondern alle, die mit Christus gestorben sind, die ihr altes Leben mit IHM in den Tod gegeben haben (V 14). Es sind die, die geistliches Leben empfangen, und über die gesagt wird: *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur (V 17).* Doch wer dieses Wunder der Errettung erfahren durfte, ist nicht mehr

sein eigener Herr, er gehört weder der Welt, noch sich selbst, sondern zählt vom Tag seiner Bekehrung zum Eigentumsvolk Gottes (vgl. Tit 2,14). Doch das ist ihm keine Last oder schwere Bürde, vielmehr ist es ihm eine Freude. Es ist wie im Natürlichen, eine Braut, die den Bräutigam liebt, muss nicht widerwillig zum Traualtar geschleppt werden, im Gegenteil, sie wird diesen Tag aus tiefstem Herzen herbeisehnen.

Soweit das Wesen der Braut, kommen wir nun zum Charakter der Hure. Ihr geht es nicht um den Bräutigam, vielmehr geht es ihr nur um sich selbst. Sie ist selbstsüchtig und selbstverliebt, was übrigens auch ein Merkmal ist, das die Menschen unserer Tage prägt, und zwar genauso, wie es das Wort Gottes lange im Voraus prophezeit hat, indem geschrieben steht: *Denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig (2.Tim 3,2).* Weiter heißt es in dieser Aufzählung: *Mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen.* So werden die Menschen, die in der Endzeit leben, beschrieben, sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; dennoch bewahren sie nach außen hin einen frommen Schein. Damit diese Scheinheiligkeit nicht aufgedeckt wird, benötigt man natürlich eine entsprechende Instanz. Eine Institution, die sich darauf spezialisiert hat, allen Menschen den Himmel zu versprechen, und das ist die Hure Babylon, die Sinnbild des geistlichen Abfalls ist. Da es ihr in Wahrheit nicht um den Bräutigam geht, sondern nur um sich selbst, bietet sie solchen Menschen die passende Religion. Eine Religion, die sich ausschließlich um die Erfüllung selbstsüchtiger Wünsche dreht, eine Religion, die einen Gott zum Mittelpunkt hat, der um des Menschen Willen existiert. Eine Religion der Selbstverherrlichung des Menschen, die so von sich selbst eingenommen ist, dass sie spricht: *„Ich, und sonst gar nichts!“ (Jes 47,8: 10; Zef 2,15).* Die Hure sieht sich selbst als das Maß aller Dinge, nach außen hin gibt sie sich zwar gottesfürchtig, doch sie hat ein rebellisches Herz. Ein Herz, das nicht dazu bereit ist, sich der Herrschaft des HERRN unterzuordnen. Anstatt sich unterzuordnen, will sie selbst die Herrin sein (vgl. Jes 47,7). Folglich lautet der Wahlspruch dieser abgefallenen Kirche: *Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei! (Lk 19,14).* Sich selbst als das Maß aller Dinge zu sehen und von der Herzenshaltung: *„Ich, und sonst gar nichts!“*, geprägt zu sein, ist im krassen Widerspruch, zu dem, was die wahre Braut des Lammes

auszeichnet. Ihr Sinn ist auf Einfachheit und *Lauterkeit gegenüber Christus dem Bräutigam ausgerichtet* (vgl. 2.Kor 11,3). Für uns mag „Einfalt“ vielleicht negativ klingen, denn wir sehen darin etwas, das wir vielleicht mit dem Wort „naiv“ gleichsetzen würden. Doch hier irren wir, Einfachheit gegenüber Christus ist etwas sehr Positives, sie ist vergleichbar mit einem kindlichen Vertrauen. Wer dieses kindliche Vertrauen hat, der stellt Gottes Wort nicht in Frage, auch wenn er nicht alles verstehen oder ergründen kann. Doch wie könnte dieser große Gott auch für uns Menschen vollkommen ergründbar sein? Es ist, wie der HERR selbst durch den Propheten Jesaja sagt: *Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken* (Jes 55,9; vgl. Jes 40,28; Ps 145,3). Diese Erkenntnis kommt auch in Psalm 139 zum Ausdruck, wenn David sagt: *Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Am Ende bin ich noch immer bei dir* (Ps 139,17-18). Obwohl David Gott nicht erfassen konnte, war sein Herz und sein Sinn auf Gott ausgerichtet, am Ende seiner Überlegungen sagt er: *Am Ende bin ich noch immer bei dir*. Das ist diese Einfachheit gegenüber dem HERRN, die an Seinem Wort festhält, auch wenn sie nicht alles erfassen kann. Denn genau an diesem Punkt gilt: *Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; erkenne Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen. Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den Herrn und weiche vom Bösen!* (Spr 3,5-7). Ähnliche Worte finden wir auch im Neuen Testament, wo uns gesagt wird: *Haltet euch nicht selbst für klug!* (Röm 12,6).

Das ist das Wesen der Einfachheit gegenüber Christus, das aber nicht so zu verstehen ist, dass wir unseren Verstand beiseitelegen sollen. Nein, das fordert die Schrift nicht von uns, vielmehr sagte der HERR: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele **und mit deinem ganzen Verstand*** (Mt 22,37). Das Wort Gottes ist durchaus logisch aufgebaut, und es appelliert immer wieder an unseren Verstand, der Punkt, an dem wir uns nicht auf unseren Verstand, sondern auf das Wort verlassen sollen, ist, wenn es unsere Vorstellungskraft übersteigt, oder wenn wir eine göttliche Anweisung nicht verstehen können. An dieser Stelle mal ein praktisches Beispiel, Kinder können vieles noch nicht erfassen, dennoch vertrauen sie den

Worten ihrer Eltern. Sie steigen auch dann mit ihren Eltern in ein Flugzeug, wenn sie sich nicht erklären können, wie diese Maschine das Gesetz der Schwerkraft überwinden kann. Ebenso können sie vielleicht nicht verstehen, wozu sie ihre Hausaufgaben machen sollen oder warum sie nicht immer sofort alles bekommen, was sie sich wünschen. Doch warum gibt es von den Eltern Verbote oder erzieherische Maßnahmen, etwa um die Kinder zu unterdrücken und in ihrer Freiheit einzuschränken, verbieten Eltern den übermäßigen Konsum von Süßigkeiten etwa nur, weil sie es ihren Kindern nicht gönnen? Einfalt gegenüber dem HERRN und Seinem Wort hat etwas mit dem festen Vertrauen zu tun, dass unser himmlischer Vater gute Absichten hat (vgl. Mt 7,11). Es ist das Vertrauen in Sein Wort durch das ER uns sagt: *So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt zu deinem Nutzen, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst (Jes 48,17).*

Kommen wir nun wieder zurück zur Hure, sie will nicht wahrhaben, dass der Weg Gottes der richtige und bessere Weg ist, stattdessen glaubt sie es besser zu wissen und überhebt sich damit über den, der sie erschaffen hat. In Jesaja 47,10 heißt es dazu: *Aber du vertrautest auf deine Bosheit. Du sagtest: Niemand sieht mich. Deine Weisheit und dein Wissen, das hat dich irregeführt. Und du sagtest in deinem Herzen: Ich, und sonst gar nichts! Wenn hier gesagt wird, du vertraust auf deine Bosheit muss uns bewusst sein wie böse es ist, den Rat Gottes zu verschmähen. Wer das Wort Gottes ablehnt und sich einbildet, es besser zu wissen, stellt sich über Gott. Er glaubt ferner, Gott würde nicht alles mitbekommen, er redet sich ein, ungeschoren davonzukommen, denn er spricht in seinem Herzen: Niemand sieht mich. So ergeht es jenen, die sich selbst für weise halten, die meinen, man könne Gottes Wort nach Belieben verdrehen und umdeuten oder es gar komplett ignorieren. Doch dieses Handeln ist nicht etwa neutral oder gar ohne Belang, vielmehr gilt es hier zu beachten, was bereits Spurgeon zu bedenken gab: *Ich erzittere, wenn ich höre, wie ein Mann die fundamentalen Prinzipien des Evangeliums nach und nach aufgibt, und sich dabei seiner Freiheit rühmt. Ich höre sie sagen: „Ich habe meine Ansichten, und andere haben ebenso das Recht, ihre Ansichten zu haben.“ Das mag stimmen für bloße „Ansichten“, aber von der Wahrheit selbst, die von Gott geoffenbart wurde, dürfen wir in dieser Weise nicht sprechen. Die**

Wahrheit ist eins und unveränderlich, und wir alle müssen sie annehmen. Es geht nicht um deine Ansicht von Wahrheit, denn dies ist ein trübes Licht; sondern es ist die Wahrheit selbst, die dich erretten wird, wenn du sie im Glauben annimmst.⁹

Und genau das ist der Punkt, es geht nicht um persönliche Vorlieben oder Ansichten, sondern um das unveränderliche Wort, des ewigen, unveränderlichen, unfehlbaren Gottes. Niemand hat das Recht, den Maßstab, den ER aufgestellt hat, auf den Kopf zu stellen. Wer dies ignoriert, dem gilt folgendes Bibelwort: *Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis zu Licht und Licht zu Finsternis erklären, die Bitteres süß und Süßes bitter nennen! Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind, und die sich selbst für verständig halten! (Jes 5,20-21).* Jeder Mensch, der sich über das Wort Gottes stellt, ist so vermessen, dass er sich gegenüber seinem Schöpfer überlegen hält. Und genau diese entspricht dem Wesen der Hure Babylon. Dieses abgefallene, religiöse System, hält sich für überlegen und aufgeklärt, und belächelt vielleicht sogar jene, die das Wort Gottes noch ernst nehmen.

Doch jene treuen Nachfolger sollten sich dadurch nicht entmutigen oder gar einschüchtern lassen, im Gegenteil, sie dürfen sich freuen, denn ihnen gilt folgende Verheißung: *Aber auf den will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort (Jes 66,2).* Beachten wir in diesem Zusammenhang, der Herr wohnt nicht in den Herzen der Hochmütigen, sondern vielmehr steht geschrieben: *Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist: In der Höhe und im Heiligen wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen (Jes 57,15).* Auf die Hure trifft dies mit Sicherheit nicht zu, doch prüfen wir, ob dies unserer Herzeshaltung entspricht, nehmen wir Gottes Wort wirklich so ernst, dass wir unser Leben dadurch prägen lassen? Sind wir uns wirklich dessen bewusst, dass wir völlig von IHM abhängig sind? (vgl. Joh 15,5).

Kommen wir noch einmal auf Jesaja 47,8 zurück, wo über die Hure gesagt wird: *Deine Weisheit und dein Wissen, das hat dich irregeführt. Und du sagtest in deinem Herzen: Ich, und sonst gar nichts! Wie schon gesagt, Gott fordert uns nicht auf unseren Versand beiseite zu legen. Doch wenn*

wir unseren Verstand über Sein Wort stellen, und uns für verständiger halten als unseren Schöpfer, dann gilt was in Römer 1,22 gesagt wird: *Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden.* Genau das ist auch das Verhängnis, der von der Bibelkritik durchdrungenen Hure, sie wird durch ihre eigene Weisheit und ihr eigenes Wissen in die Irre geführt. Und hier haben wir das grundsätzliche Problem des abgefallenen Pseudo-Christentums, es gründet sich *nicht* auf göttliche, sondern auf menschliche, irdische Weisheit. Es ist auf die Weisheit dieser Welt gegründet, über die Gottes Wort: *Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.* Und wiederum spricht der HERR: *„Ich werde die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.“ (1.Kor 1,19).*

Der Ratschluss dieses religiösen Systems ist verdunkelt (vgl. Hi 32,8), weil man das Licht „Jesus Christus“ verworfen hat. Zwar ist in dieser Universalreligion noch Platz für einen Jesus, doch es ist eben nicht Jesus Christus, der im Fleisch gekommene Sohn Gottes, in dessen Namen allein das Heil zu finden ist (vgl. Apg 4,12). Stattdessen ist es ein anderer Jesus, einer, der sich Seinen Platz mit den anderen Religionsstiftern teilt. Ein Christus, der nicht den Anspruch erhebt, HERR und Haupt der Gemeinde zu sein, sondern sich damit begnügt, lediglich eine Randfigur zu sein.

Doch weil dies ein anderer Christus ist, kann nur die Hure, die nicht diese Einfalt gegenüber Christus hat, diesen faulen Kompromiss eingehen. Statt, wie die Braut, zu erkennen, dass in Christus *alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind (Kol 2,3)*, vertraut die Hure auf ihre eigene Weisheit und konstruiert sich einen eigenen Christus, der ihren Vorstellungen entspricht. Genau nach diesem Motto, will die Hure auch das Reich Gottes bauen, und so wundert es nicht, dass die Auswahlkriterien für ihre Mitarbeiter eben diesem Denken entsprechen. Anstatt sich an die Anweisungen der Schrift zu halten, legt man menschliche Auswahlkriterien zu Grunde. Ganz konkret gesprochen, wer kann denn Pfarrer oder Priester werden? Laut der Hure doch nur, wer studiert hat, doch entspricht das den Anweisungen der Schrift? Nein, hier schreibt beispielsweise der Apostel Paulus seinem Schüler Timotheus: *Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue **treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!** (2.Tim 2,2).* Treue zum HERRN, steht hier eindeutig vor einem weltlichen Bildungs-

status. Denn was nützt es denn, wenn ein Mensch Abitur hat, was sagt es darüber aus, ob ein Mensch wirklich die Weisheit hat, die vor Gott zählt? Selbst ein kleines Kind kann in Gottes Augen mehr Weisheit haben, als ein Professor Doktor soundso, und zwar aus dem ganz einfachen Grund: *Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit, und die Erkenntnis des Heiligen ist Einsicht (Spr 9,10; vgl Hi 28,28)*. Genau aus diesem Grund kann der Psalmist sagen: *Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach. Du machst mich mit deinem Gebot weiser, als meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich habe mehr Einsicht als alle meine Lehrer; denn über deine Mahnungen sinne ich nach. Ich bin klüger als die Alten; denn ich halte mich an deine Befehle (Ps 119,97-100)*.

Vielleicht denkt mancher, dies wäre überheblich, doch der Psalmist ist keineswegs überheblich, er verlässt sich ja nicht auf seine eigene Weisheit, sondern auf die Weisheit Gottes, und genau darauf kommt es an. Der Anfang wahrer Weisheit ist der Punkt, an dem ein Mensch anfängt, Gottes Wort ernst zu nehmen. Wer sich dagegen selbst überhebt, und sich auf seine eigene Weisheit verlässt, der wird in die Irre gehen. Abitur zu haben ist nichts Verwerfliches, doch es sagt überhaupt nichts über wahre Weisheit aus. Darum ist es auch ein völlig falsches Auswahlkriterium, für einen geistlichen Dienst. Dass dem so ist, wird umso deutlicher, wenn wir bedenken, dass die Jünger größtenteils einfache Fischer waren. Sie wären also beim Anforderungsprofil unserer anerkannten Landeskirchen durchs Raster gefallen. Ebenso wäre ein Mann, wie Johannes der Täufer niemals in Frage gekommen. Aber nicht nur das, selbst Jesus hätte man die Eignung für ein geistliches Amt abgesprochen, denn ER war lediglich ein einfacher Zimmermann. Betrachten wir ferner, dass über die wahre Brautgemeinde gesagt wird: *Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen (1.Kor 1,26)*, sehen wir, woran dieses religiöse System krankt. Man will Führungspositionen und geistliche Ämter, insbesondere Lehrämter durchgängig mit Personen besetzen, die unter dem wahren Volk Gottes eher die Ausnahme als die Regel sind. Und daher ist es, wie man im Volksmund sagt: Der Fisch stinkt vom Kopf.

Bei der wahren Brautgemeinde ist Christus das Haupt, doch die Hure akzeptiert keinen HERRN über sich, sie will selbst Herrin sein. Darum rebelliert sie gegen das Wort Gottes und lehnt Zurechtweisung ab. Ihre

Frömmigkeit ist nicht vom Willen Gottes geprägt, sondern von ihrer Eigenwilligkeit. Mit anderen Worten, sie betreibt einen eigenwilligen Gottesdienst, bei dem es in Wahrheit gar nicht um die Verehrung Gottes geht, sondern um die Befriedigung des Fleisches (vgl. Kol 2,23). Aus diesem Grund ist sie auch nicht bereit, die Selbstoffenbarung Gottes, so wie sie uns in der Heiligen Schrift überliefert wurde, vorbehaltlos anzunehmen. Im Gegensatz zu Jesus Christus, der im Gebet zum Vater sprach: Dein Wort ist die Wahrheit (Joh 17,17), behauptet die abgefallene Hure allenfalls, das Wort enthalte Wahrheit. Die Deutung, was darin wahr ist, bleibt natürlich ihr selbst vorbehalten.

Die wahre Brautgemeinde hingegen erkennt in der Heiligen Schrift die Stimme ihres HERRN. Ihr Erkennungsmerkmal ist, dass sie das Wort ihres HERRN bewahrt. Das bedeutet nicht, dass sie je in der Lage wäre, sich selbst zu erlösen oder nie Fehler machen würde, doch in ihrer Grundausrichtung strebt sie ein gottwohlgefälliges Leben an. Aus diesem Grund neigt sie auch nicht dazu, Sünde zu verharmlosen oder gar zu tolerieren. Vielmehr kommt sie, sobald sie durch das Wort Gottes von einer Sünde überführt wird, zum Thron der Gnade. Das heißt, wahre Kinder Gottes vertuschen ihre Sünde nicht, sondern bringen sie ans Licht (vgl. Joh 12,46; Eph 5,13-14; 1.Joh 1,7). Sie bekennen dem HERRN ihr Versagen, und bitten IHN um Vergebung. Nicht so das Wesen der Hure, sie lebt nach dem Motto: Niemand sieht mich. Sie hasst das Licht (vgl. Joh 3,20). Für sie zählt nicht die Reinheit ihres Herzens, vielmehr geht es ihr nur darum, einen frommen Schein zu wahren. Diese scheinheilige Frömmigkeit hat Jesus mit übertünchten Gräbern verglichen, *die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind (Mt 3,27)*. So heißt es über diese Form der Religion: *Die freilich einen Schein von Weisheit haben in selbstgewähltem Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes, [und doch] wertlos sind und zur Befriedigung des Fleisches dienen (Kol 2,23)*.

Man verlässt sich auf die eigenen Frömmigkeitsübungen, auf die eigene Weisheit, aber eben nicht auf den, *der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (1.Kor 1,30)*. Und weil man so selbstgefällig ist und nicht wahrhaben will, einen Erlöser nötig zu haben, kommt man nicht zum Kreuz, um die Sündenlast abzugeben, sondern redet sich ein, das Ziel aus eigener Kraft

erreichen zu können. So macht sich die geistliche Hure selbst etwas vor, indem sie nach außen hin schön geschmückt ist, doch Gott kann sie nichts vormachen. ER sagt in Seinem Wort: *Weh denen, die mit ihrem Plan verborgen sein wollen vor dem HERRN und mit ihrem Tun im Finstern bleiben und sprechen: »Wer sieht uns und wer kennt uns. Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht!, und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts! (Jes 29,15-16).*

Ist das nicht ein treffendes Bild für die gefallene Menschheit, samt ihrer abgefallenen Religion? Man will sich nichts von Gott sagen lassen. Ja, man will noch nicht mal wahrhaben, dass ER der Schöpfer ist, dem man das Leben zu verdanken hat. Doch das ist eben die menschliche, irdische Weisheit, die in die Irre führt. Im Gegensatz dazu wird die göttliche Weisheit, wie folgt beschrieben: *Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei (Jak 3,17).* Das Erstgenannte ist die Reinheit, und genau das ist das Kennzeichen der keuschen Braut. Im Gegensatz zur Hure ist sie auch nicht heuchlerisch, außerdem hält sie sich nicht selbst für klug, sondern lässt sich etwas sagen. Anstatt sich mit einem Pseudochristentum zu verbünden und damit unter einem Joch mit Ungläubigen zu sein, hat sie das Joch Christi auf sich genommen, indem sie sich IHM unterordnet (vgl. Mt 11,29). Die Frage ist, sind wir bereit, uns dem in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes unterzuordnen oder passen wir uns ständig dem Zeitgeist an? Spurgeon sagte diesbezüglich sehr treffend: *Dem unbekehrten Hals ist das Joch Christi etwas Unerträgliches, während es einem erretteten Sünder sanft und leicht erscheint. Wir können uns daran leicht selbst prüfen: Lieben wir dieses Joch, oder werfen wir es von uns?* ¹⁰

Gehen wir also sicher, wirklich unter dem Joch des Lammes zu sein, anstatt uns von einer Massenbewegung unterjochen zu lassen, die letztlich in einer Welteinheitsreligion münden wird. Für die wahre Brautgemeinde geht es gewiss nicht darum, sich mit allen Religionen eins zu machen, sondern darum, sich für den Bräutigam bereit zu machen, was Anderes kann es bedeuten, als dem Tag Seiner Wiederkunft freudig entgegenzufiebern und sich rein zu halten, so wie geschrieben steht: *Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener*

rein ist (1.Joh 3,3). Und wenn die Braut Berührungspunkte mit der Hure hat, dann bedeutet reinhalten: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt! (Offb 18,4).

Vielen Kindern Gottes wird an diesem Punkt ihre Gutmütigkeit zum Verhängnis, sie wollen es irgendwie jedem recht machen, und so verhalten sie sich ähnlich wie einst der Priester Eli. Vielleicht reden sie sich ja ein, man würde durch den Dialog mit den Religionen etwas für den HERRN erreichen, doch das Einzige, was erreicht wird, ist, dass die große Pilgerschar immer weiter vom ursprünglichen Ziel abdriftet. Denn wer glaubt, es sei im Sinne des Herrn, dass Licht mit Finsternis vermischt wird, und dass man nicht mehr unterscheiden müsse, zwischen Heilig und Unheilig, der irrt gewaltig. In Hesekeil 22 finden wir diesbezüglich eine Vorhaltung Gottes an Sein Volk, die wir uns zu Herzen nehmen sollten: *Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen meine Heiligtümer; sie machen keinen Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und lehren nicht, zu unterscheiden zwischen dem Unreinen und dem Reinen (Hes 22,26).*

Wir sind aufgefordert zu unterscheiden, zwischen Licht und Finsternis, zwischen heilig und unheilig, darum dürfen wir nicht einfach über alles großzügig hinwegsehen, wie es einst der Priester Eli tat. Die wahre Braut Christi darf sich unter keinen Umständen von der Einfalt gegenüber dem HERRN und Seinem Wort abbringen lassen. Selbst wenn die große Mehrheit der christlichen Bekenner einen anderen Weg eingeschlagen hat, dürfen wir uns nicht von der Masse blenden lassen. Jesus hat die Seinen schon immer als kleine Herde bezeichnet. Natürlich werden die unbiblischen Einheitsbestrebungen fromm verpackt. Die Hure ist hierbei so von sich und ihrem Tun überzeugt, dass göttliche Mahnungen an ihrem Herzen abperlen wie Wassertropfen an einer Fensterscheibe. So verkauft sie ihre Aktivitäten so, als seien sie „christlich“ und beruft sich dabei auch auf die Bibel, und hier bevorzugt auf das Hohepriesterliche Gebet, doch wer Johannes Kapitel 17 wirklich studiert, wird sehr schnell bemerken, dass es in diesem Gebet um die Einheit unter wahren Gläubigen geht. Und diese beschrieb Jesus, als solche, die „Sein“ sind, und die daran erkannt werden, dass sie das Wort Gottes bewahren (vgl. Joh 17,6). Somit ist wahre christliche Einheit nicht da zu finden, wo

sich, unter Abstichen an Gottes Wort, religiöse Denominationen vereinen, sondern nur da, wo Christus das Haupt ist. Wenn ER das Haupt ist, muss ER auch das Sagen haben, und das kann nur bedeuten, dass Sein Wort der Maßstab ist.

Abschließend sei gesagt: Die wahre Brautgemeinde ist aus dieser Welt herausgerufen, sie ist dazu aufgerufen sich von der Welt abzusondern anstatt sich mit ihr zu verbünden. Jesus sagte: *Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit (Joh 17,17)*. Weiter sollten wir bedenken: Wenn nicht die Einzigartigkeit des HERRN Jesus Christus im Mittelpunkt steht, wenn es nicht hauptsächlich um Seine Person und Sein Werk am Kreuz geht, dann kann man sicher sein, dass es die Hure ist. Und so drastisch das Wort Hure sprachlich klingt, so abstoßend ist dieser geistliche Abfall in den Augen des heiligen Gottes. Es muss uns klar sein, die Hure gehört zu dieser Welt (vgl. 1.Joh 4,5), sich mit ihr zu verbünden, bedeutet, dass man ein Freund dieser Welt sein will. Doch wir können nicht Freund Gottes und Freund der Welt zugleich sein. Denn *wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein (Jak 4,4)*.

Ist angesichts dessen, der in unseren Tagen weitverbreitete Pragmatismus nicht erschütternd? Wie kann es sein, dass ein Großteil der Evangelikalen nahezu alles ertragen kann? Sei es ein anderer Christus, sei es ein anderer Geist, sei es ein anderes Evangelium. Beachten wir, was der HERR der Gemeinde in Thyatira sagt: *Aber ich habe gegen dich, dass du das Weib Isebel gewähren lässt, die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen (Offb 2,20)*. Wir sind nicht aufgerufen alles gewähren zu lassen, vielmehr steht geschrieben: *Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: "Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein." Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet*

mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige (2.Kor 6,14-18).

Aus diesem Grund gilt es, die Geister anhand des Wortes zu prüfen. So wie geschrieben steht: *Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen (1.Joh 4,1).* In diesem Sinne sollte auch dieses Buch verstanden und anhand des Wortes geprüft werden.

Kapitel 6

Hütet euch vor falscher Lehre

Am 10.11.2016 erschien in unserer Tageszeitung ein Bericht mit der Überschrift: "Zustände waren mehr als unappetitlich". Weitere Schlagwörter waren: "Bewährungsstrafe für einstigen Gastronomie-Star", sowie: "Kontrolleure bemängelten hygienische Verhältnisse immer wieder". Im Artikel selbst wurde dann von verschimmelten Torten berichtet, es wurden stark keimbelastete Kartoffeln und verdorbene Fischfilets erwähnt, die auf den Tellern der Gäste gelandet waren. Außerdem war zu erfahren, dass den Kontrolleuren der Zutritt verweigert worden sei. Insgesamt musste der Restaurantbetreiber ein Bußgeld von 3.900,- € bezahlen. Doch was für ihn wohl noch schlimmer war, dürfte die Tatsache gewesen sein, dass die lokale Presse diesem Thema eine halbe Seite gewidmet hat. In der Zeitung war ein Foto des Restaurants zu sehen, und zudem wurde der Restaurantbesitzer namentlich genannt.

Die Frage ist, wer wird wohl zukünftig dieses Restaurant aufsuchen? Weiter könnte man fragen, ob diese Rufschädigung denn nötig war? Hätte man hier wirklich so ins Detail gehen müssen? War es wirklich angebracht diesen Mann so bloßzustellen? Ich denke die Mehrheit der Leser wird nachvollziehen können warum es nötig war. Wer möchte sich schon gerne eine Lebensmittelvergiftung einfangen, wenn er in das vermeintliche Gourmetrestaurant, eines ehemaligen Gastronomie-Stars geht? Wer will schon teures Geld investieren, um seine eigene Gesundheit zu gefährden? Ich denke die Antwort liegt auf der Hand – Niemand. Aus diesem Grund wäre Vertuschung aus Rücksicht auf den Restaurantbetreiber gegenüber den vielen nichtsahnenden Gästen unverantwortlich gewesen. Denn diese hätten sich im Vertrauen eine unbedenklich genießbare Mahlzeit zu verzehren, unwissentlich auf eine Art russisch Rollet eingelassen. Öffentlich darüber zu berichten, war also der richtige Weg, um viele Menschen vor Schaden zu bewahren. Ich denke hier wird kaum jemand einen Einwand haben, doch so selbstverständlich diese Sicht im natürlichen Bereich ist, so selten ist sie im geistlichen Bereich vorzufinden.

Bekanntlich sagte der HERR: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht (Mt 4,4)*. Damit machte Jesus deutlich, dass es nicht nur auf die natürliche, sondern auch auf die geistliche Speise ankommt, und um diesen Aspekt soll es in diesem Kapitel gehen. Dabei ist es wichtig, dass wir uns bewusstmachen, so wie uns im natürlichen Bereich klar ist, dass nicht jede Speise genießbar ist, so müssen wir uns auch bewusstmachen, dass es sich auf geistlichem Gebiet genauso verhält. Daher sollten wir es nicht einfach so hinnehmen, wenn gutgläubigen Kindern Gottes, anstatt gesunder Lehre, verderbliche Lehre aufgetischt wird. Wie gesagt, bei der natürlichen Nahrung sind sich alle weitgehend einig, dass diese einwandfrei und genießbar sein muss. Man will ja seinen Körper dadurch stärken, anstatt ihn zu schädigen oder im schlimmsten Fall in Kauf nehmen zu müssen an einer Lebensmittelvergiftung zu sterben.

Wie eingangs gesehen ist man dankbar, wenn hier Misstände in einem Restaurant aufgezeigt werden. Niemand würde sagen, dies sei intolerant oder lieblos, denn jedem ist klar, hier kann man nicht einfach großzügig darüber hinwegsehen oder sich damit beruhigen, dass wir in Deutschland so eine gute medizinische Versorgung haben. Denn im Grunde kann man doch sagen, so wie man im natürlichen Bereich Nahrung aufnehmen will, um seinen Körper zu stärken, anstatt sich dadurch selbst Schaden zuzuführen, so ist es auch im geistlichen: Wir wollen, dass der innere Mensch durch geistliche Speise gestärkt wird, anstatt dass diese unseren Glauben zerstört. Hierbei sei betont, es geht hier nicht um die Frage des Geschmacks, sondern darum, ob die Speise gesund oder schädlich ist. Gottes Wort warnt uns vor solch schädlicher Speise, indem beispielsweise gesagt wird: *Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß! (Kol 2,8)*.

Eine dieser schädlichen Philosophien ist die Bibelkritik, eine weitere die Evolutionstheorie, dazu kommen noch Humanismus, Feminismus und Genderismus, sowie der immer größer werdende Einfluss der charismatischen Szene innerhalb evangelikaler Kreise. Viele moderne Verkündiger bedienen sich aus dieser breiten Palette und mischen noch ein wenig Wort Gottes bei. Damit erwecken sie den Anschein, sie seien bibeltreu, doch die geistliche Speise, die sie ihren Zuhörern servieren, ist

ein gefährliches Gemisch aus Lüge und Wahrheit. Vergleicht man es mit dem eingangs erwähnten Restaurant, kann man sagen: Das Essen, das dort serviert wurde, war vielleicht nicht durchgängig schlecht, vielleicht gab es auch genießbare Bestandteile, und sicher war es optisch auch ansprechend aufbereitet, doch was nützt es, wenn beispielsweise die Sahne, die das verschimmelte Tortenstückchen überdeckt, das Haltbarkeitsdatum noch nicht überschritten hat? Macht diese Sahne die Torte etwa genießbar? Ist der der Mix von Guten und verschimmelten Lebensmitteln etwa eine verträgliche Speise, die akzeptabel ist?

Genau dieses Denken, scheint leider auf geistlichem Gebiet nahezu gang und gäbe zu sein, denn anders ist der rapide geistliche Verfall der letzten Jahre nicht zu erklären. Das Problem unserer Generation scheint es zu sein, dass wir uns so dafür fürchten, wir könnten andere richten, dass wir uns regelrecht davor scheuen, uns auf geistlichem Gebiet überhaupt ein Urteil zu erlauben. Man hat eher die Haltung eingenommen, man müsse einfach alles gewähren lassen und allen Dingen ihren Lauf lassen. Anstatt je vor Irrlehrern zu warnen, hält man es sogar eher für angebracht sich mit ihnen zu verbünden. Anstatt ihre flachen Lehren anhand der Schrift zu widerlegen, läßt man sie sogar noch als Gastredner zu den eigenen Veranstaltungen ein. Damit verhält man sich jedoch gerade so, als würde ich meine Familie in das, eingangs erwähnte, Restaurant einladen und dieses auch fleißig im Bekanntenkreis weiterempfehlen. Genau das aber passiert aktuell auf geistlicher Ebene, und wenn ich über solche Missstände schreibe, dann nur um eine Hilfestellung zu geben. Es geht nicht darum, mich als Richter aufzuspielen, sondern einfach darum, Schaden vom Volk Gottes abzuwenden.

Im Grunde geht es mir wie Judas, dem Bruder des Herrn, er begann seinen Brief mit den Worten: *Geliebte, da ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen (Jud 3)*. Wie wir hier sehen hätte er viel lieber über das gemeinsame Heil geschrieben, doch er war genötigt vor Irrlehrern zu warnen. Auch ich sehe mich genötigt noch einmal aufzuzeigen, warum es falsch ist Irrlehrer gewähren zu lassen, und wie fatal es ist, dass so viele dieses Thema auf die leichte Schulter nehmen. Dass dem so ist zeigen nicht nur viele der aktuellen

Entwicklungen, sondern auch der leichtfertige Umgang mit diesem Thema. In meiner früheren Gemeinde beispielsweise wurde eine Predigtreihe über den 1. Johannesbrief gehalten. In diesem Brief kommt auch das Thema Irrlehre zur Sprache, doch bei der Predigt ging es hauptsächlich um die damalige Situation der Gemeinde, und um die damals aktuellen Irrlehren, doch eine Anwendung auf unsere Zeit blieb aus. Stattdessen wurde die Gemeinde beruhigt, dass wir davon nicht betroffen seien, und als Fazit diente folgender Vers: *Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und habt alle das Wissen (1.Joh 2,20).*

Dies dürfte in etwas der Haltung der Pfingstler und Charismatiker im Allgemeinen entsprechen, man hat ja die Salbung und ist damit gegen Verführung immun. Doch die Frage ist, warum hat Johannes so viel Zeit aufgewendet, um vor Verführung zu warnen, wieso hat er dieses Thema nicht einfach mit der Aussage: *Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und habt alle das Wissen*, abgehakt? Nun, offensichtlich nicht, weil er seine eigene Argumentation, sprich, seine Warnung vor Verführung und die damit verbundene Aufforderung die Geister zu prüfen, entkräften wollte, sondern um zu verdeutlichen, dass die Gläubigen durch den Geist das Verständnis für die Heilige Schrift haben. Im Grunde sagt er hier nichts anders als das, was Paulus wie folgt formuliert: *Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, so daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist; und davon reden wir auch, nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Heiligen Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich erklären (2.Kor 2,12-13).*

Der Heilige Geist gibt uns das Verständnis für die Schrift und ER hilft uns diese auf uns und unsere Situation anzuwenden, und die Anwendung in Bezug auf falsche Lehre lautet unmissverständlich, dass wir uns davor hüten sollen. Gesagt hat dies nicht irgendwer, sondern der HERR selbst, indem ER Seine Jünger warnte: *„Habt acht und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ (Mt 16,6).* Interessanterweise konfrontierte Jesus Seine Jünger mit diesen Worten, als diese gerade festgestellt hatten, dass sie vergessen hatten Brot mitzunehmen (V 5). Die Jünger waren zunächst irritiert und dachten, Jesus würde auf das vergessene Brot anspielen, doch als Jesus es bemerkte, sprach ER: *Ihr Kleingläubigen, was macht ihr euch Gedanken darüber, daß*

ihr kein Brot mitgenommen habt? (V 8). Dann erinnerte ER sie an die Brotvermehrungen, die sie mit IHM erlebt hatten und verdeutlichte ihnen, dass es IHM nicht um die natürliche Speise ging, sondern um die geistliche. So fragte ER sie schließlich: Warum versteht ihr denn nicht, daß ich euch nicht wegen des Brotes gesagt habe, daß ihr euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer hüten solltet? (V 12). Und in Vers 13 heißt es dann: Da sahen sie ein, daß er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

Jesus warnt hier also ausdrücklich vor der falschen Lehre der Pharisäer und Sadduzäer. Wohlgemerkt, diese beiden Gruppierungen waren zu jener Zeit hoch angesehene religiöse Gruppierungen, die Vorgaben an den einen wahren Gott zu glauben. Heute sagt man, mit solchen müsse man sich vereinen, um die Sache Gottes gemeinsam voranzutreiben. Jesus sah es offensichtlich anders, ER forderte Seine Jünger nicht dazu auf, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen, sondern warnte sie, indem ER sagte: Hütet euch vor ihrer falschen Lehre. Das fadenscheinige Argument, das in unseren Tagen so oft zu hören ist, das da lautet, es gäbe mehr Verbindendes als Trennendes, ist also geistlich gesehen völlig daneben. Beachten wir hierbei auch das verwendete Bild vom Sauerteig. Jesus verdeutlichte durch diesen Vergleich, dass es sich mit falscher Lehre genauso verhalten würde, wie mit Sauerteig, es reicht schon eine kleine Menge aus, um einen ganzen Teig zu durchsäuern. Wer es an diesem Punkt nicht so eng sehen will, der wird erleben, wie sich der Sauerteig falscher Lehre immer mehr auf sein geistliches Leben auswirken wird, und dies gilt natürlich auch für ganze Gemeinden.

Aus diesem Grund ist Gottes Wort an diesem Punkt genauso intolerant, wie es die Kontrolleure, im Beispiel mit dem Restaurantbesitzer, waren. Dabei geht nicht um Geschmacksfragen, sondern um die Frage, ob eine Lehre wirklich dem Evangelium entspricht oder nicht. Dies ist deshalb so entscheidend, weil das Evangelium die einzig rettende Botschaft ist. Gegenüber Menschen, die diese Botschaft umdeuten, um sie für ihre eigenen Zwecke zu missbrauchen, kennt die Bibel keine Toleranz. Stattdessen schreibt der Apostel Paulus unter Inspiration des Heiligen Geistes, folgende Wort: *Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem*

verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht! (Gal 1,8). Und Johannes schreibt diesbezüglich: Denn viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen, die nicht Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennen; dies ist der Verführer und der Antichrist. Seht auf euch selbst, damit ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt! Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken (2.Joh 7-11).

Hier werden Gläubige aufgefordert, dass man Leute, die falsche Lehre verbreiten nicht ins Haus aufnehmen soll. Man soll also die Gemeinschaft mit ihnen meiden, anstatt sie als Glaubensbrüder anzuerkennen oder gar gemeinsam mit ihnen auf Evangelisationsfeldzüge gegen zu wollen, so wie es beispielsweise bei Pro Christ der Fall ist. Auch Zusammenschlüsse innerhalb der Evangelischen Allianz und der Ökumenischen Bewegung müssen aus diesem Grund kritisch gesehen werden, denn innerhalb dieser Verbünde kursieren zu viele falsche Lehren, als dass man sich diesen Bewegungen bedenkenlos anschließen könnte. Pragmatiker sagen hier natürlich, es gäbe keine perfekte Gemeinde, doch was ist das für ein Argument? Es gibt auch keinen perfekten Heiligen im Diesseits, und dennoch sind wir aufgefordert der Heiligung nachzujagen, und was für den einzelnen Gläubigen gilt, gilt auch für die Gemeinde. Im Hebräerbrief heißt es dazu: *Jagt dem Frieden mit allen nach und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird; und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch zur Last werde und durch sie viele verunreinigt werden; dass nicht jemand ein Hurer oder ein Gottloser sei wie Esau, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte (Hebr 12,14-16).* Noch deutlicher ist die kurze prägnante Aufforderung, die im 1.Korintherbrief zu finden ist, durch die wir aufgefordert werden: *Tut den Bösen von euch selbst hinaus! (1.Kor 5,13).*

Man soll sich also nicht mit Kirchen vereinen, die das Wort Gottes als Maßstab verworfen haben, sondern im Gegenteil, es geht darum, die eigene Gemeinde rein zu halten, anstatt sich mit abgefallenen Kirchen

zusammen zu schließen. Um es bildlich anhand von natürlicher Speise darzustellen, muss man sich nur mal folgendes vorstellen: Angenommen ich habe ein Schälchen mit 250 gr. Erdbeeren und bemerke darin eine schimmelige Erdbeere, jemand anders hat auch ein Schälchen, bei ihm sind 3 schimmelige Erdbeeren drin, wieder ein anderer hat eins mit 10 schimmlichen und zuletzt ist da noch einer, bei dem sind bis auf 2 Erdbeeren alle schimmlich. Was muss ich tun, damit nicht mein ganzes Schälchen schimmlich wird, soll ich etwa nach dem Motto, gemeinsam sind wir stark, einen größeren Behälter besorgen und den anderen vorschlagen, dass wir unsere Erdbeeren alle da hinein kippen sollen? Es ist unschwer sich auszumalen, was passieren wird, am Ende werden alle Erdbeeren verschimmeln, die einzige Verwendung, die dann noch bleibt, ist der Komposthaufen. Im geistlichen Bereich entspricht dies Mittlerweile leider der gängigen Praxis, anstatt auf Reinheit und Heiligkeit zu achten, will man alles in einen Topf werfen.

Leider werden jene, die dieses ungeistliche Fehlverhalten aufzeigen, als lieblos hingestellt, doch das Gegenteil ist der Fall: Wer vor solchen Fehlentwicklungen warnt, tut es aus demselben Grund, aus dem die Heilige Schrift davor warnt, es geht darum, Schaden vom Volk Gottes abzuwenden. Wer partout nicht hören will, und bildlich gesehen immer noch darauf besteht, es nicht so eng sehen zu müssen, gleicht einem Menschen, der trotz der aufgezeigten Missstände weiterhin bedenkenlos eingangs erwähntes Restaurant aufsuchen würde; nur mit dem Unterschied, dass in diesem Fall kein Bußgeld verhängt wurde, und die falschen Lehrer weiterhin ihre verderblichen Lehren unter dem Volk Gottes verbreiten dürfen. Wer wirklich glaubt, dies hätte keine Auswirkung auf sein geistliches Leben, der irrt gewaltig, denn die erste Auswirkung ist ein Abstumpfen gegenüber den biblischen Mahnungen. Irgendwann ist dann überhaupt kein geistliches Unterscheidungsvermögen mehr da, und hier ist die Frage: Können solche Menschen überhaupt wiedergeboren sein? Gehören jene, die Gottes Mahnungen nicht mehr ernst nehmen wirklich zu der kleinen Herde, über die der HERR sagte: *Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir (Joh 10,27).*

Auf Seine Stimme zu hören und IHM nachzufolgen bedeutet Seinem Wort zu gehorchen. Das Himmelreich ist nur den Überwindern

versprochen, und dieses Überwinden beinhaltet auch die Standhaftigkeit gegenüber verführerischen Lehren (vgl. Offb 3,12; 1.Joh 4,4). Nehmen wir uns also zu Herzen, was uns Gottes Wort bezüglich falscher Lehre sagt, anstatt großzügig über solche Missstände hinwegzusehen, oder es sogar noch beschönigen zu wollen, gilt es, sich bewusst zu machen, dass Schönreden an diesem Punkt fehl am Platz ist. Nicht ohne Grund mahnt uns die Schrift: *Irrt euch nicht: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten (1.Kor 15,33)*. Man kann falscher Lehre, und deren schädlichem Einfluss nicht standhalten, indem man Umgang mit falschen Lehrern pflegt. Wenn Jesus Seine Jünger vor falscher Lehre warnt, wer sind wir, zu glauben, immun gegen falsche Lehren zu sein? Wer in unseren Tagen nicht wachsam ist, kann sich sehr wohl einreden am Reich Gottes mit zubauen, doch wer mit jenen bauen will, die Christus den Eckstein verworfen haben, der baut in Wahrheit am Tempel einer Menschheitsbruderschaft. Ich bin gewiss nicht gegen Bruderschaft und Einheit, doch entscheidend ist, dass es wirklich die Einheit unter Gläubigen ist. Schaut man sich diesbezüglich die Eintracht der ersten Gemeinde an, wird deutlich auf welches Fundament diese gegründet war. Sie war nicht auf Menschenweisheit, nicht auf Menschenwort, sondern auf das Wort Gottes gegründet. Denn in der Apostelgeschichte wird berichtet: *Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet (Apg 2,42)*.

Diese Lehre der Apostel wurde auch uns überliefert, und sie ist der Gradmesser ob unser Glaube echt ist oder nicht. Johannes schreibt dazu: *Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums (1.Joh 4,6)*. Mit anderen Worten: Wer wirklich wiedergeboren ist, der hört auf das, was die Apostel lehren, er nimmt das Wort Gottes an und bleibt in dieser Lehre. Und im 2. Johannesbrief heißt es: *Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn (V9)*. Dies ist das Prüfkriterium für unseren eigenen Glauben, aber auch dafür, wer wirklich zum unsichtbaren Leib der Gemeinde gehört. Nehmen wir also die Worte ernst, die uns sagen: *Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken (2.Joh 7-11)*. Denn es nützt

uns nichts das Wort Gottes zu kennen, wenn wir nicht bereit sind es anzuwenden (vgl. Hebr 4,2).

Wenn wir abschließend noch einmal auf das Beispiel mit Restaurant zurückkommen, ist doch eines offensichtlich: Wer sich trotz dieses Zeitungsberichts nicht abschrecken lässt, und weiterhin dieses Restaurant aufsucht, hat keinen praktischen Nutzen davon, dass die Missstände aufgezeigt wurden. Und übertragen auf die geistliche Ebene, nützen uns die vielen biblischen Warnungen vor falscher Lehre nichts, wenn wir uns diesen weiterhin bedenkenlos aussetzen. Machen wir uns bewusst, dass Lehre, die von der Heiligen Schrift abweicht aus Ungehorsam gegenüber Gott resultiert. Wenn wir falschen Lehrern folgen, indem wir ihre zerstörerischen Lehren bedenkenlos annehmen, wird dies unsere Beziehung zu Gott zerstören. Denn falsche Lehre führt immer zu einem falschen Gottesbild und dies wiederum wird sich negativ auf unser Denken und Handeln auswirken. Damit schadet man sich nicht nur uns selbst, sondern auch seinem Umfeld, denn wer ein falsches Gottesbild hat, wird auch ein falsches Gottesbild vermitteln, und so werden Verführte unweigerlich selbst zu Verführern.

Daher gilt es ernst zu nehmen, was uns in Kolosser 2,18-19 gesagt wird: *Laßt nicht zu, daß euch irgend jemand um den Kampfpfeis bringt, indem er sich in Demut und Verehrung von Engeln gefällt und sich in Sachen einläßt, die er nicht gesehen hat, wobei er ohne Grund aufgeblasen ist von seiner fleischlichen Gesinnung, und nicht festhält an dem Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten, heranwächst in dem von Gott gewirkten Wachstum (Kol 2,18-19).* Wer nicht an Christus als Haupt festhält, wer nicht in der Lehre der Apostel bleibt, darf nicht als Glaubensbruder gesehen werden. Was auch immer er für eine Lehre bringt, wir müssen sie ablehnen und uns von ihm distanzieren. Letztlich müssen wir uns bewusstmachen, jede Lehre die vom biblischen Fundament abweicht, verleitet zum Götzendienst, denn auf geistlichem Gebiet gibt es keinen neutralen Boden. Wie krass diese Verfehlung ist, macht 1.Korinther deutlich, hier werden die Gläubigen gewarnt: *Darum, meine Lieben, flieht den Götzendienst! ... Seht an das Israel nach dem Fleisch! Welche die Opfer essen, stehen die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas*

sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den Dämonen und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr mit den Dämonen Gemeinschaft habt. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir des Herrn Eifersucht wecken? Sind wir stärker als er? (1.Kor 10,14, 18-22: vgl. 106,37).

Beachten wir, unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott, wollen wir IHN etwa zum Zorn reizen? *Oder meint ihr, dass die Schrift umsonst rede: "Eifersüchtig sehnt er sich nach dem Geist, den er in uns wohnen ließ"? (Jak 4,5).* Wir sehen heute zu gerne nur den lieben, netten, toleranten Gott, doch diese Sichtweise ist ein Resultat aus falscher und verwässerter Lehre. So ist unter vielen Christen das Denken vorherrschend, Gott sei nur im Alten Testament streng gewesen, im Neuen Testament hingegen würde sich Gott nur von Seiner gnädigen, barmherzigen und liebevollen Seite zeigen. Man interpretiert die Tatsache, dass wir im Zeitalter der Gnade leben jedoch falsch, anstatt diese Gnade als Deckmantel für ein zügelloses Leben zu missbrauchen, sollten wir umso mehr darauf achten, nicht am Ziel vorbeizugleiten, denn wem mehr anvertraut ist, von dem wird man auch mehr fordern (vgl. 1.Petr 2,16; Hebr 2,1, Lk 12,48). An keiner Stelle der Heiligen Schrift wird gelehrt, dass Gott sich geändert hätte, im Gegenteil, die biblische Lehre besagt eindeutig, dass sich Gott nicht geändert hat (Mal 3,6). Nicht nur das Alte Testament bezeugt, dass Gott gnädig und barmherzig ist, und beschreibt IHN zugleich als einen eifersüchtigen Gott, der sehr zu fürchten ist, sondern auch das Neue Testament sagt uns: *Denn auch unser Gott "ist ein verzehrendes Feuer" (Hebr 12,29; vgl. 10,31).* Nehmen wir also ernst, wenn uns gesagt wird: *Du sollst keine andern Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott (2.Mo 20,3-5).*

Wie gesagt, falsche Lehre ist nicht neutral, ebenso wenig wie es andere Religionen sind. *Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den Dämonen und nicht Gott.* Wer sich falscher Lehre aussetzt, stumpft an diesem Punkt völlig ab, heute ist es dieser Kompromiss und morgen jener, doch diese halbherzige Haltung führt uns nicht ans Ziel, denn dies ist nicht

der Weg des Gehorsams, sondern ein rebellischer Weg, der letztlich im breiten Weg der Gottlosigkeit mündet. Beachten wir was Sprüche, 4,18-19 lehrt, und ziehen wir daraus die richtigen Konsequenzen: *Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag. Der Gottlosen Weg aber ist wie das Dunkel; sie wissen nicht, wodurch sie zu Fall kommen werden (Spr 4,18-19).*

Die Bibel kennt nur diese 2 Wege, gehen wir sicher, dass wir den richtigen eingeschlagen haben. Noch besteht die Möglichkeit zur Umkehr, noch können wir unseren Kurs korrigieren. Daher sagt uns Gottes Wort: *Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht (Hebr 3,15).* Prüfen wir also, was uns serviert wird, anstatt alles bedenkenlos anzunehmen. Wir können nicht davon ausgehen, dass in jedem Fernsehgottesdienst das unverfälschte Evangelium verkündigt wird, ebenso müssen wir christliche Literatur anhand des Wortes prüfen. Daher ist es wichtig, dass wir mit dem Wort Gottes vertraut sind. Nur wer weiß wie echtes Geld aussieht, kann es von Falschgeld unterscheiden. *Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus (Eph 4,1-15).*

Im selben Kapitel des Briefes, lesen wir dann etwas, dass sich gerade unsere Generation wieder ganz neu zu Herzen nehmen sollte, denn wie gesagt, mein Eindruck ist, dass wir dazu neigen die Gnade als Freibrief zu missbrauchen. Im Grunde nehmen wir Gottes Wort nicht mehr so ernst, weil wir uns sagen, der HERR ist ja ohnehin gnädig, ER wird uns schon verzeihen. Und so haben wir ein Christentum, das immer weltförmiger wird, statt in der Gottesfurcht zu leben. Doch hören wir was der Apostel Paulus darüber zu sagen hat: *Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr nicht mehr wandeln sollt, wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes; sie sind verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens; sie, die abgestumpft sind, haben sich selbst der Ausschweifung hingegeben, zum Ausüben jeder Unreinheit mit Gier. Ihr aber habt den Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt ihn doch gehört und seid in ihm gelehrt worden, wie es Wahrheit in Jesus ist: dass ihr, was*

den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph 4,17-24).

Kapitel 8

Der Weg Bileams

Weil sie den richtigen Weg verlassen haben, sind sie in die Irre gegangen und sind dem Weg Bileams, des Sohnes Beors, gefolgt, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte; aber er bekam eine Zurechtweisung für seinen Frevel: Das stumme Lasttier redete mit Menschenstimme und wehrte der Torheit des Propheten (2.Petr 2,15-17).

Wenn wir anhand der Bibel untersuchen wollen, wie Irrlehrer gestrickt sind, dann gibt es keine ausführliche Biographie als die des im Text erwähnten Propheten Namens Bileam. Gerade aus diesem Grund ist es sehr lehrreich, wenn wir uns in einem kleinen Exkurs eingehend mit dem Leben Bileams befassen. Ehe wir damit beginnen, möchte ich jedoch einleitend einige Gedanken zum Text weitergeben, der erste ist die Feststellung, dass diese Bibelstelle ein eindeutiger Beleg dafür ist, dass die Bibel Irrlehrer beim Namen nennt. Entgegen der heute so weit verbreiteten Auffassung, es sei unchristlich falsche Lehrer bloßzustellen, kennt das Wort Gottes kein Schutzprogramm für fasche Zeugen, im Gegenteil, gerade weil ihre Lehren so gefährlich sind, hat es nichts mit christlicher Nächstenliebe zu tun, wenn man sich schützend vor falsche Lehrer stellt.

Um dies zu unterstreichen, möchte ich zitierten, was der Apostel Paulus seinem Schüler Timotheus diesbezüglich aufgetragen hat: *Strebe eifrig danach, dich Gott als bewährt zu erweisen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit recht teilt. Die unheiligen, nichtigen Schwätzereien aber meide; denn sie fördern nur noch mehr die Gottlosigkeit, und ihr Wort frisst um sich wie ein Krebsgeschwür. Zu ihnen gehören Hymenäus und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie behaupten, die Auferstehung sei schon geschehen, und so den Glauben etlicher Leute umstürzen (2.Tim 2,15-18).* Wie uns dieser Text zeigt, nennt der Apostel Paulus die beiden Irrlehrer Hymenäus und Philetus beim Namen, und der Grund dafür ist in der Tatsache zu sehen, dass aufgrund ihrer falschen Lehre der Glaube etlicher umgestürzt wurde. Wie kann man angesichts dieser Gefahr nur zur Ansicht kommen, man

müsse hier Stillschweigen bewahren, um den Ruf solcher Menschen nicht zu gefährden? Das Wort Gottes ist das Wort der Wahrheit und Wahrheit kann keinen Irrtum dulden. Der Geist der Wahrheit vertuscht nicht, sondern bringt das Verborgende ans Licht. Wobei die Absicht immer darin zu sehen ist, Schaden vom Volk Gottes abzuwenden. Aus diesem Grund wird auch nichts beschönigt oder verharmlost. Nein, Sünde wird Sünde genannt und Irrlehrer werden Irrlehrer genannt, und um diese entlarven zu können, nennt uns die Bibel mit Bileam einen Präzedenzfall, wie wir in der Heiligen Schrift kein zweites Mal finden, denn über keinen Irrlehrer und keinen falschen Propheten erfahren wir so viele Details wie über Bileam. Das Erstaunliche und zugleich Erschreckende dabei ist die Tatsache, dass das Beispiel Bileams zeigen wird, dass Irrlehrer nicht nur sehr religiös erscheinen können, sondern dass es sogar so weit gehen kann, dass Gott tatsächlich durch sie redet.

Ein neutestamentliches Beispiel für diese geistliche Realität sehen wir im Hohenpriester Kaiphas. Im 11. Kapitel des Johannes Evangeliums wird darüber berichtet, wie die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat einberiefen, um darüber zu beratschlagen, was sie gegen den immer größer werdenden Einfluss, unternehmen sollten, der von Jesus ausging. Ab Vers 49 lesen wir dann: *Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.* Und auf diese Aussage folgt die beachtenswerte Anmerkung: *Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk.*

Ist es nicht erstaunlich, dass sich unter jenen, die diesen teuflischen Plan ausbrüteten, einer befand, durch den eine Weissagung erfolgte, die sich tatsächlich erfüllt hat? Ja, mehr noch, aus dem Text geht hervor, dass es der Heilige Geist war, der ihn zu dieser Weissagung inspirierte.

Wie gesagt, dasselbe Phänomen ist auch im Leben Bileams zu sehen, aus seinem Munde gingen erstaunliche messianische Prophetien hervor, so dass manche Ausleger sogar zu dem Schluss gekommen sind, Bileam sei ein echter Prophet gewesen. Und tatsächlich, wendet man nur den einen Test auf sein Leben an, der besagt, dass sofern eine Prophetie

falsch sei, es sich um einen falschen Propheten handeln würde, dann besteht Bileam diesen Test, denn aus seinem Munde ging keine Falschprophetie hervor, alles, was Bileam prophezeit hat, ging in Erfüllung. Daher müssen wir sein Leben noch einem weiteren Test unterziehen, und dieser lautet: *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (Mt 7,20)*. Diese grundlegende Wahrheit, die Jesus in der Bergpredigt genannt hat, ist bereits im 5. Buch Mose fest verankert, indem klar gesagt ist, dass Zeichen allein, kein Beweis dafür sind, ob jemand wirklich im Namen Gottes lehrt. Achten wir dazu einmal genau auf den Bibeltext, der folgendes lehrt: *Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun. Du sollst zu ihm nichts hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen. Wenn in deiner Mitte ein Prophet aufsteht oder einer, der Träume hat, und er gibt dir ein Zeichen oder ein Wunder und das Zeichen oder das Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet hat, indem er sagte: "Lass uns anderen Göttern - die du nicht gekannt hast - nachlaufen und ihnen dienen!", dann sollst du nicht auf die Worte dieses Propheten hören oder auf den, der die Träume hat. Denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erkennen, ob ihr den HERRN, euren Gott, mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt. Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen, und ihn sollt ihr fürchten. Seine Gebote sollt ihr halten und seiner Stimme gehorchen; ihm sollt ihr dienen und ihm anhängen. Und jener Prophet oder der, der die Träume hat, soll getötet werden. Denn er hat Abfall vom HERRN, eurem Gott, gepredigt (5.Mo 13,1-5)*.

Hier haben wir dasselbe Muster, wie wir es bei Petrus gesehen haben. Wir erinnern uns, ehe Petrus auf falsche Lehrer zu sprechen kam, nannte er mit dem geschriebenen Wort die zuverlässige Quelle für die Wahrheit. Ebenso wird dieser Textabschnitt damit eingeleitet, dass zuerst der Maßstab genannt wird, ehe die Warnung vor Verführern folgt. Maßstab und Richtschnur ist allein das geschriebene Wort, wer diesem etwas hinzufügt oder etwas wegnimmt, der ist ein Irrlehrer und Verführer. Egal wie beeindruckend sein Auftreten sein mag, selbst wenn er Wunder vollbringen könnte oder seine Prophetien tatsächlich eintreffen, wenn seine Lehre entgegen der Gebote Gottes ist, dann handelt es sich um einen Lügenprophet. Wohin Lügenpropheten führen, geht aus dem Text auch hervor, sie wollen gläubige Menschen dazu bewegen, Gott untreu zu werden, indem sie das erste Gebot außer Kraft setzen und Abfall vom

HERRN lehren. Ist es nicht offensichtlich, dass genau dies bei den modernen Religionsvermischern der Fall ist? Was anderes lehren die Befürworter der großen Ökumene, als die Übertretung des ersten Gebots, was anderes ist ihr Ziel, als der Abfall vom HERRN?

Von daher begegnet uns alles, wogegen einst die Propheten Israels auftraten, heute in Form einer modernen Religionsvermischung wieder, die nichts anderes als Hurerei auf geistlichem Gebiet ist. Anstatt dem einen wahren Gott mit ungeteiltem Herzen nachzufolgen, zieht man es vor, sich alle Türen offen zu halten, um ja keinen Götzen zu übersehen. Alles, was einen religiösen Anschein hat, wird in einen Topf geworfen und die selbsternannten Propheten der charismatischen Szene mischen kräftig mit, indem sie durch ihre Prophetien dieses religiöse Treiben bestätigen und so darstellen, als wäre es Gott selbst, der hinter der Ökumene stehen würde. Soweit die kurzen einleitenden Worte, kommen wir nun zu Bileam und damit, wie bereits gesagt, zum umfangreichsten Bericht über einen falschen Propheten, der in der Bibel zu finden ist. Das Erstaunliche dabei ist, dass wir bei dieser Wortbetrachtung sehr vieles wiederfinden werden, was wir gerade in unserer Generation erleben.

Wir finden den ausführlichen Bericht über Bileam im 4. Buch Mose, doch auch in anderen Büchern taucht sein Name auf. Neben mehreren Erwähnungen im Alten Testament, wird im Neuen Testament dreimal auf ihn Bezug genommen, neben der genannten Bibelstelle aus dem 2. Petrusbrief, wird er im Judasbrief und im Buch der Offenbarung erwähnt. Doch wer war Bileam? Wenn Petrus den Weg der Irrlehrer mit Bileams Weg vergleicht, dann ist auf den ersten Blick klar, dass im Leben Bileams ein warnendes Beispiel zu sehen ist. Das Wesentliche von Bileams zwielichtigem Charakter hat Petrus bereits angeführt, indem er sagt, dass Bileam den Lohn der Ungerechtigkeit liebte. Um nähere Details zu erfahren, wollen wir uns nun anhand der folgenden Unterpunkte mit seiner Lebensgeschichte befassen:

1. Bileams halbherziger Widerstand in der Versuchung
2. Der Weg ins Verderben durch eine unheilige Allianz
3. Mitgegangen, mitgefangen
4. Der Weg des Ungehorsams endet im Gericht.

1. Bileams halbherziger Widerstand in der Versuchung

Der Bericht über Bileam beginnt im 22. Kapitel des 4. Buches Mose, wo darüber berichtet wird, wie der Moabiterkönig Balak den Seher Bileam anwirbt, um die Kinder Israels zu verfluchen. Um zu verstehen, was ihn dazu veranlasste, müssen wir kurz auf den geschichtlichen Hintergrund eingehen:

Das Volk Israel hatte zu jener Zeit die 40jährige Wüstenwanderung hinter sich und war nun dabei das von Gott versprochene Land einzunehmen. Gott hatte die Völker Kanaans zum Gericht dahingegeben, weil diese heidnischen Völker aufgrund schrecklichster Sünden reif waren für das Gericht Gottes. Anders wie bei der Sintflut oder bei der Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra, kam das göttliche Schwert in diesem Fall durch das Volk Israel. Sie hatten den göttlichen Auftrag, den Bann an den gottlosen Heidenvölkern Kanaans zu vollstrecken und deren Länder in Besitz zu nehmen. Da Gott mit ihnen war, konnte ihnen zu jener Zeit niemand standhalten. So war das ganze Land Moab samt ihrem König Balak in Angst und Schrecken versetzt, so dass sie sprachen: *Nun wird dieser Haufe alles rings um uns her auffressen, wie das Vieh alles Grüne auf dem Feld wegfrisst! (V4).*

Da Balak erkannt hatte, dass sie auf militärischem Wege nichts gegen Israel ausrichten konnten, sah er nur noch einen Ausweg, und das war seine Hoffnung auf übernatürliche Mächte. Genau für diesen Dienst wollte er Bileam gewinnen. Woher er von Bileam wusste, wird nicht gesagt, doch offensichtlich muss es sich herumgesprochen haben, dass Bileam ein Seher mit besonderen Kräften war. Bileam lebte in Petor am Fluss des Euphrat, was im Übrigen auch durch außerbiblische Quellen bestätigt wird.¹¹ Dorthin sandte König Balak Boten, um Bileam folgende Botschaft zu übermitteln: *Siehe, es ist ein Volk aus Ägypten gezogen; siehe, es bedeckt das ganze Land und lagert sich gegen mich! So komm nun und verfluche mir dieses Volk, denn es ist mir zu mächtig; vielleicht kann ich es dann schlagen und aus dem Land treiben; denn ich weiß: Wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht! (V.5-6).*

Bileam erwiderte darauf: „*Bleibt hier über Nacht, und ich will euch antworten, so wie der HERR zu mir reden wird!*“ Und tatsächlich, in der Nacht begegnete ihm Gott und konfrontierte ihn mit der Frage, was er da für Leute bei sich aufgenommen hätte. Bileam unterrichtete Gott, wer die Männer waren und mit welchem Anliegen sie an ihn herangetreten waren. Natürlich war es Gott bekannt, doch es scheint, als wollte ER es aus dem Munde Bileams hören, damit sich dieser darüber bewusst wurde, auf was er sich da einließ. Bileam ist zwar eine sehr zwielichtige Gestalt, doch er hatte eine Verbindung zum wahren Gott, jene Männer hingegen entstammten einem heidnischen Volk dessen Hauptgötze Baal war. Allein das wäre Grund genug gewesen, sich nicht mit ihnen einzulassen, doch wenn man nun überlegt, dass ihr Ansinnen darin bestand, Gottes Volk zu verfluchen, dann hätte Bileam sich seine Frage selbst beantworten können. Gott in Seiner Gnade ließ ihn dennoch nicht im Regen stehen, sondern sprach zu Bileam: *Geh nicht mit ihnen! Verfluche das Volk nicht, denn es ist gesegnet! (V12).*

Bileam gehorchte dem Wort des HERRN, indem er zu den Boten Balaks sprach: „*Geht hin in euer Land, denn der HERR hat mir die Erlaubnis verweigert, mit euch zu ziehen!*“ (V13).

Auf den ersten Blick mag es erscheinen, als hätte sich Bileam bis hierher sehr vorbildlich verhalten, doch bei genauerem Betrachten, fällt schon die erste Charakterschwäche auf. Gott hatte klar gesagt, dass das Volk Israel unter Seinem Segen stehen würde. Gott liebte dieses Volk, nie und nimmer würde ER zulassen, dass Bileam die Kinder Israels verfluchen würde. Hätte Bileam die Herzenshaltung gehabt, das zu lieben, was Gott liebt und das zu hassen, was Gott hast (vgl. Am 5,15), dann hätte er geantwortet: „Da es Gott missfällt, kommt es für mich überhaupt nicht infrage!“, doch stattdessen ließ er eher durchklingen: „Sorry, ich hätte euch sehr gerne begleitet, habe aber leider nicht die Erlaubnis bekommen!“ Hier sehen wir, dass dieser Gehorsam nicht von Herzen kam, sondern eher widerwillig und notgedrungen. Es ist vergleichbar als kämen Kinder auf die Idee, Autos mit Steinen zu bewerfen, alle wären davon begeistert, nur ein Junge würde Bedenken anmelden, indem er sagen würde: „Tut mir leid, wenn ich da mitmache bekomme ich Ärger mit meinen Eltern!“. Eigentlich gibt er damit zu verstehen, dass er sehr gerne mitmachen würde, wenn da nicht seine strengen Eltern wären. Hier wird

eine Entscheidung getroffen, die eigentlich entgegen dem eignen Wunsch ist, weil die Überzeugung fehlt, etwas Falsches zu tun.

So in etwa sah die Einstellung von Bileam aus, offensichtlich konnte er es problemlos mit seinem Gewissen vereinbaren, einen Fluch über das Volk Gottes auszusprechen, sofern man ihn dafür angemessen belohnen würde. Zu verlockend war das Angebot, als dass er sich wirklich hinter die Entscheidung Gottes stellen wollte. So hielt er sich gewissermaßen ein Hintertürchen offen. Würde man sein Verhalten in dieser Versuchung mit einem Hürdenlauf vergleichen, könnte man sagen, er hat bereits an der ersten Hürde gestreift, so dass er außer Tritt kam, was ihn zwangsläufig bei der zweiten Hürde zu Fall bringen musste. Denn wer weiß, ob nicht gerade seine halbherzige Einstellung, die sein Bedauern durchklingen lies, nicht mitgehen zu dürfen, den Ausschlag gab, dass dieses Thema noch lange nicht durch war. Die Moabiter zogen zwar wieder in ihr Land zurück, um ihrem König alles zu berichten, doch sie sollten bald schon wiederkehren. Und zwar in Form von angeseheneren Männern, die noch verlockendere Versprechen machten. Sie redeten erneut auf ihn ein und ließen ihm von König Balak ausrichten: *„So spricht Balak, der Sohn Zippors: Lass dich doch nicht davon abhalten, zu mir zu kommen! Denn ich will dir große Ehre erweisen, und alles, was du mir sagst, das will ich tun. So komm doch und verfluche mir dieses Volk!“* (V 16-17).

Die Art und Weise, wie Bileam darauf reagiert, ist zunächst sehr verbildlich, denn seine Antwort lautet: *Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des HERRN, meines Gottes, weder im Kleinen noch im Großen* (V.18). Es mag hier auf den ersten Blick so erscheinen, als sei Bileam tatsächlich ein unbestechlicher Diener Gottes, den man nicht um alles Geld der Welt dazu bewegen könne, irgendetwas zu tun, was dem Willen Gottes entgegensteht. Das erste Empfinden der gesandten Balaks mag wohl gewesen sein, dass sie sich die weite Reise hätten sparen können. *Aber sie brauchten sich nicht zu beunruhigen*, kommentiert Wilhelm Busch, *es hätte nun doch so weitergehen müssen: »Ich habe es euch gesagt, dass mein Herr mir diese Reise verbietet. Er liebt Israel, und darum liebe ich es auch. Hier ist nichts mehr zu verhandeln.« Aber – leider! geht Bileams Rede so nicht weiter. Zögernd sagt er: »So bleibt doch nun hier diese Nacht, dass ich erfahre,*

was der Herr weiter mit mir reden werde.« Was ist das für eine Torheit! Was gab es denn da noch zu fragen? Gottes Wille war ja eindeutig. So sind wir nun. Wenn uns ein Gebot Gottes in irgendeiner Sache im Wege steht, zu der unser Herz Lust hat, dann drehen und wenden wir es so lange, bis wir endlich herausbekommen, es könne doch vielleicht Gottes Wohlgefallen auf dieser Sache ruhen. Wie verkehrt ist das Menschenherz!¹²

Es muss uns bewusst sein, Gott begnügt sich nicht mit widerwilligen oder halbherzigem Gehorsam, vielmehr steht geschrieben: *Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft (5.Mo 6,5)*. Doch Bileams Herz war zwiegespalten, zwar wusste er, dass Gott das Volk Israel liebte und die Verfluchung dieses Volkes, völlig unvereinbar war, mit dem Willen Gottes. Doch die in Aussicht gestellte Belohnung, war zu verlockend, als dass er die Männer einfach wieder fortgeschickt hätte. Stattdessen sprach er: *Und nun, bleibt doch auch ihr noch hier über Nacht, damit ich erfahre, was der HERR weiter mit mir reden wird! (V 19)*.

Wie sehr muss es doch Bileams Wunsch entsprochen haben, doch noch einen Weg zu finden, sich den Lohn abzuholen, der ihm in Aussicht gestellt worden war. Auf der einen Seite hatte ihm Gott ganz klar Seinen Willen offenbart, keinesfalls auf das Drängen der Moabiter einzugehen, auf der anderen war das verlockende Angebot von Balak, der ihm versprochen hatte: *Denn ich will dir große Ehre erweisen, und alles, was du mir sagst, das will ich tun. So komm doch und verfluche mir dieses Volk!* Hier haben wir eine sehr gute Anschauung, weil hier eine Situation beschrieben ist, die deutlich macht, ob wir dem HERRN wirklich treu ergeben sind. Alles dabei entscheidet sich an der Frage, ob wir bereit sind, uns vor IHM und Seinem Wort zu demütigen, indem wir es lernen unsere Entscheidungen an Seinem offenbarten Willen auszurichten. Wenn wir selbst nicht betroffen sind, wenn es um andere geht, dann können wir oft problemlos zustimmen, doch wenn Gottes Wort einen Strich durch unsere persönlichen Interessen und Pläne macht, dann zeigt sich, ob unser Herz wirklich ungeteilt auf IHN gerichtet ist. Da wir mit der Bibel die abgeschlossene Selbstoffenbarung Gottes haben, sind wir in derselben Situation, in der sich Bileam befand, so wie er den Willen Gottes durch direkte Offenbarung erfahren hatte, so erfahren wir Gottes Willen aus Seinem Wort. Um die Situation Bileams auf uns zu übertragen, müssen wir

uns nur fragen, ob wir das Wort Gottes als Ganzes akzeptieren können, oder uns nur die Bibelstellen herauspicken, die sich mit unseren persönlichen Interessen und Ansichten decken? Genau wie Bileam damals bekundet hat, keinesfalls den Befehl des HERRN zu übertreten, so wie er vorgab, sich genau an das zu halten, was der HERR ihm sagen würde, so gibt es auch heute viele, die bekunden bibeltreu zu sein. Doch bei genauem Betrachten, verhalten sie sich genauso wie Bileam, der es nicht darauf beruhen lassen wollte, dass Gott „nein“ gesagt hatte, sondern händeringend eine Möglichkeit suchte, beides zu vereinen, Gottes Gebot nicht zu übertreten und sich zugleich den versprochenen Lohn abzuholen. Und was war es, das man ihm in Aussicht gestellt hatte? *„Denn ich will dir große Ehre erweisen!“*, hatte ihm König Balak versprochen. Ist es nicht auch das Motiv, das wir bei so vielen erkennen, die vorgeben, Gott zu dienen. Bei ihnen muss der Name Jesus für alles herhalten, solange sie nur Beifall und Anerkennung bekommen. Ihr oberstes Gebot sehen sie nicht in dem, was Gott in Seinem Wort sagt, sondern darin, unter keinen Umständen ihr Ansehen bei der ungläubigen Welt zu verlieren.

Genau wie wir es bei Bileam sehen, ist ihr Wunsch, von den Menschen geehrt zu werden, so groß, dass sie es nicht beim geschriebenen Wort bewenden lassen können. Wie er, halten sie Ausschau nach weiterem Reden des HERRN, doch letztlich ist dieser Wunsch nach weiterem Reden immer darauf zurückzuführen, dass man sich nicht an dem offenbaren Willen Gottes begnügen lassen will. Sie wollen mehr haben, sie wollen über das hinausgehen, was geschrieben steht (1.Kor 4,6). Doch welche Motive stecken dahinter? Bei vielen mag es Sensationslust sein, dies sehen wir vor allem in der Pfingst- und Charismatischen Szene, doch die wahre Ursache ist ein Herz, das nicht bereit ist, sich dem Wort Gottes als höchster Autorität unterzuordnen. Man ist fest entschlossen, seinen eigenen Willen gegen den Willen Gottes durchzusetzen, versucht jedoch weiterhin einen frommen Schein zu wahren. So sucht man sich praktisch ein Hintertürchen – ein Schlupfloch – so wie manche nach Gesetzeslücken suchen, um trotz dunkler Machenschaften straffrei auszugehen. Da ich selbst viele Jahre überzeugter Pfingstler war, möchte ich zunächst die mystische Variante illustrieren:

Gott sagt uns in Seinem Wort unmissverständlich, dass ER Scheidung hasst (vgl. Mal 2,16), doch was macht man, wenn einem die Gefühle hier etwas anderes vermitteln? Was, wenn man zwar verheiratet ist, aber plötzlich Augen für eine andere Frau hat? Nun, wenn man hier der Überzeugung ist, durch direkte Eingaben geleitet zu werden, ist es recht einfach, man hört solange in sich hinein, streckt sich so lange nach einer Offenbarung aus, bis man endlich die Sondererlaubnis für die Scheidung erhält. Schnell finden sich dann auch fromme Argumente, eines könnte lauten: „Meiner Frau steht etwas Besseres zu, ich kann ihr leider nicht die Liebe geben, die sie verdient hat“. Ein weiteres könnte die Überlegung sein: „Die andere Frau könnte mich bei meinem geistlichen Dienst besser unterstützen!“ Somit ist es ja ein übergeordnetes Ziel, es geht ja um die Sache des HERRN.

Soweit ein kurzer Einblick in den mystischen Weg um Gottes Wort zu umgehen, kommen wir nun zu einem der mindestens genauso beliebt und verbreitet ist, und diesen möchte ich mal als den intellektuellen Weg bezeichnen. Es ist der Weg, bei dem man menschliche Weisheit über die Weisheit Gottes stellt und argumentiert, man müsse das Wort Gottes im Kontext unserer Zeit neu bewerten. Das klingt natürlich sehr vernünftig, doch wer so denkt und argumentiert, der unterstellt, dass Gott sich in moralischer Hinsicht weiterentwickeln würde, doch wenn dem so wäre, wie könnte Gott dann allwissend und vollkommen sein? Doch nicht nur diese Frage zeigt, wie abwegig dieses Denken ist, sondern auch die Tatsache, dass Gott in Seinem Wort mehrfach bekundet, dass er sich nicht ändert. So heißt es beispielsweise in Psalm 33,11: *Aber der Ratschluss des HERRN bleibt ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für (Ps 33,11)*. Und im Neuen Testament lesen wir, dass Gott der Vater des Lichts ist, *bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis (Jak 1,17)*. Keine Frage, diese Welt ist einem ständigen Wandel unterworfen, doch wir dürfen das nicht auf Gott übertragen, im Gegenteil, geschrieben steht: *»Du, o Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie alle werden veralten wie ein Kleid, und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, und sie sollen ausgewechselt werden. Du aber bleibst derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende« (Hebr 1,10-12)*.

Gott hat sich in moralischer Hinsicht nicht geändert und ER wird sich auch zukünftig nicht ändern. Wenn liberale Theologen heute das Gegenteil behaupten und zugleich ein neues Prophetentum auftritt, das in dieselbe Richtung tendiert, nämlich über die Schrift hinaus, dann wiederholt sich, genau das, was in den Tagen Jesajas der Fall war: *Der Älteste und Angesehene, er ist der Kopf; und der Prophet, der Lüge lehrt, er ist der Schwanz. Denn die Führer dieses Volkes werden zu Verführern und die von ihnen Geführten zu Verwirrten (Jes 9,14-15).*

Die angesehenen Religiösen Führer unserer Generation, tun alles dafür, um das Wort Gottes aufzuweichen und den Eindruck zu vermitteln, dass man es nicht mehr ernst nehmen müsse, und das falsche Prophetentum vereint sich mit ihnen, um diesen Weg durch angebliche Botschaften des Heiligen Geistes zu bestätigen. So entsprechen die Bestrebungen der Evangelischen Allianz ebenso dem Weg Bileams wie die der ökumenischen Bewegung. Die Frage nach der Wahrheit wird schon lange nicht mehr gestellt, festentschlossen setzt man diesen Weg fort, weil man nicht bereit ist, ein göttliches „Nein“ zu akzeptieren. Stattdessen wird solange nachgefragt, bis einem der eigenwillige Weg gewährt wird. Würde man sich am geoffenbarten Willen Gottes genügen lassen und sich demütig darunter beugen, käme man gewiss nicht auf den Gedanken, doch weil man ein rebellisches Herz hat, besteht man auf eine neue Botschaft. Denken wir hier an die Israeliten, die des Mannas überdrüssig waren. Sie forderten Fleisch, Gott gab ihrer Bitte nach, die Schrift sagt: *Da erhob sich ein Wind, vom HERRN gesandt, und ließ Wachteln kommen vom Meer und ließ sie auf das Lager fallen, eine Tagereise weit rings um das Lager, zwei Ellen hoch auf der Erde (4.Mo 11,31).* Gott hatte ihren Wunsch erfüllt, sie bekamen Fleisch im Überfluss, doch was folgte darauf? Wir finden die Antwort ab Vers 33, wo geschrieben steht: *Als aber das Fleisch noch zwischen ihren Zähnen war und ehe es ganz aufgebraucht war, da entbrannte der Zorn des HERRN gegen das Volk und er schlug sie mit einer sehr großen Plage. Daher heißt die Stätte »Lustgräber«, weil man dort das lüsterne Volk begrub.*

Dass die Geschichte Bileams letztlich denselben Verlauf nehmen sollte, werden wir bei der Betrachtung der weiteren Punkte sehen.

2. Der Weg ins Verderben durch eine unheilige Allianz

Weil Bileam nicht bereit war, das göttliche „Nein“ bezüglich seines Vorhabens zu akzeptieren, sprach der HERR zu ihm: *Wenn die Männer gekommen sind, um dich zu rufen, so mache dich auf und geh mit ihnen; doch nur das, was ich dir sagen werde, nur das darfst du tun!* (V 20). Im ersten Moment scheint es, als sei es Bileam tatsächlich gelungen, Gott umzustimmen, denn nun heißt es plötzlich: *So mache dich auf und geh mit ihnen*. Genau wie im Beispiel mit den Wachteln, wo die Israeliten Fleisch forderten, so hatte Gott auch hier Seinen Standpunkt nicht geändert. Die Erlaubnis diesen Weg zu ziehen, war Gottes Gericht über Bileams Ungehorsam. Was wir hier sehen, ist ein praktisches Anschauungsbeispiel für das, was in Römer 1,28 beschrieben wird. Es ist das göttliche Gericht des „Dahingebens“, welches darin besteht, Unbelehrbarkeit und Widerspenstigkeit damit zu bestrafen, Menschen ihrem verkehrten Sinn und verstockten Herzen zu überlassen. Aufgrund seiner Unwilligkeit, lässt Gott Bileam gewähren, seinen Weg des Ungehorsams fortzusetzen. Ein Weg, den heute so viele religiösen Führer eingeschlagen haben, ein Weg, der wie folgt beschrieben wird: *Da stand Bileam am Morgen auf und sattelte seine Eselin und zog mit den Fürsten der Moabiter* (V 21). Bileam, ein vermeintlicher Diener Gottes, verbündete sich mit den Feinden von Gottes Volk, nur weil ihm Ruhm und Ansehen in Aussicht gestellt wurde. Ist es nicht ein trauriger Weg, den Bileam, der so viele Vorrechte hatte, hier einschlug? Er hatte sogar das besondere Privileg direkt von Gott unterwiesen zu werden. Bedauerlicher Weise jedoch, war ihm das Ansehen bei den Menschen mehr wert, als das Ansehen bei Gott. Menschengefälligkeit ist eine sehr tückische Falle, die umso drastischer zuschnappt, wenn man am fremden Joch mit Ungläubigen zieht, indem man sich mit den Feinden von Gottes Volk verbündet. Dass Gott diesen Weg keines Wegs billigte, sehen wir darin, dass es heißt: *Aber der Zorn Gottes entbrannte darüber, dass er ging. Und der Engel des HERRN trat ihm als Widersacher in den Weg. Er aber ritt auf seiner Eselin, und seine beiden Burschen waren bei ihm* (V 22).

Hier haben wir den eindeutigen Beleg dafür, dass sich Gottes moralische Sichtweise bezüglich des Vorhabens Bileams nicht geändert

hatte, was Gott ihm zu aller erst gesagt hatte, das hatte immer noch Gültigkeit. Wir sehen hier aber nicht nur Gottes berechtigten Zorn über Bileams Ungehorsam, sondern zugleich Seine Güte, denn der Grund warum sich der Engel des HERRN ihm entgegenstellte, bestand darin, ihn eindringlich davor zu warnen, diesen Weg fortzusetzen. Bileam jedoch war so festentschlossen diesen Weg zu gehen, dass er nicht wahrnahm, dass es Gott selbst war, der ihn von seinem törichtem Weg abhalten wollte. Als Bileams Eselin nicht mehr weiterlief, sondern sich vor dem Engel des HERRN niederwarf, schlug Bileam wütend auf seine Eselin ein. Der Theologe Paul Geysler hat einen kleinen Aufsatz mit dem Titel „Die Wehklage von Bileams Esel“, verfasst, bei dem er zu der treffenden Schlussfolgerung kommt: *O Schicksal, o Schicksal, ein dummer Esel zu sein, der das Heilige sieht und fürchtet, während es dem blinden Reiter gefällt, über alles hinwegzusetzen. O Welt, auch ein Esel kann sehen, dass du einmal untergehen musst! Wir Esel aber sind nicht schuld daran, sondern diejenigen, die sich für weise halten und den Heiligen nicht sehen, der mit flammendem Schwerte mitten im Wege steht!*¹³

Treffend wird hier dieser Kurs der Verblendung illustriert, bei dem sich Menschen wider alle Vernunft nicht durch das Wort Gottes zurechtbringen lassen, sondern darauf pochen, ihre eigenwilligen Wege fortzusetzen. So war es auch bei Bileam, nichts sollte ihn davon abhalten sein selbstsüchtiges Ziel zu erreichen. Gott hätte es dabei bewenden lassen können, doch in Seiner Gnade bewirkte ER das Wunder, den Mund der Eselin aufzutun, so dass sie sprach: *„Was habe ich dir getan, dass du mich nun dreimal geschlagen hast?“* (V28). Spätestens hier hätte Bileam ein Licht aufgehen müssen, denn ein solches Wunder hätte ihm zeigen müssen, dass hier der HERR im Spiel war. Anstatt dies wahrzunehmen, war er so von Zorn über seine Eselin erfüllt, dass er bereute kein Schwert bei sich zu haben, um das arme Tier zu töten. Ist dieses Verhalten nicht symptomatisch für Menschen, die auf Abwege geraten sind? Sie wollen mit aller Gewalt mit dem Kopf durch die Wand und wehe es kommt ihren Plänen irgendetwas in die Quere. Das ganze Umfeld wird in die Mitleidenschaft ihrer Launen gezogen, wenn sie auf ihrem eigensinnigen Weg nicht vorankommen. Prüfen wir auch hier unser eigenes Verhalten, wenn uns mancher Weg verbaut wird, wer weiß ob es nicht der HERR ist, der uns vor einer Torheit abhalten möchte?

Bileam erkannte nicht, dass dies bei seinem Vorhaben der Fall war, bis ihm der HERR schließlich die Augen öffnete, so dass er die geistliche Realität wahrnehmen konnte, dass ihm der Engel des HERRN mit gezücktem Schwert gegenüberstand. Woraufhin sich Bileam verneigte. Wenn wir beachten, dass der Engel ihm nicht wehrte, dies zu tun, dann wird deutlich, dass es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Engel, sondern um den Sohn Gottes handelte. Es war Jesus, der Bileam entgegentrat, genauso wie ER sich viele Jahre später Saulus in den Weg stellte, als dieser auf dem Weg nach Damaskus war. „*Saul, Saul, was verfolgst du mich?*“ (Apg 9,4), hatte ER ihn gefragt. Und als Saulus verwundert fragte: „*Wer bist du, Herr?*“, gab sich Jesus zu erkennen, indem ER sprach: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen!*“ (Apg 9,5). Hier sehen wir deutlich, dass wer auch immer sich aufmacht, um das Volk Gottes zu bekämpfen, in Wahrheit gegen Jesus selbst ankämpft. Es ist wie geschrieben steht: »*Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an*« (Sach 2,12). Bildlich gesehen, laufen solche Menschen ins offene Messer, die Schrift warnt eindeutig davor. Wir wissen, dass Saulus nicht nach Damaskus weitergereist ist, sondern von Saulus zu Paulus wurde, Bileam hingegen behielt seinen falschen Kurs bei, obwohl der HERR die klare Warnung aussprach: *Siehe, ich bin ausgegangen, um dir zu widerstehen, weil [dein] Weg vor mir ins Verderben führt!* (V 33). Könnten Worte klarer zum Ausdruck bringen, dass der Weg, den Bileam eingeschlagen hatte, ein Weg ins Verderben war? Kann man diese Warnung wirklich übersehen? Bileam konnte es und viele folgen ihm bis heute auf diesem Weg. Es ist genauso gekommen, wie von Petrus prophezeit: *Sie verlassen den richtigen Weg und gehen in die Irre und folgen dem Weg Bileam.* Wir erinnern uns auch, dass Petrus sagte: *Das stumme Lasttier redete mit Menschenstimme und wehrte der Torheit des Propheten.* Und ist es nicht offensichtlich, dass wir hier sehen, dass die Eselin klüger war, als der Prophet, während sie sich scheute, einen Weg einzuschlagen, auf dem ihr der Engel des HERRN mit gezücktem Schwert entgegenstand, war Bileam so verblendet, dass er sich durch nichts von seinem Vorhaben abbringen lassen wollte.

Wenn man den Text dann weiterliest, könnte man meinen, Bileam sei nun endlich zur Einsicht gekommen, denn weiter heißt es: *Da sprach*

Bileam zu dem Engel des HERRN: Ich habe gesündigt, denn ich wusste nicht, dass du mir im Weg entgegenstandest! Und nun, wenn es böse ist in deinen Augen, so will ich wieder umkehren (V 34). Seine scheinbare Umkehr war jedoch nur oberflächlich, denn zu behaupten, nicht gewusst zu haben, dass der HERR ihm entgegenstand, entsprach keineswegs den Tatsachen. Gott hatte ihm klar gesagt, dass er nicht mit den Männern nach Moab ziehen sollte, um das Volk Israel zu verfluchen. Was also erhoffte sich Bileam von dieser Mission? Wir haben es bereits gesehen, es war der Versuch, sich gerade noch so innerhalb des Willen Gottes zu bewegen und zugleich den Lohn abzukassieren, der ihm von Balak in Aussicht gestellt worden war. Und hier bewahrheitet sich, was Jesus in der Bergpredigt gelehrt hat: *Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Mt 6,24).*

Wer diesen Weg geht, argumentiert genauso wie Bileam, der bekundet hat, nicht zu wissen, dass der HERR ihm entgegenstünde. Die Wahrheit ist, dass er es gar nicht wissen wollte, denn es ist wie Wilhelm Busch festgestellt hat: *Unerhört deutlich hat ihm der Herr gemacht, wie ihm dieser Weg missfällt. Und nun tut Bileam, als wenn das eine Sache wäre, über die man diskutieren könnte. Ist es nicht eine Gefahr für unsere Zeit, dass man den klaren Willen Gottes so lange diskutiert, bis alles unklar geworden ist?*¹⁴ Ja, das Diskutieren und neu bewerten findet auch in unserer Generation kein Ende, was dabei wohl den wenigsten bewusst ist, dass ist die Tatsache, dass sich dahinter die Philosophie des Freimaurertums verbirgt. Ein Artikel aus der Freimaurer-Zeitschrift „Humanität“ aus dem Jahr 1989 beschreibt die „königliche Kunst“ des Dialoges wie folgt: *„Die Methode des Dialogs besteht darin, einen aufgeworfenen Sachverhalt zu bezweifeln, zu wägen, zu prüfen und sich schließlich über ihn zu verständigen... Der einzelne muss im Fortgang des Gesprächs bereit sein, einen Standpunkt höherer Ordnung einzunehmen...“*¹⁵

Wie sehr unsere Gesellschaft von diesem Denken geprägt ist, können wir daran erkennen, dass vor allem in moralischer Hinsicht kaum noch absolute Werte akzeptiert werden. „Die Wahrheit“, gibt es laut dieser Denkweise nicht, stattdessen redet man von einem Streben nach der Wahrheit und sieht das Mittel dafür im Dialog. So findet das

Diskutieren kein Ende, denn mit jeder neuen Diskussion wird wieder alles in Frage gestellt und neu bewertet. Daher eckt in unserer heutigen Gesellschaft niemand mehr an, als jemand, der nicht bereit ist, von seinen eigenen Überzeugungen abzurücken und sich auf einen Kompromiss zu einigen. So wird auch von Christen, die in einen Dialog mit Andersdenkenden eintreten, prinzipiell erwartet, dass sie den Absolutheitsanspruch ihres Glaubens aufgeben. Allenfalls darf es als gleichberechtigte Wahrheit neben anderen gesehen werden, aber nicht so, wie es Jesus sagte, als ER bezeugte, der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein. Das Wort Gottes hat es lange im Voraus prophezeit, dass viele den Weg Bileams einschlagen werden, und hier haben wir den eindeutigen Beleg dafür, dass sich diese Prophetie ganz besonders in unseren Tagen erfüllt, man will nichts mehr als verbindlich stehen lassen, sondern will alles relativieren. Wenn es jedoch keine verbindlichen Werte gibt oder wenn diese in dem zu sehen sind, worauf sich die Mehrheit verständigt, wer kann dann einen Mann wie Hitler verurteilen? Er hatte doch die Mehrheit hinter sich.

Kommen wir wieder zurück zu Bileam, der um den unmöglichen Spagat bemüht war, es Gott und der Welt recht zu machen. Trotz der deutlichen Warnung: *„Siehe, ich bin ausgegangen, um dir zu widerstehen, weil [dein] Weg vor mir ins Verderben führt!“*, war er nach wie vor bestrebt, beides unter einen Hut zu bringen - er wollte die Anerkennung und den Lohn der Welt und sich zugleich im Rahmen dessen bewegen, was Gott erlaubt hatte. Dass erst genannter Wunsch Vorrang hatte, können wir daran sehen, dass er nicht bereit war, von seinem falschen Weg abzuweichen. Man könnte ihm zwar zugutehalten, dass der Engel des HERRN weiter gesagt hatte: *„Geh mit den Männern; aber du darfst nur das reden, was ich dir sagen werde!“* (V35), doch hätte er aufmerksam zugehört, dann hätte er wissen müssen, dass er auf dem Weg ins eigene Verderben war. Denn es ist wahr, Gott lässt widerspenstige Menschen ihre eigenen Wege gehen, doch sie werden auch den Lohn ihrer Wege ernten, und der Sünde Lohn ist der Tod. Darum gilt, was in Psalm 11,5 gesagt wird: *Wer Unrecht liebt, den hasst seine Seele (Ps 11,5; vgl. Spr 8,37).*

Abschließend zu diesem Punkt sei angemerkt, dass je mehr man sich daran gewöhnt, nicht mehr auf sein Gewissen zu hören und je häufiger man dazu bereit ist, faule Kompromisse einzugehen, das

Gewissen abstumpfen wird. Um diese geistliche Wahrheit auf den Punkt zu bringen, möchte ich ein weiteres Zitat vom Wilhelm Busch weitergeben, der treffend formulierte: *Mit jedem Schritt, den wir auf einem bösen Weg tun, wird unser Blick mehr und mehr verdunkelt für die Wirklichkeiten des Reiches Gottes. Das kann zu völliger Verdunkelung führen – wie bei Bileam - wie bei Judas (Matth. 27,5), wie bei Demas (2.Tim. 4,10).*¹⁶ Und noch etwas ist festzuhalten: Bileam gab sich als Diener Gottes aus, immer und immer wieder hat er bekundet, nur das zu reden, was Gott ihm sagen würde, dennoch hat er sich mit den Feinden Gottes verbündet. Wir erinnern uns, als Petrus die falschen Lehrer charakterisiert hat, gab er den Hinweis, dass sie den Weg Bileam einschlagen werden. Wie gesehen, ist darin ein Weg zu sehen, der über eine unheilige Allianz mit der Welt, bis hin zu dem Punkt führte, an dem sich Bileam klar auf die Seite derer gestellt hat, die das Volk Gottes vernichten wollten. Die geistliche Wahrheit, die uns hierbei vor Augen geführt wird, ist die Tatsache, dass es neben der echten Gemeinde, seit jeher eine falsche gab. Die falsche, die auch als Hure bezeichnet wird, besteht aus Menschen, die nur scheinbar zum Volk Gottes zählen, in Wahrheit jedoch haben sie nie wirklich dazu gehört (vgl. 1.Joh 2,19). Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist darin zu sehen, dass bei der wahren Gemeinde, der Friede mit Gott immer an erster Stelle steht, bei der falschen hingegen, dreht sich alles um den Frieden mit der Welt. Das Kennzeichen wahrer Kinder Gottes ist die Liebe zu den Brüdern (vgl. 1.Joh 2,19); das Kennzeichen der falschen Bekenner hingegen ist die Liebe zur Welt (vgl. 1.Joh 5,4). Was daran auszumachen ist, dass man in der Welt auf keinen Fall anecken oder aus dem Rahmen fallen möchte, folglich wird nur das vertreten, was von der Welt und jeder Mann akzeptiert wird. Mit anderen Worten, die falsche Gemeinde orientiert sich nicht am Wort Gottes, sondern am Zeitgeist und wenn es hart auf hart kommt, wenn es zu Anfeindungen und Verfolgungen um des Glaubens willen kommt, dann wird sie mit der Welt kooperieren, so dass man sie letztlich nicht unter den Verfolgten, sondern unter den Verfolgern wiederfinden wird.

3. Mitgegangen, mitgefangen

Als Bileam die lange Reise hinter sich hatte und vor Balak stand, konfrontierte ihn dieser erneut mit der Ehre und der Belohnung die ihm in Aussicht stünde, wenn er das Volk Israel verfluchen würde. Bileam, der immer noch bemüht war beide Seiten zufriedenzustellen, nämlich Gott auf der einen, und Balak auf der anderen, antwortete: *„Siehe, ich bin jetzt zu dir gekommen. Kann ich nun irgendetwas reden? Nur das Wort, das mir Gott in den Mund legt, das will ich reden!“* (V 38). *Dieser Hinweis auf den Herrn, dem er gehorchen muss, ist nicht sehr überzeugend*, kommentiert Wilhelm Busch und führt weiter aus: *Denn die ganze Reise des Bileam ist ja schon ein Ungehorsam. Und Balak weiß es, weil Bileam die erste Gesandtschaft abgefertigt hatte mit den Worten, er könne nicht dem Herrn ungehorsam sein. Hier wird das Zeugnis des Bileam völlig unglaubwürdig. Wir können nicht für den Herrn zeugen, wenn unser Leben unserem Zeugnis widerspricht.*¹⁷

Genau das ist die Tragik in Bileams Leben, so beachtlich sein Bekenntnis, nur das zu reden, was Gott ihm in den Mund legen würde, auch war, sein Verhalten machte offenbar, dass Gottes Wort nicht wirklich Autorität über seinem Leben hatte. Er wusste nur zu gut, dass es entgegen dem Willen Gottes war, das Volk Gottes zu verfluchen, so stellt sich die Frage, was er sich von seiner ungewöhnlichen Mission versprach? Offensichtlich wollte er König Balak gegenüber demonstrieren, dass er durchaus gewillt sei, ihn zu unterstützen, jedoch nur im Rahmen dessen, was Gott ihm erlauben würde. Er wollte es Gott rechtmachen, aber auch bei Balak gut dastehen. Ist dies nicht genau das Dilemma, von dem unser modernes Christentum geprägt ist? Man bekundet, sich an das Wort Gottes halten zu wollen, doch praktiziert wird es nur bis zu dem Punkt, wo man in der Welt nicht aneckt. So ist man, genau wie Bileam, bereit unheilige Allianzen einzugehen, doch was scheinbar ganz harmlos anfängt, ist buchstäblich so, wie das Sprichwort sagt: Wenn du dem Teufel den kleinen Finger gibst, will er die ganze Hand. So war klar, Balak würde sich weder mit der bloßen Anwesenheit Bileams begnügen, noch mit dessen halbherziger Bekundung, nur das zu tun, was Gott ihm erlauben würde. Dass dies nichts weiter als ein leeres Lippenbekenntnis war, hatte Bileam

durch seinen Ungehorsam bereits deutlich gezeigt, so war es für Balak auch kein Problem, Bileam dazu zu bewegen, Götzenopferfleisch zu essen. Auf der einen Seite hatte Bileam vielleicht Gewissenbisse, auf der anderen wollte es sich mit König Balak nicht verscherzen. Sicher wäre dieser empört und beleidigt gewesen, wenn Bileam sich geweigert hätte, Götzenfleisch zu essen. Jetzt wo er so nah davor stand, dass ihm die versprochene Ehrung zuteilwürde, wollte er es nicht darauf ankommen lassen, also nahm er teil am Götzenmahl. Hier sehen wir, wer sich erst einmal mit dem Irrtum einlässt, kommt recht bald an den Punkt, an dem er jedes Unterscheidungsvermögen zwischen heilig und unheilig verliert.

Dass dieser Zustand bei Bileam eingetreten war, wird umso deutlicher, wenn man sieht, dass er daraufhin auf einer Baalshöhe sieben Altäre errichten ließ, um darauf Opfer darzubringen. Hier sehen wir, ökumenische Gottesdienste sind keine Erfindung der Neuzeit, bereits damals erhofften Menschen, ihre Ziele durch Religionsvermischung verwirklichen zu können. Doch Gott ändert Seinen Standpunkt nicht, nur weil sich Menschen darauf geeinigt haben, es anders zu sehen oder anders bewerten zu wollen. Bileam, Balak und das ganze Volk der Moabiter hatten sich darauf verständigt, dass der Weg, den Gott den Weg ins Verderben nannte, der richtige sei. Dazu hatten sie sich noch mit den Midianitern verbündet, so hatte man eine große Gemeinschaft, doch auch wenn gesagt wird, „gemeinsam sind wir stark“, so können alle Bündnisse der Menschen, nichts gegen den allmächtigen Gott ausrichten.

Als ob die beiden heidnischen Völker dies geahnt hätten, wurden zunächst einmal dem Hauptgötzen Baal, Opfer dargebracht. Offensichtlich waren sie der Überzeugung, dass man, sofern es nicht gelingen sollte den Gott Israels umzustimmen, gut beraten sei, zusätzlich auf Baal zu setzen. „Viel, hilft viel“, ist ein typisches Symptom menschlicher Religion, was letztlich nur ein Beleg dafür ist, dass man sich mehr von den eigenen Zeremonien und dem eigenen Tun verspricht, als von dem Gott oder den vermeintlichen Göttern, die man dabei verehrt. Es ist typisch für heidnische Religionen, dass man sich von bestimmten Zauberformeln, Opfern und Riten verspricht, die Götter auf seine Seite zu bekommen. Mit selbstgemachten Götzen mag das funktionieren, sie kann man von einer Ecke in die andere tragen, und da sie ohnehin stumm sind, kann man ihnen problemlos die Worte in den Mund legen, die man gerne hören

möchte. Genau das war auch das Ziel das Balak verfolgte, er wollte Gott die Worte in den Mund legen, die er gerne gehört hätte, um diese zu hören, hatte er Bileam angeheuert, und alles was zu tun sei, so offensichtlich die Meinung, sei es Opfer darzubringen, und so lesen wir: *Balak und Bileam, opferten auf jedem Altar einen jungen Stier und einen Widder (4.Mo 23,2).*

Treffend kommentiert Wilhelm Busch: *»Balak und Bileam opferten.« Die Frage, ob Gott allein Herr ist, ob der Baal des Balak wirklich existiere, – kurz, die Frage nach der Wahrheit stellte man nicht. Es wurde eine Einheit hergestellt – auf Kosten der Wahrheit. Und genau das ist die religiöse Haltung der meisten Menschen unserer Tage.¹⁸ An dieser Feststellung hat sich nur insofern etwas geändert, dass sich dieser Zustand gegenüber der Zeit Wilhelm Buschs in unseren Tagen noch verschlimmert hat, was gleichermaßen auf das folgende Zitat zutrifft: *Gott sagt: »Mein Volk ist gesegnet.« Bileam aber ist der Ansicht, dass das nicht mehr ganz zeitgemäß sei. Die gottlose Welt hat den Propheten gerufen und will ihn hoch ehren. Das ist doch sehr schön, wenn die gottlose Welt die Christen so anerkennt! Ergibt das nicht eine ganz neue Lage? Sollte man da nicht dem Balak ein wenig entgegenkommen und doch so einen kleinen Fluch auf Gottes Volk loslassen? Vielleicht lässt Gott mit sich reden? Das frühere Wort Gottes passt nicht mehr ganz in die neue Lage. Also muss man Gott bewegen, sich der neuen Lage etwas anzupassen. O, wie ist das in unsern Tagen immer wieder geschehen! Wie versuchte man, Gott und Sein Wort der gegenwärtigen Geisteslage und politischen Situationen anzupassen!¹⁹**

Genau das war Grund und Inhalt dieser religiösen Zeremonie, Balak und Bileam wollten Gott regelrecht umstimmen. Dass diese Rechnung mit dem lebendigen und wahren Gott nicht aufgeht, sehen wir darin, dass trotz des religiösen Treibens, der gewünschte Erfolg blieb aus. Trotz der sieben Altäre und den drauf geopferten Stieren und Widdern, legte der HERR Bileam nicht die Worte in den Mund, die Balak und die Moabiter sich erhofft hatten. Im Gegenteil, statt des erwünschten Fluches und der Verwünschung Israels, kam folgender Segensspruch über Bileams Lippen: *»Aus Aram hat mich Balak herbeigeführt, der König der Moabiter von den Bergen des Ostens: Komm, verfluche mir Jakob, komm und verwünsche Israel! Wie sollte ich den verfluchen, den Gott nicht verflucht? Wie sollte ich den verwünschen, den der HERR nicht verwünscht? Denn von*

den Felsengipfeln sehe ich ihn, und von den Hügeln schaue ich ihn. Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und nicht unter die Heiden gerechnet wird. Wer kann den Staub Jakobs zählen und die Zahl des vierten Teiles von Israel? Meine Seele sterbe den Tod der Gerechten, und mein Ende soll dem ihren gleichen!« (V 7-10).

Hier sehen wir, wie töricht es ist, zu glauben, man könne Gott durch religiöse Zeremonien umstimmen. Was in Seinen Augen moralisch verwerflich ist, was ER als Sünde deklariert, das bliebe selbst dann Sünde, wenn die gesamte Menschheit dagegen protestieren würde. Egal wie sehr dem Menschen die Gebote und Ordnungen Gottes gegen den Strich gehen, was auch immer der Mensch dafür bezahlen würde, Gott ließe sich nicht umstimmen. Vielmehr gilt: *Bei dem HERRN, unserem Gott, gibt es weder Unrecht noch Ansehen der Person noch Bestechlichkeit (2. Chr 19,7).* Gott ist weder käuflich, noch ist er ein Fähnchen im Wind. Von vielen die bekunden Seine Diener zu sein, kann man dies leider nicht behaupten. Doch was auch immer das religiöse Fleisch auf die Beine stellen mag, den heiligen Gott bekommt man damit nicht in den Griff. ER lässt sich nicht in die gewünschten Bahnen lenken. Denn nicht der Mensch herrscht über Gott, sondern umgekehrt. Wie schwer es für verstockte Herzen ist, sich unter diese geistliche Realität zu beugen, zeigt sich darin, dass Menschen regelrecht gegen Gottes Wort protestieren, nichts bringt sie mehr auf die Palme, als wenn ihnen nicht genau das erzählt wird, was sie gerne hören wollen. Wir sehen dies deutlich an der Reaktion von Balak, der Bileam Vorhaltungen machte, was er ihm angetan hätte und ihm vorwarf: *„Ich habe dich holen lassen, dass du meine Feinde verfluchst, und siehe, du hast sie sogar gesegnet!“*

Auch hier ließ Bileam wieder die Entschlossenheit vermissen, klar auf der Seite des HERRN zu stehen, zwar hatte er sich an das gehalten, was der HERR gesagt hatte, doch man hört regelrecht sein Bedauern heraus, sich daran halten zu müssen. Er gibt zwar das Wort Gottes weiter, doch entschuldigt sich gewissermaßen für den Inhalt der Botschaft. Ist es nicht auch in unserer Generation so, dass so mancher Verkündiger sich regelrecht für die Botschaft der Bibel entschuldig? Doch warum wird dieses Bedauern über den Inhalt dessen, was Gott geredet hat zum Ausdruck gebracht? Wir sehen es bei Bileam, wenn bei ihm ein nachzuvollziehender Grund ersichtlich ist, sich so zu verhalten, dann ist

dieser darin zu sehen, sich nicht den Weg zu verbauen, doch noch die Ehrenbelohnung zu erhalten, die ihm Balak in Aussicht gestellt hatte. Hätte hier die Vernunft regiert, hätten sowohl Balak als auch Bileam erkennen müssen, dass der Versuch Gott umzustimmen, zwecklos war, doch da ihnen jegliche Einsicht fehlte, wiederholten sie das Ganze noch zweimal. Die irrige Idee dabei war, dieselbe Zeremonie nochmals an anderen Orten durchzuführen.

Beim zweiten Anlauf, kam Bileam zu der sehr treffenden Feststellung: *Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereuen würde. Was er gesagt hat, sollte er es nicht tun? Was er geredet hat, sollte er es nicht ausführen? Siehe, zu segnen habe ich empfangen; Er hat gesegnet, und ich kann es nicht abwenden! (V 19-20).* So unmissverständlich klar der Standpunkt Gottes hier deutlich wird, so schwammig ist die Haltung Bileams. Ihm hätte nicht nur einleuchten müssen, dass seine Mission vergeblich war, sondern auch, dass es sinnlos war, dieselbe Zeremonie an anderen Orten erneut durchzuführen. Doch gerade seine Bereitschaft, dieses Spiel mitzumachen, signalisierte Balak, dass man Gott durchaus umstimmen könne, wenn man es nur geschickt anstellen würde. Wilhelm Busch kommentiert: *Gott hat gesagt: »Dies Volk ist gesegnet.« Und Bileam nimmt dem Balak nie ganz die Hoffnung, es könnte auch zu einem Fluch kommen. Ein halber Christ ist ein ganzer Betrüger. Weil er Gottes Wort selbst nicht ernst nimmt, erweckt er bei Weltmenschen den Eindruck, Gottes Wort sei keine ernst zu nehmende Sache. Weil er mit der Bekehrung und der Heiligung seines Lebens nicht Ernst macht, erweckt er bei Weltmenschen den Eindruck, man könne auch ohne das selig werden (Hebr. 12,14). So betrügt ein halber Christ die Welt.*²⁰

Bileam machte sich und Balak etwas vor, doch Gott konnten sie nichts vormachen, er ließ sich weder beirren noch umstimmen, was auch immer die Welt und der Teufel unternehmen mag, um die wahre Gemeinde zu zerstören, wie wir hier deutlich sehen, prallen alle Verfluchungen am Volk Gottes ab, denn es ist wie geschrieben steht: *Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt (Röm 8,34).* Was geschrieben steht, steht geschrieben und was Gott geredet hat, zu dem steht ER auch, egal was Menschen sagen oder treiben, Gottes Wort

ist zuverlässig und gewiss. Im Gegensatz zu den unverlässlichen Worten von Menschen, ist auf Gott immer Verlass. ER steht immer zu dem, was ER gesagt hat. Daher wissen wir bei Gott immer, wie wir dran sind, und wir können froh sein, dass dem so ist. Denn was wären Seine Verheißungen und Versprechen wert, wenn ER so wäre wie der Mensch, der sagt: „Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern!“? Wenn Gott Seine moralischen Ansichten ständig ändern würde, auf was sollte dann unsere Hoffnungen ruhen? Was hätten die Worte, *„so gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1)*, für einen Wert, wenn sie nur eine Momentaufnahme waren? Wer könnte uns garantieren, dass es Gott heute nicht ganz anders sieht? Nein, wer so über Gott denkt, bringt damit keinen Glauben, sondern Misstrauen zum Ausdruck. Und wenn wir wissen, wer dieses Gift des Misstrauens in die Menschenseele gebracht hat, dann können wir auch die Quelle und den Ursprung all solchen Denkens unschwer ausmachen, es ist der Feind Gottes, der die Menschheit gegen ihren eigenen Schöpfer aufwiegelt. Lassen wir uns also nicht blenden, sondern ziehen wir die richtigen Schlüsse aus dem Fehlverhalten Bileams, das keinesfalls auf mangelnde Erkenntnis zurückzuführen war. Er hatte die richtige Sichtweise, er hatte verstanden, dass Gott kein Mensch ist, dass ER lüge und dass ER nicht schwankend ist. Es war also keine mangelnde Einsicht, sondern mangelnder Gehorsam, sich dem Willen Gottes zu beugen. Sollten wir an diesem Punkt nicht alle beten, dass der HERR uns Öhren geben möge, wie sie Jünger haben und dazu ein gehorsames Herz, das nicht ständig nach Wegen sucht, den Willen Gottes zu umgehen, sondern dass seine Erfüllung darin findet, nach diesem Willen zu leben. Und zwar ohne „wenn“ und „aber“ und ohne ständiges Diskutieren und Aufbegehren. Von einer solchen Haltung hatte sich Bileam bereits weit entfernt, er hatte nur noch den Lohn vor Augen, den ihm Balak in Aussicht gestellt hatte. Zwar wollte er seinen religiösen Standpunkt nicht aufgeben, doch mit Balak wollte er es sich auf keinen Fall verscherzen. Wie schwer dieser Spagat war, zeigt sich in der Reaktion Balaks, der protestierte: *„Wenn du es nicht verfluchen kannst, so sollst du es auch nicht segnen!“ (V25)*.

Ist das nicht auch symptomatisch für unsere Zeit? Ist es nicht die typische Erwartungshaltung, die an das Christentum stellt? Man gibt praktisch per Diktat vor, welchen Standpunkt die Kirche einzunehmen hat.

Was es zu segnen und was es zu verfluchen gilt. Was Gottes Wort dazu sagt, spielt dabei keine Rolle, entscheidend ist nur die Erwartungshaltung dieser Welt, die dem Christen ihre entarteten Moralvorstellungen aufzwingen will. Und wenn, wie es aktuell der Fall ist, die „Ehe für alle“ beschlossen wird, dann wird mit völligem Selbstverständnis eingefordert, dass der kirchliche Segen über solchen Lebensgemeinschaften ausgesprochen werden muss. Wer dieser Forderung nicht nachbekommt, sondern an der göttlichen Schöpfungsordnung festhält, der wird einen empörenden Aufschrei erleben. Denn wer hier nicht bereit ist zu segnen, sondern das, was alle Welt gutheißt als Sünde deklariert, der fällt sehr schnell durchs Raster unserer Toleranzkultur. „Wenn du dich schon weigerst das auszusprechen, was wir dir in den Mund legen, dann ist das Mindeste, was wir von dir erwarten, dass du dich neutral verhältst. Unterstehe dich also, das Gegenteil zu behaupten!“, wird man ihm entgegenhalten und ihn im selben Atemzug Intoleranz und Homophobie unterstellen. Und weil der Gegenwind gar so heftig ist, verhalten sich viele so wie Bileam, anstatt klar Stellung zu beziehen, und die Sichtweise Gottes zu vertreten, schämt man sich der biblischen Lehre, weil man es sich nicht mit der Welt verscherzen will. So wählt man dann den Weg der Diplomatie. Dass dies ein langer Weg sein kann, sehen wir bei Bileam, der den Protest Balaks, abfederte, indem er sich erneut rechtfertigte, von Anfang an gesagt zu haben, nur das zu reden, was der HERR ihm sagen würde. Damit kam einmal mehr zum Ausdruck, dass es nicht an ihm lag. Von seiner Seite stand der Verfluchung Israels nichts im Wege. Womit er zu verstehen gab: „Balak, ich bin ganz bei dir, aber versteh doch, es liegt nicht an mir, unser Problem ist das „Nein“ Gottes!“. Doch was tun widerspenstige Menschen für Gewöhnlich, wenn Gott „nein“ sagt? Sie suchen einen Weg, dieses „Nein“ zu umgehen oder reden sich ein, es ginge nur darum, die richtige Strategie anzuwenden um Gott umzustimmen. Anstatt nach diesem erneuten Fehlversuch endlich zur Einsicht zu kommen, wie sinnlos das ganze Unterfangen war, kam Bileam nicht auf den Gedanken, die Aktion abubrechen, sondern ließ sich erneut auf den Vorschlag Balaks ein, den Ort zu wechseln. Offensichtlich versprachen sich beide, wenn sie nur den geeigneten Ort finden würden, würde Gott Seine Meinung vielleicht doch ändern.

Es ist vergleichbar, als würde Gott mein Gebet im stillen Kämmerchen nicht erhören und ich würde mir sagen, ich muss eine ganz besondere Stätte aufsuchen, dann sieht die Sache anders aus. Hier sehen wir das Wesen menschengemachter Religion, man misst dem Ort der Anbetung mehr Bedeutung zu, als dem, den man anbeten will. Für heidnische Religionen ist dies typisch, so ist auch die Denkweise Balaks noch nachvollziehbar, doch wie reagierte Bileam? Er, der so oft Zwiesprache mit Gott gehalten hatte, hätte er es nicht besser wissen müssen? Doch wie auch immer er darüber dachte, längst war er an einem Punkt angelangt, an dem es kein Zurück mehr gab, längst war er fest im Schlepptau von Balak.

Genau das ist die Gefahr, wenn uns die Schrift warnt, nicht unter demselben Joch mit Ungläubigen zu gehen. Bileam hatte diese Warnung missachtet und war mittlerweile nur noch Erfüllungsgehilfe Balaks. So ließ er auch an jenem Ort sieben Altäre errichten um dort sieben Stiere und sieben Widder zu opfern. Weiter lesen wir dann in Kapitel 24: *Und Bileam hob seine Augen auf und sah Israel, wie es nach seinen Stämmen lagerte. Und der Geist Gottes kam auf ihn. Und er begann seinen Spruch und sprach: »So spricht Bileam, der Sohn Beors, und so spricht der Mann, dessen Augen geöffnet sind; so spricht der, welcher die Worte Gottes hört, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt, aber dessen Augen enthüllt sind: Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel! Wie Täler sind sie ausgebreitet, wie Gärten am Strom, wie Aloebäume, die der HERR gepflanzt hat, wie Zedern am Wasser. Wasser wird aus seinen Eimern fließen, und sein Same wird sein in großen Wassern. Sein König wird höher sein als Agag, und sein Reich wird erhöht sein. Gott hat ihn aus Ägypten geführt, seine Kraft ist wie die eines Büffels. Er wird die Heiden, seine Widersacher, fressen und ihre Gebeine zermalmen und sie mit seinen Pfeilen niederstrecken. Er kauert sich nieder, um zu lagern wie ein Löwe und wie eine Löwin — wer will ihn aufwecken? Gesegnet sei, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht!« (V 2-9).*

Nun platzte Balak endgültig der Kragen, zornentbrannt schlug Balak seine Hände zusammen und hielt ihm vor: „*Was tust du mir an? Ich habe dich holen lassen, um meinen Feinden zu fluchen, und siehe, du segnest“ (V 11).* Einmal mehr möchte Wilhelm Busch zitieren, der ihr hierzu anmerkt:

»Was tust du an mir?« fragt Balak. Die Frage ist typisch für den natürlichen Menschen. »Was tust du an mir?« fragt er seine Mitmenschen, wenn sie sich seinen Wünschen nicht fügen wollen. »Was tust du an mir?« fragt er sogar den heiligen Gott, wenn Er ihn die Früchte seiner Sünde essen lässt. Aber die viel wichtigere Frage »Was tue ich am andern?« stellt der natürliche Mensch nicht. Balak macht sich keine Gedanken darüber, dass er den armen Bileam zum Ungehorsam gegen Gott verführt. Er macht sich auch keine Gedanken darüber, dass es doch Gottes Volk ist, das er verfluchen will.²¹

Wie wütend Balak war sehen wir daran, dass er Bileam sogar verjagen wollte, was deutlich macht, dass man der Welt nur solange gefallen kann, wie man die Erwartungen erfüllt, wird man dieser Erwartung nicht gerecht fällt man sehr schnell in Ungnade. Genau das wollte Bileam unter allen Umständen vermeiden, so blieb er seinem Motto treu und wiederholte gebetmühlenartig, von vorne herein gesagt zu haben, nur zu reden, was Gott ihm auftragen würde. Durch sein ständiges betuern, im Rahmen seiner Möglichkeiten alles zu tun, um Balak zufriedenzustellen, versicherte er immer und immer wieder: „Balak, ich bin ganz bei dir, mir sind im Moment nur leider die Hände gebunden!“. Wie sehr dies der Fall war, sehen wir, dass er darauf sogar noch einen weiteren Segen über Israel aussprach und betonte: *Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch das Gebot des HERRN nicht übertreten, um Gutes oder Böses zu tun nach meinem eigenen Herzen; sondern nur was der HERR reden wird, das werde ich auch reden? (V13)*. Wenn man dies so liest, könnte man meinen, er sei zur Einsicht gekommen, denn abschließend heißt es dann in Kapitel 24: *Und Bileam machte sich auf und ging und kehrte an seinen Ort zurück; und Balak zog auch seines Weges. (V25)*. So verschwindet Bileam zunächst von der Bildfläche, sein Name taucht erst wieder im 31. Kapitel auf, doch genau da erfahren wir, dass Bileam doch nicht mit leeren Händen zurückgekehrt war. Zwar hatte er Israel nicht verfluchen können, doch in seiner List gab er Balak einen Rat, wie er dafür sorgen könne, dass Israel bei Gott in Missgunst geraten könne. Denn wenn wir in den ersten 3 Versen des 25 Kapitels lesen: *Und Israel ließ sich in Sittim nieder; und das Volk fing an, Unzucht zu treiben mit den Töchtern der Moabiter, und diese luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter ein. Und das Volk aß [mit ihnen] und*

betete ihre Götter an, dann ist dies die Folge von Bileams Beraterdienst. Dass sich daraufhin auch der erwünschte Erfolg einstellte, sehen wir, wenn es weiter heißt: Und Israel begab sich unter das Joch des Baal-Peor. Da entbrannte der Zorn des HERRN über Israel.

Wie es sich genau zugetragen hat, dass Bileam dem Balak diesen Rat erteilt hat lässt der Bericht der Bibel offen, doch dass es Bileams Rat war, die Israeliten zur Untreue gegen Gott zu verleiten, steht außer Frage, denn in 4. Mose 31,16 ist zu lesen: *Siehe, haben nicht diese die Israeliten durch Bileams Rat abwendig gemacht, dass sie sich versündigten am HERRN durch den Baal-Peor, sodass der Gemeinde des HERRN eine Plage widerfuhr?* Erneut möchte ich hierzu Wilhelm Busch zitieren, der zum „Rat Bileams“ eine sehr naheliegende Anmerkung gemacht hat, indem er schrieb: *Wir können nicht entnehmen, welche Idee der Bileam dem Balak vortrug. Er wird etwa folgendermaßen geredet haben: »Lieber Balak! Obwohl du viel stärker gerüstet bist als das Volk Israel, graut dir vor ihm, weil du von den Taten seines starken Gottes gehört hast. Und du hast einen ganz richtigen Gedanken gehabt, als du dir sagtest: Man kann dieses Volk nur überwinden, wenn man einen Keil zwischen Israel und seinen Gott treibt. Wir haben versucht, durch Verfluchungen Israel von seinem Gott zu trennen. Damit sind wir gescheitert. Gott hat meinen Fluch in einen Segen verwandelt. Aber ich weiß, wie man dieses Volk von seinem starken Gott trennen kann: Man muss es zur Abgötterei verführen. Wenn euch das gelingt, lieber Balak, dann habt ihr dies Volk von seinem Gott losgerissen. Und wenn es den starken Schutz seines Herrn nicht mehr hat, dann ist es leicht zu überwinden.* ²² Ist es nicht erschreckend, wie weit das Gewissen Bileam abgestumpft war? Selbst als er endlich realisiert hatte, dass es zwecklos war, das Volk Gottes verfluchen zu wollen, wollte er sich nicht unter dem Willen Gottes beugen, sondern suchte weiterhin nach einem Weg um die von Balak in Aussicht gestellte Belohnung zu erhalten. So gab er diesen hinterlistigen Ratschlag, der solch verheerenden Schaden unter dem Volk Gottes anrichtet.

Hier sehen wir, wer sich erst einmal an den Weg der Menschengefälligkeit gewöhnt hat; der wird letztlich zu allem bereit sein um sich das Lob und die Anerkennung der Welt zu verdienen. Wird ihm dieses Lob verwehrt, ist er sich noch nicht einmal dafür zu schade, das Volk Gottes zum Abfall zu verleiten. Genau wie es bei Bileam der Fall war,

wird dabei kein offener Fluch über das Volk Gottes ausgesprochen, und eben so wenig wird das Lippenbekenntnis ein Diener Gottes zu sein aufgegeben. Im Gegenteil, offiziell gibt man weiterhin vor, ein Diener Gottes zu sein, in Wahrheit jedoch steht man längst auf der anderen Seite, denn in Wahrheit ist man ein Feind des Kreuzes, dem nur daran gelegen ist, das Volk Gottes zu Fall zu bringen. Und wie geschieht es ganz praktisch? Es geschieht indem man das Volk zur Unzucht verleidet - Unzucht auf moralischem Gebiet, die eine Unzucht auf geistlichem Gebet nach sich zieht. So locker wie man die Unzucht auf sexuellem Gebiet sieht, so locker handhabt man es auch beim Thema Absonderung von der Welt und anderer Religionen. Statt dies zu lehren, lehrt man das Gegenteil, was ganz praktisch darin zu sehen ist, dass man sexuelle Unzucht nicht mehr länger als Sünde sehen will, sondern Menschen darin ermutigt diese unter kirchlichem Segen auszuleben. „Du musst dich nicht ändern, Gott akzeptiert dich wie du bist!“, wird behauptet. Damit einhergehend ist auch die Verführung auf geistlichem Gebiet, bei der man den Kindern Gottes weismachen will, es sei einerlei unter welchen Namen man Gott anbeten würde, ob es der Name Allah, Buddha oder Jesus ist, der verehrt wird, sei nicht entscheidend, Hauptsache religiös. Was dabei grundsätzlich vermittelt wird ist der Eindruck: Gott sieht das nicht so eng, Gott meint nicht das, was ER sagt, ihr müsst das nicht so ernst nehmen.

4. Der Weg des Ungehorsams endet im Gericht

Auf den ersten Blick scheint es so, als hätte Bileam erreicht, was er wollte – es scheint, als sei es ihm tatsächlich geglückt, zwischen dem Willen Gottes und seinem eigenen, die richtige Balance zu finden - als hätte er es vereinbaren können, mit den Feinden Gottes gemeinsame Sache zu machen und sich dennoch innerhalb des Erlaubten zu bewegen, denn am Ende erntete er sowohl Lohn als auch Anerkennung. Rein aus menschlicher Sicht, war sein Plan voll aufgegangen.

Auch Balaks Strategie war offensichtlich aufgegangen, seine Idee, Bileam für sich zu gewinnen, hatte sich, so zumindest der erste Eindruck, bezahlt gemacht. Zwar hatte Bileam Israel nicht verfluchen können, doch sein listiger Plan, das Volk Gottes zur Unzucht zu verleiten, war von Erfolg gekrönt. Das Heer der Israeliten wurde um 24.000 Mann reduziert, so viele waren es, die aufgrund der Plage starben, mit der Gott Sein Volk bestrafte (V9). Es war also ein verehrender Schaden angerichtet worden, doch dieser Erfolg war nur von kurzer Dauer, denn was ihnen nicht bewusst war, durch ihr halsstarriges Verhalten, hatten sie den Zorn Gottes regelrecht herausgefordert. Nun könnte man sagen, was blieb Balak, der all das angezettelt hatte, für eine andere Wahl? Die Israeliten hätten die Moabiter ohnehin angegriffen, um ihr Land einzunehmen. Doch wir müssen beachten, die Moabiter waren Nachkommen Lots, des Neven von Abraham, Gott hatte Israel verboten, Moab anzugreifen (vgl. 1.Mo 19,36-37; 5.Mo 2,9). Hätte Balak nicht ständig versucht, Gott für sein Vorhaben zu gewinnen, sondern stattdessen nur ein einziges Mal gefragt, welche Absicht Gott verfolgt, dann hätte er auch erfahren, dass es nicht dem Plan Gottes entsprach, Moab durch die Israeliten zu vernichten. König Balak hätte in Israel gar nicht seine Feinde sehen müssen, denn es ging von ihnen gar keine Bedrohung für ihn und sein Volk aus. Seine Angst war also völlig unbegründet, was übrigens symptomatisch für alle Verfolger der Gemeinde ist, sie sehen in den Kindern Gottes eine Bedrohung, obwohl gar keine Gefahr von ihnen ausgeht, sondern im Gegenteil, sie sind das Salz und das Licht für diese Welt. Sie sind, genau wie es bei Israel der Fall war, als Segen und nicht als Bedrohung zu sehen. *Durch dich und deine*

Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden (1.Mo 28,14). Doch weil Balak in seiner Verblendung nur darauf aus war, Gott für seine eigenen Pläne zu gewinnen, versäumte er es, nach dem Plan Gottes zu fragen, was zur Folge hatte, dass ihm nicht nur der Wille Gottes verborgen blieb, sondern dass er sich in ein Vorhaben verrannte, das zu keinem guten Ende führen konnte.

So ist das rebellische Menschenherz, es sieht nur sich und seine eigenen Pläne und Wünsche, und sieht in Gott lediglich einen Erfüllungsgehilfen. Anstatt sich durch Gottes Wort den richtigen Weg aufzeigen zu lassen, legt man Gott den eigenen Weg vor, und besteht darauf, dass ER diesen Weg bestätigt und dazu Seinen Segen erteilt. Womit wir wieder zu dem heute gängigen Gottesbild zurückkommen, wo man sich einen Glauben konstruiert hat, der nur der Befriedigung der eigenen Wünsche dient, einen jedoch zu nichts verpflichtet. Relevant ist nur, was mir gefällt und was mir guttut. Höchstes Streben gilt nicht der Heiligung, sondern dem individuellen Wohlergehen nachzujagen. Was unweigerlich zu der Frage führt, mit welchem Motiv wir zu Gott kommen? Wollen wir Seinen Willen erfahren oder geht es uns nur darum, IHN für unseren eignen Willen zu gewinnen?

Ist es nicht unverkennbar, dass viele dieselbe Haltung haben, die wir bei Balak sehen? Man teilt Gott mit, was man von IHM erwartet, fragt jedoch nicht, nach Seinen Erwartungen. Nicht was Gott will zählt, sondern das, was ich will, ist relevant, und wenn Gott nicht darauf eingeht, dann versucht man IHN durch religiöse Zeremonien umzustimmen. Doch ob der Mensch nun opfert oder betet, solange er nicht nach dem Willen Gottes fragt, ist selbst sein Gebet ein Gräuel vor Gott, denn geschrieben steht: *Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes, dessen Gebet sogar ist ein Gräuel (Spr 28,9).* Und wiederum heißt es: *Der Gottlosen Opfer ist dem HERRN ein Gräuel (Spr 15,8).*

Doch nun wieder zurück zu Bileam, der um des Lohnes der Ungerechtigkeit willen, bereit war, in Balaks Dienste zu treten. Selbst wenn es so erscheinen mag, als sei die Strategie Bileams aufgegangen – auch wenn es gelungen war, großen Schaden unter dem Volk Gottes anzurichten, und er dafür mit Ehrungen und Geld überhäuft wurde, am Ende machte es sich nicht bezahlt. Denn egal ob man in Midian und Moab große Stücke auf Bileam hielt, selbst wenn man ihn zum Ehrenbürger

ernannt hätte, ihm ein goldenes Verdienstkreuz verliehen, Straßen nach ihm benannt, und Bileam-Denkmäler zu seinen Ehren errichtet hätte, so hatte er seine Rechnung ohne Gott gemacht, weil er nicht bedacht hatte, dass er sich mit seinem Verhalten selbst unter den Fluch brachte. Dabei hatte er es bei seinem Ausspruch über Israel sogar noch selbst gesagt: „Gesegnet sei, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht!“ (4.Mo 24,9). Diesen Segen, den Gott über Abraham und seine Nachkommen verheißen hat, hatte Bileam selbst zitiert. Die Worte: „Verflucht, wer dich verflucht!“, waren über seine Lippen gegangen. Zudem hatte er immer wieder betont, ein Mann mit sehenden Augen zu sein. Er hatte also klargesehen, was jenen blüht, die sich mit dem Volk Gottes anlegen. So rannte er buchstäblich sehenden Auges in sein Verderben.

Dabei war ihm bereits am Anfang dieses falschen Weges der Engel des HERRN mit dem Schwert in der Hand entgegengestanden. Das Schwert ist zum einen ein Zeichen, das Gottes Gericht ernst zu nehmen ist, doch wie bereits festgestellt, der Begriff „Engel des HERRN“ ist ein Name, mit dem Jesus im Alten Testament bezeichnet wurde, so wie ER sich damals Bileam in den Weg stellte, so stellt ER sich auch uns in den Weg, wenn wir vom Pfad Seiner Gebote abweichen. Wenn ER uns im Buch der Offenbarung als der begegnet, aus dessen Mund ein scharfes, zweischneidiges Schwert hervorgeht, dann ist darin das Wort Gottes zu sehen (vgl. Offb 1,16, Hebr 4,12) Falsche Propheten wie Bileam, können daran ausgemacht werden, dass sie nicht bereit sind, sich diesem Wort zu unterstellen, sie mögen es zitieren, doch die Tatsache, dass sie unbeirrt ihren falschen Weg fortsetzen, zeigt, dass das Wort keine Autorität über ihrem Leben hat. Da sie nicht von ihrem Zeugnis abrücken wollen, Diener Gottes zu sein, versuchen sie das Wort zu umgehen und abzuschwächen. Eine beliebte Methode, dies zu tun, besteht darin, Jesus und das Wort zu trennen, so als würde Jesus heute einen anderen Standpunkt einnehmen, als das, was der gesunden Lehre der Schrift entspricht, doch dies war damals nicht der Fall und dies ist auch heute ausgeschlossen, denn Jesus steht nicht nur voll und ganz hinter dem Wort Gottes, ER ist das Wort Gottes (vgl. Joh 1,14; Offb 19,13).

Doch wenn der Versucher auf den Plan tritt, dann setzt er immer an diesem Punkt an, das Wesen jeder Versuchung können wir an der Infragestellung des Wortes ausmachen: Wo auch immer das geschriebene

Wort Gottes in Frage gestellt und uns ein Weg aufgezeigt wird, der von den Geboten Gottes abweicht, ist der Versucher am Werk. Das verführerische Angebot ist immer eine Alternative zu dem, was das Wort sagt und was Jesus gelehrt hat. Bileam war Reichtum und Ansehen versprochen worden, alles was er dafür tun musste, war das zu umgehen, was Gott ihm gesagt hatte. Mit derselben Versuchung trat Satan auch an Jesus heran, wir lesen es im 4. Kapitel des Matthäus Evangeliums, wo geschrieben steht: *Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest (V 8-9).* Jesus hat dieser Versuchung widerstanden, und zwar mit dem Schwert des Geistes, indem ER dem Versucher 5.Mose 6,13 entgegenhielt, und sprach: *„Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen!“ (V 10).*

Jesus war siegreich, Bileam hingegen kam an diesem Punkt zu Fall, sein Wunsch nach Ansehen und irdischem Reichtum war größer, als der Wunsch Gott zu gefallen. So schlug er Gottes Mahnung in den Wind und setzte seinen eigensinnigen Weg unbeirrt fort. Wie gesehen, kurzzeitig hatte er tatsächlich Erfolg, doch bald schon sollte es in dem bösen Erwachen enden, dass Gottes Warnung vor dem Gericht, keine leere Drohung war. Dies galt im Übrigen ebenso für die Midianiter, die sich mit den Moabitern gegen Israel verbündet hatten. Dass diese von Gottes Gericht ebenso in voller Härte getroffen wurden, wie der falsche Prophet Bileam, machen folgende Zeilen deutlich: *Und der HERR redete mit Mose und sprach: Übe Rache für die Israeliten an den Midianitern, und danach sollst du versammelt werden zu deinen Vätern. Da redete Mose mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Kampf gegen die Midianiter, die die Rache des HERRN an den Midianitern vollstrecken. Aus jedem Stamm je tausend Mann sollt ihr aus allen Stämmen Israels in das Heer schicken. Und sie nahmen aus den Tausendschaften Israels je tausend eines Stammes, zwölftausend Mann gerüstet zum Kampf. Und Mose schickte sie mit Pinhas, dem Sohn des Priesters Eleasar, in den Kampf und er hatte die heiligen Geräte und die Kriegstrompeten bei sich. Und sie zogen aus zum Kampf gegen die Midianiter, wie der HERR es Mose geboten hatte, und töteten alles, was männlich war. Samt diesen*

Erschlagenen töteten sie auch die Könige der Midianiter, nämlich Ewi, Rekem, Zur, Hur und Reba, die fünf Könige der Midianiter. Auch Bileam, den Sohn Beors, töteten sie mit dem Schwert (4.Mo 31,1-8).

Wir müssen immer auf das Ende sehen, und wer es wagt, sich mit Gott anzulegen, indem er sich halsstarrig Seinem Willen widersetzt, der geht den Weg Bileams. Die Kirchengeschichte ist voll solcher Menschen, sie beteuern immer wieder im Namen Gottes zu reden, berufen sich immer wieder auf die Bibel, sind zugleich jedoch wahre Experten darin, wie man dieses Wort umgehen kann. Denken wir an die Pharisäer zurzeit Jesu, die aus der Schrift ableiteten; dass es ein Gebot zur Scheidung gäbe (vgl. Mt 19,7). Jesus hat dieses verkehrte Denken in der Bergpredigt korrigiert, indem ER sprach: *Es ist auch gesagt: »Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben.« Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.* Tatsächlich wird in 5.Mose 24,1, von einem Scheidebrief gesprochen, doch dies nicht als Gebot, sondern für den von Jesus genannten Fall des Ehebruchs, ein anderer Fall wäre, wenn ein Christ einen ungläubigen Partner hat und dieser auf die Trennung besteht. Die Pharisäer jedoch verdrehten die Schrift, indem sie legitimierten, dass sich Männer aus belanglosen Gründen von ihrer Frau trennen konnten, allein die Behauptung, die Frau hätte das Essen versalzen, war schon ausreichend, dass sie einen Scheidebrief ausstellten, was natürlich eine zusätzliche Einnahmequelle für die Priester war. Aber was damals der Fall war, ist heute nicht anders, denken wir an die vielen religiösen Wortführer unserer Tage, die behaupten, man müsse das Wort Gottes im Kontext unserer Zeit neu bewerten. Die sagen, was heute gesellschaftlich anerkannt und akzeptiert ist, würde auch Jesus befürworten. Vermutlich haben diese Leute eine ganz exklusive Sonderbibelausgabe, dass sie zu solchen Schlüssen kommen, in meiner Bibel jedenfalls steht: *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebr 13,8).*

Auch Bileam wusste, dass sich Gottes moralische Ansichten nicht ändern würden, er selbst hat es in Worte gefasst, als er sprach: *„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereuen würde!“*. Ebenso hatte er klar erkannt, dass jeder der Israel verflucht, selbst unter den Fluch kommen wird. Doch wider besseren

Wissens, rannte er getrieben von seiner Gier nach Anerkennung und materiellem Reichtum in sein Verderben. Zu verlockend war für ihn das Angebot Balaks, als das er widerstehen konnte. Ist es nicht erstaunlich und erschreckend zugleich, dass aus Seinem Munde die messianische Prophetie: *„Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen. Israel aber wird Sieg haben. Aus Jakob wird der Herrscher kommen“* (4.Mo 24,17.19), hervorging? Hier sehen wir, wie nahe er Gott gekommen war, sein Glaube war wirklich sehr nahe am rettenden Glauben, doch wie sein Herz wirklich beschaffen war, können wir anhand der vier Kategorien, die Jesus im Gleichnis vom Sämann genannt hat, einordnen, wobei unschwer auszumachen ist, dass es jene Kategorie war, über der Jesus sagte: *Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht* (Mt 13,22). Wenn wir nun erfahren wollen, wie es um unser Herz bestellt ist, und genau darauf zielt dieser Bibeltext ab, dann müssen wir uns fragen, ob wir wirklich bereit sind, uns durch das Wort Gottes korrigieren zu lassen? Kehren wir um, wenn uns durch die Schrift klar wird, dass wir einen falschen Weg eingeschlagen haben? Oder setzen wir diesen Weg unbeirrt fort, weil wir unsere eigenen Interessen über den offenbarten Willen Gottes stellen?

Eine weitere Lektion aus diesem Bibelabschnitt ist folgende Frage: Warum hatte Balak panische Angst vor Israel? Die Antwort lautet: Weil, Israel zu jener Zeit siegreich war und ihnen ihre Feinde nicht standhalten konnten. Doch was war der Grund dafür, was war ihr Geheimnis? Wir erfahren es aus dem Ausspruch Bileams: *Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet* (4.Mo 23,9). Hier sehen wir, wenn Gottes Volk der Heiligung nachstrebt und sich von der Welt absondert, dann ist es siegreich. Doch im Gegensatz dazu sehen wir im Text auch, wie das Volk Gottes zu Fall kam, es geschah durch Vermischung mit der Welt. Dieses unveränderliche geistliche Prinzip, müssen wir realisieren: Freundschaft mit der Welt, bedeutet immer Feindschaft mit Gott. *Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein* (Jak 4,4). Da dies sowohl für Kirchen und Gemeinden als auch für Einzelpersonen gilt, können wir uns auch hier selbst prüfen, ob wir den Weg Bileams gehen. Die Frage dabei lautet, versuchen wir zwei Herren gleichzeitig zu dienen? Oder ist unser Herz ungeteilt auf den HERRN gerichtet? Anders

formuliert: Wovon werden wir geleitet, von unseren fleischlichen Begierden oder vom Geist Gottes? Was überwiegt, was gibt letztlich den Ausschlag? Genau daran können wir ausmachen, ob wir wirklich Kinder Gottes sind. *Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes (Röm 8,14)*. Achten wir hier zu aller erst auf unser eigenes Herz, doch im zweiten Schritt müssen wir uns auch fragen, wie es in unserer Gemeinde aussieht, kann es sein, dass hier die Worte Jesu zutreffen: *Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du dort solche hast, die an der Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, einen Anstoß [zur Sünde] vor die Kinder Israels zu legen, sodass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben (Offb 2,14)*?

Wir dürfen nie denken, Jesus würde Irrlehre tolerieren, im Gegenteil: Jesus hasst Irrlehre (vgl. Offb 2,6). Es ist in Seinen Augen keine Tugend, wenn wir Irrlehre tolerieren, sondern es ist IHM ein Gräuelfeld und genau dieser Thematik nimmt sich der 2. Petrusbrief an. Müssen wir nicht zugeben wie oberflächlich und leichtfertig wir auf diesem Gebiet sind? Hat nicht gerade unsere Generation es besonders nötig auf die biblischen Mahnungen zu achten, die je mehr es dem Ende der Bibel zugeht, immer häufiger und intensiver auftauchen? Wenn Petrus diesem Thema so viel Aufmerksamkeit geschenkt hat, dann weil er um die Gefahr der verderblichen Einflüsse der Irrlehrer wusste und es sein Herzensanliegen war, Schaden vom Volk Gottes abzuwenden. Nehmen wir seine Worte ernst, und dies wohlwissend, dass es in Wahrheit der Heilige Geist ist, der durch diese Worte zu unseren Herzen redet. Denn Gott redete nicht nur zu Bileam, ER redet auch zu uns, ER spricht zu uns durch Sein Wort. Dies geschieht, wenn wir darin lesen und überall dort, wo Sein Wort noch in Treue verkündigt wird. Und keine Frage, wenn wir zu jenen zählen, die nach Gottes Wort fragen, wenn wir zu jenen zählen, die regelmäßig Gottesdienste besuchen, dann ist es natürlich sehr erfreulich, weil es nämlich die Ausnahme ist. Dennoch gilt es, dass wir unser Herz anhand des Verhaltens von Bileam überprüfen. Er hatte die klaren Worte Gottes, ER wusste, was Gott gefällt und was IHM missfällt, schlug aber dennoch den falschen Weg ein. Wenn wir also nach dem Wort fragen, ist es zwar ein gutes Zeichen, doch wir müssen uns prüfen, ob wir es nicht vielleicht mit derselben Haltung tun, wie Bileam. Eine Haltung, bei der man nur hört, was man hören will. Das menschliche Fleisch neigt immer dazu, sich nur

das herauszupicken, was den eigenen Wegen keinen Strich durch die Rechnung macht, doch wenn wir Jesus nachfolgen wollen, müssen wir bereit sein, uns selbst zu verleugnen. Wir müssen unseren Eigenwillen am Kreuz abgeben und uns Seinem Willen unterstellen. Jesus nachzufolgen bedeutet, nicht nach dem zu handeln, was in unseren Augen gut erscheint, sondern nach dem, was in Seinen Augen recht ist. Dass Bileam auf falschem Wege war, hatte ihm der HERR deutlich gezeigt, dennoch setzte er diesen Weg fort, dennoch redete er sich ein, dass dies ein guter Weg sei. Wahrlich auf ihn traf zu, was in den Sprüchen geschrieben steht: *Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes (Spr 14,12)*. In seinen Augen erschien dieser Weg recht zu sein, und dies obwohl der HERR ihm klar gesagt hatte: *Siehe, ich bin ausgegangen, um dir zu widerstehen, weil [dein] Weg vor mir ins Verderben führt!* Doch wie war diese Verblendung möglich, wie konnte er diesen Weg fortsetzen, wie konnte er sein Gewissen beruhigen und sein Herz beschwichtigen? Es geschah indem, dass er sowohl sein Lippenbekenntnis als auch sein religiöses Tun beibehielt. Immer noch suchte er nach Gottes Reden, immer noch wollte er Gottes Wort hören und da Gott in Seiner Gnade weiterhin zu Bileam sprach, hatte er das Gefühl, Gott sei immer noch mit ihm.

Die Anwendung für uns, ist die Frage, ob wir uns nicht schon allein deshalb auf sicherem Wege fühlen, weil wir nach Gottes Willen fragen und uns mit Seinem Wort befassen? Gott erwartet das von uns, es freut IHM wenn wir dies tun, doch entscheidend ist, dass wir dies mit der richtigen Herzenshaltung tun. Keine Frage, Jesus lädt uns alle ein, zu IHM zu kommen. „*Kommt her zu mir alle*“ (Mt 11,28), lautet Sein freundliches Angebot, doch es gibt zwei Arten dies zu tun. Die erste Art ist die, dass wir wirklich in der demütigen Art eines Jüngers kommen, dessen sehnlichster Wunsch es ist, den Willen Seines HERRN immer mehr zu erfahren, um danach zu handeln. Die zweite Art sehen wir im Weg Bileams, sie ist darin zu sehen, das Wort Gottes in folgender Haltung zu hören: *Und sie werden zu dir kommen, wie das Volk zusammenkommt, und werden als mein Volk vor dir sitzen und deine Worte hören, aber nicht danach handeln. Denn wenn sie auch mit dem Mund ihre Liebe bekunden, so läuft ihr Herz doch hinter dem Gewinn her (Hes 33,31)*. Darüber hinaus gibt es noch eine weitere Art, die jedoch besser als Unart beschrieben ist, und diese können

wir beim Verhalten Balaks ausmachen, der sich in Bileam einen religiösen Menschen suchte, der ihm nach den Ohren reden sollte. Wer diese Haltung hat, und weiter seinen falschen Weg fortsetzen will, wird keine Schwierigkeit haben, einen Mann wie Bileam zu finden, der ihn für gute Bezahlung auf diesem Weg begleiten, und ihm den kirchlichen Segen zusprechen wird. Wo dieser Weg jedoch endet, hat uns die Geschichte von Bileam auf eindrückliche Weise vor Augen gestellt. Wie damals so auch heute, Gott zeigt uns durch Sein Wort, dass es zwei Wege gibt. Immer noch gilt, was durch den Propheten Jeremia gesagt ist: *So spricht der HERR: Siehe, ich lege euch den Weg des Lebens vor und den Weg des Todes (Jer 21,8).*

Als Bileam den falschen Weg eingeschlagen hatte, trat ihm der HERR entgegen und warnte IHN ausdrücklich, dass er auf dem Weg des Verderbens sei. Unmissverständlich zeigte ER ihm auf: „Bis hierher und nicht weiter!“. Das war die Grenze, doch Bileam nahm sich die Freiheit heraus, diese Grenze zu verrücken. Doch wenn geschrieben steht: *Verrücke nicht die uralten Grenzen, die deine Väter gemacht haben (Spr 22,8)*, wie viel mehr gilt dies für Grenzen, die uns Gott selbst vorgegeben hat? Beachten wir, die Grenzen des schmalen Weges sind im Wort Gottes klar festgelegt. *Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten (Gal 6,7)*, sagt das Neue Testament all jenen, die an ihrem sündigen Lebensstil festhalten und macht unmissverständlich klar: *Wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten (Gal 6,7).*

Mögen noch so viele Bileams auf den Plan treten und das Gegenteil behaupten, es ändert nichts an der Tatsache, dass dies der breite Weg des Verderbens ist, von dem Jesus gesagt hat, dass es viele sind, die darauf wandeln. Im selben Zusammenhang hat Jesus auch vor falschen Propheten gewarnt und angekündigt, dass sie viele verführen werden. Doch warum haben sie so leichtes Spiel? Warum haben sie so viel Zulauf? Der Grund ist darin zu sehen, dass es gerade in unserer Generation viele Menschen gibt, die den Willen Gottes ignorieren, indem sie ausblenden, dass ER uns durch Sein Wort den rechten Weg weist. Genau wie Balak pochen sie stattdessen lieber auf ihren eigenen Weg. Damit man diesen Weg nicht mit schlechtem Gewissen gehen muss, kauft man sich einfach einen Bileam,

der einen bei guter Bezahlung auf diesem Weg begleitet und dem ganzen einen religiösen Schein verleiht. Auch wenn falsche Lehrer und falsche Propheten, die Grenzen verrücken, die Gott in Seinem Wort klar aufgezeigt hat (vgl. Hos 5,10), der Maßstab Gottes ändert sich dadurch nicht. Der Weg der Nachfolge ist der Pfad Seiner Gebote. *„Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten“* (Joh 14,15), sagte Jesus. Daher lautet die Haltung eines Jüngers: *Lehre mich, HERR, den Weg deiner Ordnungen, und ich will ihn bewahren bis ans Ende (Ps 119,33)*. Entspricht dies auch unserer Herzenshaltung oder halten wir es lieber mit Bileam? Gott hatte Bileam eine ganz klare Grenze aufgezeigt, doch er wollte dies nicht wahrhaben und hat seinen falschen Weg fortgesetzt. Wo dieser Weg geendet hat, haben wir gesehen.

Kapitel 8

Ist Gehorsam nur eine Option?

Vor kurzem war ich bei einer Beerdigung, der Pfarrer hatte sehr tröstende Worte, er sprach davon, dass Gott all unsere Tränen sammeln würde, und dass ER uns wie eine Mutter trösten würde. Weiter kam er auch auf den Himmel zu sprechen, indem er folgende Verse aus Offenbarung 21 zitierte: *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! (Offb 21,1-6).*

Das sind ohne Frage sehr erbauliche und ermutigende Verse, doch die Frage ist, kann man einer großen Trauergemeinde diese hoffnungsvollen Verse vorlesen, ohne zu erwähnen, dass der Mensch nicht automatisch Anwärter auf das Reich Gottes ist? Es war nämlich keineswegs so, dass der Saal voll gläubiger Menschen war, dennoch bekam jeder der Anwesenden die Zusage, dass Gott all seine Tränen abwischen würde. Jedem der Anwesenden wurde diese herrliche Zukunft in Gottes unvergänglichem Reich in Aussicht gestellt. Und genau hier haben wir das Dilemma der modernen Verkündigung, man greift nur die positiven Aussagen der Bibel heraus, lässt aber sowohl die göttlichen Anweisungen, als auch die Kehrseite der Botschaft unerwähnt. Dies dürfte auch der Grund sein, warum sich so viele Menschen irrtümlicherweise für sichere Anwärter auf das Reich Gottes halten. Hätte der Pfarrer nur einen Vers mehr gelesen, hätte er nicht mit Vers 6 geendet, sondern auch Vers 7 vorgelesen, hätte es vielleicht den ein oder anderen zum Nachdenken gebracht, denn da

heißt es: *Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein (Offb 21,7)*. Dieser eine Satz hätte schon ausgereicht, um zu verdeutlichen, dass der Weg zum Himmel kein Selbstläufer ist. Noch deutlicher wäre es gewesen, die Verse 8-9 hinzuzufügen, in denen es heißt: *Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod. Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den letzten sieben Plagen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes. Gottes Wort unterscheidet also zwischen jenen, die Wohlgefallen an Lüge und Ungerechtigkeit haben, und jenen, die zur Brautgemeinde des Lammes gehören. Die Braut hat keine Freude an Ungerechtigkeit und Lüge, sondern im Gegenteil: Sie möchte dem Bräutigam gefallen, daher hat sie die Lüge abgelegt und ihre Lenden mit Wahrheit umgürtet (vgl. Eph 4,25: 6,14).*

Vielleicht hätte dies bei der Trauerrede zu weit gegangen, aber was ich vermisst habe, war die Betonung, dass der Himmel nur den Gläubigen versprochen ist. Doch selbst der Begriff „gläubig“ ist mittlerweile so abgeflacht, dass sich jeder Problemlos darunter einordnen kann. Und bei diesem Punkt geht es mir nicht nur um die typischen Traditionschristen, bei denen es offensichtlich ist, dass sie nur Namenschristen sind, sondern auch um jene, für die der christliche Glaube noch etwas mehr beinhaltet, als die reine Kirchenmitgliedschaft. Jene, die sich vielleicht sogar selbst als bibelgläubig bezeichnen, die regelmäßig Gottesdienste besuchen, die täglich einen christlichen Kalenderspruch oder vielleicht sogar einen Abschnitt aus der Bibel lesen, aber in deren Leben sich kaum das widerspiegelt, was sie vorgeben zu glauben. Laut der gängigen Auffassung unserer Tage ist dies aber nicht weiter schlimm, denn Gott ist ja gnädig, errettet werden wir ja aus Gnade und nicht aus Werken. Und aufgrund dessen will man alles nicht mehr so eng sehen, sondern denkt, wer irgendwann in seinem Leben, ein Übergabegebet gesprochen hat, der ist auf jeden Fall ein sicherer Anwärter auf das Himmelreich. So läuft ein typisches Seelsorgegespräch nach dem Motto: „Wenn du nach vorne gegangen bist, wenn du ein Entscheidungskärtchen ausgefüllt hast oder

auch nur deine Hand gehoben hast, dann darfst du nie daran zweifeln, dass du errettet bist!“. Man meint, oberste Priorität sei es, dass alle sich gut fühlen, doch wurde der Gläubige etwa errettet, um weiter in Sünde zu leben? Oder lehrt die Bibel nicht, dass wir vom Tag unserer Errettung im Kampf gegen die Sünde stehen? Meinem Eindruck nach, haben viele Gläubige eine viel zu lockere Einstellung gegenüber der Sünde, so dass kaum etwas darauf hindeutet, dass sie einen Kampf gegen die Sünde führen, vielmehr scheint es so, als hätten sie kapituliert. Auch wenn es kaum jemand offen ausspricht, sagt man sich praktisch: „Hurra, wir sind im Zeitalter der Gnade, jetzt können wir so leben wie wir wollen!“

Oder wie ist es sonst zu erklären, dass so viele Christen eine solch lockere, unbekümmerte Einstellung gegenüber der Sünde haben? Wie ist es zu erklären, dass viele meinen, man müsse nicht mehr ernst nehmen, was geschrieben steht, und könne den Willen Gottes getrost ignorieren. Wie kann es sein, dass der Eigenwille des Menschen über den Willen Gottes gestellt wird? Wenn Gottes Wort noch Beachtung findet, dann oft nur sofern die biblischen Anweisungen den eigenen Wünschen und Plänen nicht im Wege stehen. Um dennoch einen frommen Schein zu wahren, hat man sich in Bezug auf Gottes Wort daran gewöhnt, nur noch das zu hören, was man hören will. Entsprechend sucht man sich dann auch die passende Gemeinde und den passenden Verkündiger, also jemanden, der das Wort Gottes genauso selektiv betrachtet, wie man selbst. Es ist wie eingangs gesehen, man greift sich nur die positiven Aussagen heraus, aber macht sich keine Gedanken, wem diese gelten. Denn wo wird denn noch verkündigt, dass das Reich Gottes nur den Überwindern versprochen wird? (vgl. Offb 21,7), oder dass die Schrift vom Ausharren der Gläubigen spricht, worunter ein Standhalten gegenüber Anfechtungen, sei es in Form von Krankheit, von Verfolgung oder Verführung, zu sehen ist. Wer hier klein bei gibt oder kapituliert und sich dennoch einredet, er sei gerettet, hat eine falsche Heilsgewissheit. Bis tief in evangelikale Kreise ist die Irrlehre eingedrungen, dass man ein einfaches Übergabegebet für eine Versicherungspolice für das Himmelreich hält, so als sei man jetzt gegen alles abgesichert und könne völlig unbekümmert und sorglos in den Tag leben. Ja, man glaubt tatsächlich, es sei möglich Jesus nur als Erretter annehmen zu können und IHM dennoch die Herrschaft über das eigene

Leben zu verweigern. Ein „Ja“ zu Jesus als Retter und ein „Nein“ zu IHM als HERR, ist laut moderner Theologie kein Problem.

Wolfgang Lindemeyer bringt diesen Missstand sehr gut auf den Punkt, indem er schreibt: *Jesus wird, wie zwar als Retter akzeptiert, aber er darf nicht als der Herr gelten, der als souveräner Gott das Sagen über unser Leben hat. Es wird manchmal unterschwellig vermittelt, dass eine Bekehrung keinerlei Verpflichtungen wie Gehorsam, Heiligung und Absonderung von der Welt mit sich bringen muss. Abkehr von Sünde und eine Veränderung des Lebensstiles wird nicht mehr gepredigt.*²³

Doch wer auch immer ein solches Evangelium lehrt, ob nun offen oder dadurch, dass er nur die halbe Botschaft weitergibt, der verbreitet einen trügerischen Irrtum, der sich nicht mit der Schrift deckt. Die Schrift kennt keinen rettenden Glauben ohne Gehorsam, vielmehr hängen Glaube und Gehorsam so untrennbar zusammen, dass von Glaubensgehorsam die Rede ist (vgl. Röm 16,26). Wer meint, man könne dies voneinander trennen, der benutzt die Gnade letztlich als Deckmantel für ein zügelloses Leben. Und jene, die einen solchen Lebenswandel durch ihre Verkündigung bestätigen, indem sie „errettet sein“ auf ein einmaliges Erlebnis reduzieren, das sich nicht zwingend auf den Lebenswandel auswirken müsse, verkünden eine falsche Freiheit. Im 2. Petrusbrief lesen wir diesbezüglich: *Dabei verheißen sie ihnen Freiheit, obgleich sie doch selbst Sklaven des Verderbens sind; denn wovon jemand überwunden ist, dessen Sklave ist er auch geworden (2.Petr 2,19).*

Um nicht falsch verstanden zu werden, ich behaupte nicht, dass sich der Gläubige die Rettung durch das Einhalten von Regeln und Geboten, sowie durch gute Werke verdienen muss. Die Errettung geschieht allein aus Gnade, doch wer diese Gnade erfahren hat, wem dieser rettende Glaube zuteilwurde, den fordert die Schrift auf: *Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid; stellt euch selbst auf die Probe! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? (2.Kor 13,5).* Wir sollen uns also prüfen, ob Christus durch Seinen Geist in uns ist, denn wer *Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein (Röm 8,9).* Folglich muss es auch Prüfkriterien dafür geben, und tatsächlich, die Schrift nennt uns ganz konkrete Erkennungsmerkmale, indem geschrieben steht: *Und hieran erkennen wir,*

dass wir ihn erkannt haben; wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Hieran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist (1.Joh 2,4-6). Das Erkennungsmerkmal derer, die Christi Geist haben, derer über die Jesus zum Vater sagte: *Ich in ihnen und du in mir (Joh 17,23)*, ist der Gehorsam gegenüber Seinem Wort. Aus diesem Grund sprach der HERR: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Der Christ wird nicht gerettet, weil er Frucht bringt, sondern umgekehrt: Er bringt Frucht weil er gerettet ist. Und eine der ersten Auswirkungen ist die Frucht der Buße! (Mt 3,8), womit eine klare Abkehr vom alten, von Selbstsucht bestimmten Leben, und eine Hinkehr zu Christus gemeint ist. Denn schließlich wurde der Gläubige bei seiner Rettung von der Sünde befreit und daher lautet die Schlussfolgerung: *Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben (Röm 6,22).*

Man kann nicht in der Heiligung leben und sich zugleich über Gottes Wort hinwegsetzen. Heilig bedeutet für Gott ausgesondert zu sein, um nicht mehr für sich selbst - nicht mehr für die eigene Ehre zu leben, sondern für den, der für uns gestorben und auferstanden ist (vgl. 2.Kor 5,15). Jeder Gläubige ist durch das Blut des Lammes gerecht gemacht, doch er wurde nicht gereinigt, um sich weiterhin im Dreck zu wälzen (vgl. 2.Petr 2,22). Sollte er sich jedoch im Dreck wohlfühlen, stellt sich die Frage, ob er wirklich wiedergeboren ist, ob er wirklich Anteil an der göttlichen Natur hat. Denn wer wirklich eine Pflanzung des HERRN ist, in dessen Leben wird sich dies auch auswirken. Darum ist die Frage, leben wir wirklich zur Ehre des HERRN, sind wir ein Werk Seiner Hände, IHM zum Ruhm? (vgl. Jes 60,21). Die Ungehorsamen hingegen sind lediglich „Herr, Herr“-Sager, die aber durch ihr Leben deutlich machen, dass sie immer noch ihr eigener Herr sind. Denn welche Autorität hat Jesus in unserem Leben, wenn wir Sein Wort nicht ernst nehmen? Leider ist das Christentum in unseren Tagen so abgeflacht, dass man meint, Gehorsam sei eine mögliche Option: Die einen nehmen es eben etwas genauer und die anderen gehen es etwas lockerer an, doch gerettet werden am Ende natürlich alle. So lebt

ein Großteil der christlichen Bekenner nicht nach dem Gesetz des Geistes, sondern nach dem Gesetz des Fleisches. Anstatt der Heiligung nachzujagen, lebt man in einer fleischlichen Gesinnung und redet sich ein, dennoch auf dem schmalen Weg des Glaubens zu sein. Doch jene, die alles auf die leichte Schulter nehmen, sollten sich folgendes Bibelwort zu Herzen nehmen: *Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten (Gal 6,7-8).*

In der modernen Verkündigung wird dieser Vers gerne so ausgelegt, als würde es hier nur um die Frage der Belohnung gehen. So als würden die Gehorsamen mehr Lohn bekommen und die Ungehorsamen etwas weniger. Doch achten wir auf die beiden aufgezeigten Gegensätze, nur jenen, die auf den Geist säen, wird zugesagt, dass sie ewiges Leben ernten, jenen aber, die auf das Fleisch säen, wird gesagt, dass sie das Verderben ernten. Wem dies nicht deutlich genug ist, der beachte, was Paulus im 5. Kapitel dieses Briefes bezüglich den Werken des Fleisches und den Werken des Geistes sagt, und wie eindeutig seine Schlussfolgerung besagt, dass jene, die nach dem Fleisch leben, nicht in das Reich Gottes eingehen werden (vgl. Gal 5,21). Es ist ein fataler Irrtum zu meinen, es sei dem Gläubigen freigestellt, ob er der Heiligung nachjagt oder nicht, vielmehr lehrt die Schrift unmissverständlich, dass ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird! (Hebr 12,4). Doch Heiligung ist nicht etwas Passives, das uns automatisch in den Schoß fällt, sondern etwas, dem wir nachjagen sollen. Egal was ich nachjagen will, ich kann es nicht so nebenbei machen, beim Nachzujagen ist die volle Aufmerksamkeit gefragt, denn die Beute fällt einem nicht einfach so in den Schoß, man muss etwas dafür tun. So ist es auch bei der Heiligung, wir müssen aktiv daran mitwirken. Daher gilt es, das Wort Gottes aufmerksam zu lesen und darauf zu achten, ob unser Leben damit übereinstimmt, anstatt zu denken, Gott wird uns schon vergeben. Denn geschrieben steht: *Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern (1.Sam 15,22).*

Diese Worte waren an König Saul adressiert, einen König, der es mit Gottes Anweisungen nicht so genau nahm. Beachten wir, die Gläubigen

werden im Neuen Testament als königliches Priestertum bezeichnet. Das ist ein wunderbares Vorrecht, gegen das sich kaum jemand wehren wird, doch wie steht es mit der damit verbundenen Verantwortung? Im selben Vers ist nämlich auch von einem heiligen Volk, ja von einem Eigentumsvolk die Rede, das berufen wurde von der Finsternis zum Licht (vgl. 1.Petr 2,9). Der Heiligung nachzujagen, bedeutet nichts Anderes als im Licht zu wandeln. Und wenn geschrieben steht, *Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege (Ps 119,105)*, dann bedeutet im Licht zu wandeln, dass wir die göttlichen Anweisungen ernst nehmen, indem wir unser Leben danach ausrichten (vgl. 1.Joh 1,7). Spurgeon schrieb diesbezüglich: *Wer es wagt, die Unterweisungen des Herrn zu missachten, hat sich niemals aufrichtig entschlossen, heilig zu sein.*²⁴

Wer heute auf den biblischen Zusammenhang zwischen Glauben und Gehorsam hinweist, wird gerne belehrt, dass er zu gesetzlich sei, doch welche Gemeinde im Neuen Testament fällt uns als erstes ein, wenn wir von einer gesetzlichen Gemeinde hören? Sind es nicht die Galater? Sollte es uns da nicht zu denken geben, dass die Aussage: *Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten (Gal 6,7-8)*, ausgerechnet in dem Brief zu finden ist, der an diese Gemeinde adressiert war? Wir finden in diesem Brief zwar sehr wohl die Aussage: *Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder*. Doch die Schlussfolgerung lautet nicht, dass dies als Freibrief für ein selbstsüchtiges Leben zu verstehen sei, sondern vielmehr wird gesagt: *Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch*. Danach werden die Werke des Fleisches aufgelistet, und daraufhin wird gesagt: *Von diesen sage ich euch im Voraus, so wie ich vorher sagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden (Gal 5,13: 21)*. Die Worte: „Von diesen sage ich“, beziehen sich auf all jene, deren Leben nicht vom Geist, sondern vom Fleisch regiert wird. Über sie wird unmissverständlich gesagt, dass sie das Reich Gottes nicht erben werden. Wer Gottes Anweisungen missachtet, wer IHM den Gehorsam verweigert und nicht bereit ist, sich Seiner Herrschaft unterzuordnen, wird nicht in Sein Reich eingehen. Gottes Wort ernst zu nehmen, hat also nichts mit Gesetzlichkeit zu tun. Doch offensichtlich herrscht in unseren Tagen sehr viel Unklarheit darüber, was die Bibel

unter Gesetzlichkeit versteht. Sehen wir uns dazu mal an, wo das Problem dieser Gemeinde war. Paulus bringt es gegen Ende des Briefes wie folgt auf den Punkt: *Alle, die im Fleisch wohlangesehen sein wollen, nötigen euch, daß ihr euch beschneiden laßt, nur damit sie nicht um des Kreuzes des Christus willen verfolgt werden (Gal 6,12)*. Es gab Widerstand um des Kreuzes Willen, es gab Anfeindung, und so wurden die Gläubigen genötigt, die religiösen Erwartungen zu erfüllen, sie sollten sich beschneiden lassen. Doch was war die Antwort des Paulus? Er schrieb: *Denn nicht einmal sie selbst, die sich beschneiden lassen, halten das Gesetz, sondern sie verlangen, daß ihr euch beschneiden laßt, damit sie sich eures Fleisches rühmen können. Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Schöpfung*. Die Schlüsselaussage lautet: Was vor Gott zählt, sind nicht irgendwelche religiösen Zeremonien, sei es jetzt, wie damals, die Beschneidung oder, wie bei uns üblich, die Kindertaufe, sondern eine neue Schöpfung. Und über diese neue Schöpfung nun wird gesagt: *Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2.Kor 5,17)*. Da eben genau dies auf jeden wahren Gläubigen zutrifft, fordert uns die Schrift auf: *Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid; stellt euch selbst auf die Probe! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? (2.Kor 13,5)*. Denn wenn dieses neue Leben sich nicht bemerkbar macht, wenn es keinen Einfluss auf unsere alltäglichen Entscheidungen und Handlungen hat, dann muss ernsthaft infrage gestellt werden, ob jemand wirklich ein Kind Gottes ist.

Wir werden nicht zu Kindern Gottes indem wir uns anstrengen alle Gebote zu halten, sondern indem wir dem HERRN unser Versagen bekennen und Jesus Christus als HERR und Erlöser annehmen. Geschieht diese wirklich in einem ernsthaften Gebet, so wird ER in unserem Leben nicht mehr außenvorstehen, so dass ER sagen muss: „Siehe ich stehe vor der Tür...“, sondern wird durch Seinen Geist in unserem Herzen Wohnung nehmen. Wenn ER aber durch Seinen Geist in uns wohnt, dann wird sich dies auf unser Leben auswirken. Dann werden wir nicht mehr vom Fleisch (von unseren selbstsüchtigen Wünschen), sondern von Seinem Geist geleitet.

Doch weil der HERR unsere Mitarbeit erwartet, sind wir nicht zu Passivität aufgerufen, sondern vielmehr heißt es: *Bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt, indem ihr das Wort des Lebens festhaltet (Phil 2,12-16).*

Meine feste Überzeugung anhand der Schrift ist, dass die Errettung allein aus Gnade geschieht, doch wenn die Errettung keine Auswirkung auf unser Leben hat, dann ist sehr fraglich, ob wir errettet sind. Gottes Geist wohnt nicht passiv in den Gläubigen, wenn ER tatsächlich in unserem Herzen wohnt, dann wird sich dies auf unser Leben auswirken. Der billige Abklatsch dessen, was heute als Evangelium gelehrt wird, ist leider nur die halbe Wahrheit. Rettung wird so dargestellt, als hätte man eine Versicherung abgeschlossen. Doch das Leben als Christ ist kein Freibrief zur Sünde, sondern ein Überwinderleben. Überwinden kostet uns aber etwas, es kostet uns unser altes Leben. Nur wenn wir es wirklich mit Christus in den Tod gegeben haben, und ER auf dem Thron unseres Herzens sitzt, ist ER in Wahrheit unser HERR. Denn eine echte Hinwendung zu IHM, bedeutet eine klare Abwendung von unserem alten Leben. Allein solchen Menschen ist das Himmelreich versprochen. Wer wirklich diesen schmalen Weg geht, der darf sich zu Recht an solchen Versen erfreuen.

Immer wieder berichten die Schreiber der Bibel über diese herrliche Aussicht für die Gläubigen. Liest man jedoch die Schrift im Zusammenhang, wird deutlich, dass es kein Pauschalversprechen für alle ist. Exemplarisch möchte ich kurz auf den 2. Petrusbrief eingehen. Auch hier ist von dieser überwältigenden Hoffnung die Rede, wenn der Apostel schreibt: *Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt (2.Petr 3,13)*, doch beachten wir, was Petrus nur einen Vers später schreibt: *Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, daß ihr als unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden!* Wenn man ferner sieht, dass er in diesem Brief das Gericht über Gottlose und Irrlehrer ankündigt und

unmittelbar vor dieser Verheißung folgende Aussage trifft: *Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegensteht (V 11)*, dann wird deutlich, woran unsere moderne Verkündigung krankt: Man selektiert Verheißungen, die für Gläubige bestimmt sind aus dem Kontext, stellt nur diese in den Raum, und lässt damit alle in dem Glauben, sie hätten Anteil am Reich Gottes. Doch genau das ist der Geist des Irrtums, vor dem immer wieder in der Schrift gewarnt wird. Man beruft sich auf das Wort Gottes, hält sich für gläubig, doch wo ist die Frucht? Man sucht sie leider oft vergebens.

Ich möchte niemand entmutigen, der dem HERRN treu nachfolgt, sondern im Gegenteil, wer IHM treu nachfolgt, der hat keinen Grund traurig zu sein oder zu resignieren. Wir leben mitten in der Zeit des großen Abfalls, wir sehen wie die Gesetzlosigkeit immer mehr überhandnimmt, doch die Schrift lässt uns wissen, dass dies so kommen muss, es ist das Gericht über die Ungläubigen. Denn über jene, die die Lüge mehr lieben als die Wahrheit, sagt die Schrift: *Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit (2.Thess 2,11-12)*. Den Treuen hingegen gelten die Worte: *Fürchtet euch nicht! Ihnen wird gesagt: Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht (Lk 21,28)*. Wer Christus im Herzen hat, wartet nicht auf den Sohn des Verderbens, sondern auf seinen Erlöser. Doch eben, weil wir mitten im Abfall leben, müssen wir auch wachsam sein, und die Bibel als Ganzes ernst nehmen, nicht nur unsere Lieblingsverse. So möchte ich schließen mit einem letzten Zitat aus 2.Petrus, es sind die Schlussworte dieses Briefes, in denen der Apostel sagt:

Ihr aber, Geliebte, da ihr dies im Voraus wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch die Verführung der Frevler mit fortgerissen werdet und euren eigenen festen Stand verliert! Wachst dagegen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm sei die Ehre, sowohl jetzt als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen.

Kapitel 9

Gottesfürchtiger Lebenswandel

Da seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was zum Leben und [zum Wandel in] Gottesfurcht dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch [seine] Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die überaus großen und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet, nachdem ihr dem Verderben entflohen seid, das durch die Begierde in der Welt herrscht, so setzt eben deshalb allen Eifer daran und reicht in eurem Glauben die Tugend dar (2.Petrus 1,3-5).

Petrus ruft die Nachfolger Jesu dazu auf, *allen Eifer* daran zu setzen, im Glauben die Tugend darzureichen. Das griechische Wort für *Eifer* (*spoude*) ist ein sehr starkes Wort; es beinhaltet zwei Vorstellungen: (1) alle Energie und Kraft aufwenden, um ein Ziel zu erreichen; (2) etwas schnell und ohne zu zögern verwirklichen. Wer biblischen Eifer hat, wird sich niemals eine Stunde Zeit lassen für eine Sache, die man in einer halben Stunde erledigen kann. Doch es ist wichtig, seinen Eifer auf die wirklich wichtigen Dinge auszurichten. Viel Eifer im Reich Gottes verpufft, weil sich Christen selbst verwirklichen wollen. Sie mögen sehr hingegeben und aktiv sein, doch im Grunde verfolgen sie ihre eigenen Ziele und oft ihre eigene Ehre. Sie tun das, was ihnen gefällt, statt das zu tun, was dem Herrn gefällt.

Die Grundlage allen wahren Eifers ist die Gnade: „da seine göttliche Kraft uns alles *geschenkt* hat.“ Wieder einmal mehr widerlegt diese Schriftstelle, dass Gnade keine Einladung ist, um in die Ruhe des Fleisches einzugehen. Bonhoeffer bezeichnete ein solches Verhalten als „billige Gnade“. Gnade, wenn sie wirklich im Christen wirkt und im Glauben angenommen wird, wirkt Gottesfurcht und Eifer. Dieser Eifer hat neben der Gnade ein weiteres Fundament, den Glauben.

Sodann beginnt Petrus eine Aufzählung, die im Glauben ihren Anfang nimmt und in der Bruderliebe und Liebe endet. Glaube ist Vertrauen in Gott, und Eifer ist die natürliche Frucht des Glaubens, der Gehorsam.

Vertrauen und eifriger Gehorsam bringen in jedem Gotteskind geistliches Wachstum hervor.

Allem voran steht die Tugend. Was aber ist mit Tugend gemeint? In einer englischen Übersetzung wird das griechische Wort *arete* mit *moral excellence* übersetzt – moralische Vortrefflichkeit. In der Antike wurde eine Haltung oder Handlung einer Person immer dann als „tugendhaft“ bezeichnet, wenn diese ihren vollen Zweck erfüllte. Wer in der Antike einen wertvollen Beitrag in der Gesellschaft, Armee oder Bildung zum Allgemeinwohl leistete, wurde als tugendhaft bezeichnet.

Für den Nachfolger Jesu heißt dies, dass sein gesamtes Glaubensleben auf die Mehrung der Gottesfurcht und die Verherrlichung Gottes ausgerichtet ist. Viele Christen setzen sich für Ziele ein, die sie umsetzen wollen, aber sie versäumen es, sich mit gleichem Eifer der Heiligung hinzugeben. Sie richten ihre Energie auf das, *was* sie erreichen wollen, statt auf das, *wer* sie in Christus sind. Gott will in den Gläubigen göttliche Tugend wirken, die Gottes Licht in die Finsternis strahlen lässt.

Weisen die vielen missionarischen und evangelistischen Aktivitäten – und neuen Methoden – unserer Tage nicht diesen Mangel an göttlicher Tugend auf? Und sind nicht so viele evangelistische Mühen ergebnislos, weil die Frucht der Tugend so ärmlich geworden ist? Seine göttliche Kraft hat uns alles geschenkt, was zum Leben und [zum Wandel in] Gottesfurcht dient. Eine Stunde Gebet, eine Stunde in der stillen Gemeinschaft mit dem Erlöser mag mehr hervorbringen als einhundert Stunden christlicher Aktionismus. Gott will jene senden, die in ihrem Glauben die Tugend darreichen. Ein Glauben ohne die Vortrefflichkeit der inneren Heiligung ist nichts weiter als ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Autor: Georg Walter, ursprüngliche Quelle: distomos.blogspot.com

Kapitel 10

Es steht geschrieben

Gedanken über den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums, sowie über das Kennzeichen der Gotteskindschaft

Es liegt schon einige Zeit zurück, als eine Theologin in einem Rundfunkbeitrag über Christen sprach, die gerne Bibelverse zitieren würden, um ihren Argumenten mehr Nachdruck zu verleihen. Sie selbst hingegen war überzeugt, mit ihrer menschlichen Weisheit mehr zu bewirken. Obwohl sie es nicht offen aussprach, machte sie dadurch deutlich, dass sie ihre eigenen Argumente für gewichtiger hält, als das, was im Wort Gottes geschrieben steht. Doch wie kann eine Frau, die Theologie studiert hat, und anderen den christlichen Glauben vermitteln will, nur so geringschätzig über Gottes Wort denken? Offensichtlich, weil sie darin gar nicht das Wort Gottes sieht, denn würde sie tatsächlich glauben, dass die Bibel das Wort Gottes ist, dann wäre diese Einstellung geradezu vermessen. Dennoch hat sie ein bedeutendes Amt in der Landeskirche und ist dabei sogar so einflussreich, dass sie ihre Weisheiten regelmäßig übers Radio verbreiten kann. Auch zur Zeit Jesu, gab es entsprechend einflussreiche, religiöse Persönlichkeiten, die zwar vorgaben, Diener Gottes zu sein, doch die trotz ihrer Schriftkenntnis und trotz all ihrer Gelehrsamkeit nicht an DEN glaubten, der von sich sagte: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6).*

Obwohl sich in Christus die Prophetien des Alten Testaments haargenau erfüllt hatten, und obwohl sie diese Schriften eifrig studierten, musste ER ihnen sagen: *„Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt“ (Joh 5,39-40).* Weil sie so abweisend waren, konfrontierte sie Jesus an anderer Stelle mit der Frage: *„Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ (Joh 8,46).* Beachten wir, diese religiösen Führer haben sich so intensiv mit der

Heiligen Schrift auseinandergesetzt, dass Jesus ihnen sagte: „*Ihr erforscht die Schriften!*“. Dennoch verschlossen sie ihr Herz vor dem HERRN Jesus, und lehnten damit den ab, der in eben diesen Schriften von der ersten bis zur letzten Seite bezeugt und verherrlicht wird. Jesus passte nicht in ihr religiöses Programm in dem sie das Sagen hatten, darum haben sie IHN verworfen, so wie mehrfach geschrieben steht: *Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden (Ps 118, 22; Mt 21,41; Lk 20,27, Apg 4,11, 1.Petr 2,7)*. Viele leichtgläubige Christen leben in der Illusion, heute sei es anders, sie meinen die großen geistlichen Führer unserer Tage seien anders, doch was hat sich denn, abgesehen davon, dass sie sich als Christen bezeichnen, geändert? Welcher Theologe glaubt denn noch an die Jungfrauengeburt, oder an den Schöpfungsbericht, und wer unter ihnen nimmt die moralischen Wertmaßstäbe die uns im Wort Gottes überliefert sind noch ernst? Wer unter diesen glaubt an die Auferstehung des HERRN und dran, dass allein in Seinem Namen das Heil zu finden ist? Doch wer diese Dinge leugnet, der verleugnet den HERRN Jesus, weil er sich Seiner Worte schämt. Aus diesem Grund wird sich der HERR am Tage des Gerichts auch nicht zu solchen Menschen bekennen (vgl. Mt 8,38; Lk 9,29). Sie bezeichnen sich zwar als solche, die an IHN glauben, doch ihr Verhalten macht deutlich, dass dies nur ein leeres, halbherziges Lippenbekenntnis ist.

Doch warum glauben sie nicht an die Wahrheit des Evangeliums? Warum unterscheiden sie sich bis auf die Behauptung Christen zu sein, nicht um ein Haar von den damaligen Schriftgelehrten und Pharisäern? Und warum sind sie in ihrem Gewissen so abgestumpft, dass Gottes Wort sie nicht mehr trifft? Statt sich unter das Wort zu beugen und einzugestehen, den geraden Weg verlassen zu haben, rechtfertigen sie sich, indem sie behaupten, dies sei alles nur eine Frage der Auslegung. Sie meinen, man müsse es nicht mehr so eng sehen, und behaupten, man müsse das Wort den Gegebenheiten anpassen. Doch letztlich ist dies nur die Weigerung das Zeugnis der Heiligen Schrift, als glaubwürdig anzunehmen. Sie stellen die Aussagen des HERRN Jesus infrage, sie zweifeln an der Zuverlässigkeit Seiner treuen Zeugen, die schriftlich festhielten, was sie gesehen, gehört und betastet haben, und fühlen sich dennoch dazu berufen, andere im christlichen Glauben zu unterweisen.

Wenn man dann mit solchen Leuten ins Gespräch kommt, erlebt man dasselbe, was Jesus mit den Pharisäern und Schriftgelehrten erlebt hat: Man konfrontiert sie mit der Botschaft des Evangeliums, die ganz klar besagt, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Vater ist, dass nur in Seinem Namen das Heil zu finden ist, man belegt es mit Bibelstellen und sie erklären einem mehr oder weniger, dass diese Ansichten überholt seien. Aber nicht nur das, manche sehen in der Eigenschaft dem Wort Gottes zu vertrauen sogar eine Gefahr, und halten jene, die sich noch an das geschriebene Wort halten für gefährliche Fundamentalisten. So gibt es beispielsweise Religionslehrer, die ihre Schüler vor fundamentalen Christen warnen, und im Religionsunterricht Filme zeigen, in denen bibeltreue Christen als Gefahr dargestellt werden. Sie warnen nicht vor fundamentalistischen Islamisten, nein, sie warnen vor fundamentalen Christen.

Doch kommen wir wieder zurück zur Ausgangsfrage: Wie kann es sein, dass Menschen, die vorgeben Diener Gottes zu sein, gegenüber der Wahrheit des Evangeliums so resistent sind? Wie kann es sein, dass Leute, die sich so intensiv mit Bibel befassen, DEN abweisen, um dessen Werk und dessen Person, es darin von der ersten bis zur letzten Seite geht? Die Heilige Schrift zeugt von Jesus Christus, sie stellt IHN uns als den Sohn Gottes vor, der die Herrlichkeit beim Vater verlassen hat, der Mensch wurde, so wie geschrieben steht: *Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit (1.Tim 3,16)*. Wie kann man diese Schrift studieren und zu dem Ergebnis kommen, Jesus Christus sei nur ein x-beliebiger Religionsstifter, oder einfach nur ein Prophet, ein Lehrer, eben einer von vielen, anstatt in IHM den einzigartigen Sohn Gottes zu sehen? Warum lehnen solche Menschen den wahren Christus, so wie uns in der Heiligen Schrift offenbart wird ab, und tauschen IHN ein, gegen einen politisch korrekten Pseudo-Christus?

Nun, es ist derselbe Grund warum IHN damals die Pharisäer und Schriftgelehrten ablehnten. Dabei hatten sie sogar das Vorrecht, Jesus persönlich zu kennen. Leibhaftig stand ER vor ihnen, um ihnen die Wahrheit zu bezeugen, und doch musste ER sie fragen: „*Wenn ich aber die Wahrheit*

sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ (Joh 8,46). Genau an dieser Stelle finden wir auch die Antwort, auf die eben gestellte Frage nach dem „Warum“. Es ist Jesus selbst, der uns diese Antwort gibt, indem ER diesen religiösen Führern erklärte: „Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes. Darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid“ (Joh 8,47; vgl. Mt 16,17).

Hier haben wir also die Erklärung, warum so viele religiöse Menschen unserer Tage dem Zeugnis der Heiligen Schrift nicht uneingeschränkt glauben: Sie sind nicht aus Gott, das heißt, sie sind nicht wiedergeboren. Denn wären sie aus Gott geboren, dann würden sie das Wort Gottes nicht infrage stellen, sondern sie würden es lieben. Wären sie von oben geboren, hätten sie den Geist der Wahrheit empfangen. Sie würden auf den hören, der durch dieses Wort zu uns redet, sie würden Seine Stimme darin wahrnehmen und in der Bibel das unvergängliche, zuverlässige Wort Gottes sehen (vgl. Joh 18,37). Der Geist Gottes in ihnen würde ihrem Herzen das Wort Gottes großmachen, so dass sie wie einst der Psalmist sagen könnten: „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit währt ewig“ (Ps 119,160). Doch dies nicht etwa nur so gedankenlos daher gesagt, sondern in dem Bewusstsein, dass die Summe des Wortes nur dann wahr sein kann, wenn jedes einzelne Buch, jedes einzelne Kapitel, jeder einzelne Vers des göttlich inspirierten Wortes wahr ist. Nicht mehr und nicht weniger ist das Merkmal eines echten Christen. Er ist überzeugt, dass Gottes Wort, so wie es uns in der Bibel überliefert ist, frei von jeglichem Irrtum und jeglicher Lüge ist, denn er weiß, dass Gott nicht lügen kann (vgl. Tit 1,2).

Wäre die Heilige Schrift nur eine Mischung aus Menschenwort und Gotteswort, dann wäre es ein Gemisch aus Lüge und Wahrheit, doch wie sollte es dann in Summe Wahrheit sein? Und wie sollte dieses Wort dann Richter über unsere Gedanken und Sinne sein, wenn es nicht über uns stünde, sondern wir über dem Wort, so dass nicht das Wort dem Menschen lehrt, was Richtig und Falsch ist, was Wahrheit und Lüge ist, sondern dass es der Mensch wäre, der dies zu entscheiden hätte. Doch genau dies geschieht überall da, wo die Bibel als Maßstab des Glaubens verworfen wird, überall da ist nicht Christus das Haupt, sondern der Mensch. Doch wo immer so gehandelt wird, es hat nichts mit dem

Glauben zu tun, der uns in der Bibel überliefert wurde, denn für wahre Gläubige war seit eh und je klar, dass es sich bei der Heiligen Schrift nicht um fehlbares Menschenwort, sondern um das unfehlbare Wort Gottes handelt (vgl. 1.Thess 2,13).

Für wahre Gläubige hat schon immer gezählt, was geschrieben steht, sie haben das Zeugnis der Schrift nie infrage gestellt, sondern vertrauten den Worten der Apostel, die in ihren Briefen immer wieder versichert haben, dass sie nur das niedergeschrieben haben, was sie gesehen und gehört haben (vgl. Apg 4,20, 1.Joh 1,1-3, 2.Petr 1,16). Jesus selbst hat das Wort Gottes auch niemals infrage gestellt. ER zitierte Bibelstellen, beginnend vom 1.Kapitel aus dem 1.Buch Mose, bis hin zu den Psalmen und den Propheten, und ließ dabei nie den geringsten Zweifel daran aufkommen, dass dies wahrhaftig das Wort Gottes ist. Jesus bestätigte auch den Schöpfungsbericht, der besagt: *Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn (2.Mo 20,11, Mk 2,27)*, sowie den in unseren Tagen so umstrittenen Ehebund, bestehend aus einem Mann und einer Frau (vgl Mk 2,27, Mt 19,4). ER bestätigte auch die biblischen Berichte über die Zerstörung von Sodom und Gomorra, über die Sintflut und selbst über den Propheten Jona, der 3 Tage im Bauch eines Walfisches war (Mt 10,15: 11,23: 12,39: 16,4: 24,37; Lk 11,29: 17,27-29). Abgesehen davon erfüllte sich in Seiner Person biblische Prophetie aus den verschiedensten Büchern des Alten Testaments. Es würde den Rahmen sprengen, wenn ich hier auflisten würde, welche Bibelworte durch das erste Kommen des Herrn erfüllt wurden, doch es ist interessant die 4 Evangelien diesbezüglich zu studieren. Allein die Fülle an erfüllter Prophetie, ist schon Beweis genug, dass es sich bei der Heiligen Schrift um Gottes unfehlbares, unveränderliches Wort handelt. Und wie gesagt, Jesus hat das nie infrage gestellt, im Gegenteil, ER unterstrich dies in aller Deutlichkeit, indem ER sprach: *„Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist!“ (Mt 5,18)*.

Beachten wir auch wie gut ER selbst mit dem Wort Gottes vertraut war. Als ER in der Wüste von Satan versucht wurde, antwortete ER jeweils mit einem Bibelzitat. Dreimal wurde ER versucht, dreimal erwiderte ER: Es steht geschrieben. Genau hier an diesem Punkt setzt der Verführer seit eh und je an. Genau an diesem Punkt tobt der Kampf, und genau hier können wir prüfen, ob wir wirklich wiedergeboren sind oder nicht. Denn eines macht die Schrift deutlich, wer die Heilige Schrift nicht als Wort Gottes annimmt, der ist nicht aus Gott geboren. Denn wie bereits zitiert: „*Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes*“. Oder wie es Jesus an anderer Stelle sagte: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir*“ (Joh 10,27). Und wiederum sprach der HERR: „*Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme!*“ (Joh 18,37). Nur wer aus Gott geboren ist, hat den Geist der Wahrheit empfangen, wer nicht aus Gott geboren ist, dessen Leben wird vom Geist des Irrtums bestimmt (vgl. Offb 12,9, Eph 2,2). Aus diesem Grund lehnt ein natürlicher Mensch, der nicht aus Gott geboren ist, das Zeugnis der Heiligen Schrift ab. Die Schrift sagt diesbezüglich unmissverständlich: *Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden (1.Kor 2,14)*. Diese geistliche Wahrheit wird auch durch Jesu Wort über das Kommen des Heiligen Geist unterstrichen. Als ER den Geist der Wahrheit angekündigt hat, sagte ER, dass die Welt IHN nicht empfangen kann (vgl. Joh 14,16).

Dass bei diesem geistlichen Prinzip, selbst die religiöse Welt mitinbegriffen ist, hat bereits das Beispiel mit den Pharisäern und Schriftgelehrten gezeigt, die Jesus ablehnt haben (vgl. Joh 3,3). Auch wenn sie einen frommen Anstrich hatten, sie waren von der Welt (vgl. 1.Joh 4,5). Jesus führte ihre ablehnende Haltung darauf zurück, dass sie nicht aus Gott waren. Womit deutlich wird, dass sie nicht wiedergeboren waren (vgl. Joh 8,47: 10,27: 3,3-6). Im Gegensatz dazu ist jeder Mensch, der Jesus wirklich als seinen HERRN und Erlöser angenommen hat, aus Gott (vgl. Joh 1,12-13). Das heißt, er ist aus Gott geboren, er ist eine neue Schöpfung, er hat ein neues Herz bekommen in dem der Geist der Wahrheit eingezogen ist. Jesus hat Seinen Jüngern das Kommen Seines Geistes mit folgenden Worten angekündigt: *Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, daß er*

bei euch bleibt in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein (Joh 14,15-17). Das heißt jeder wahre Gläubige hat den Heiligen Geist bleibend in sich (vgl. 2.Joh 2). Dies geschieht nicht durch eine sogenannte zweite Erfahrung, sondern bei der Wiedergeburt. Entgegen der charismatischen Behauptung gibt es nicht einen wahren Christen ohne den Heiligen Geist, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und wiederum werden nur jene als Kinder Gottes bezeichnet, die vom Geist geleitet werden (vgl. Röm 8,9 :14).

Doch wie leitet der Geist? Geschieht es durch Direkteingabe, bekommt der Gläubige neue Offenbarungen, neue Visionen? Nun, wer die Bibel ernst nimmt, der hält daran fest, dass der Glaube den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde (Jud 3). Da ich im nächsten Kapitel ausführlicher auf diesen Bibelvers eingehen möchte, sei an dieser Stelle nur betont, dass die Heilige Schrift die vollkommene, abgeschlossene Selbstoffenbarung Gottes ist. Die Schrift ist allgenügsam, ihr ist absolut nichts hinzuzufügen, im Gegenteil, wir werden ausdrücklich davor gewarnt, dies zu tun. Der Heilige Geist leitet die Gläubigen also nicht durch Träume und Visionen, sondern durch das geschriebene Wort Gottes. Daher ist es auch so entscheidend, dass wir alles anhand dessen prüfen, was geschrieben steht. Wer den biblischen Maßstab verwirft, baut seinen Glauben auf den Sand von vergänglichen Menschenweisheiten. Allein das Wort deckt unmissverständlich auf, welche Lehre vom Geist der Wahrheit stammt, und hinter welcher Lehre der Geist des Irrtums steckt. Nur wird es jenen, die das Wort nicht ernst nehmen nichts nützen, profitieren können nur jene, die dem Wort Gottes vertrauen. Und dieses Vertrauen zeigt sich darin, dass sie sich daranhalten, indem es ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Weg ist. Voraussetzung dafür ist, dass wir mit dem Wort Gottes vertraut sind, dass wir uns Zeit fürs persönliche Bibelstudium nehmen, dass wir darüber nachsinnen und es in unserem Herz bewegen. Nur wenn wir wirklich damit vertraut sind, werden wir es in den entscheidenden Situationen parat haben. Beachten wir, als Jesus in der Wüste von Satan versucht wurde, sprach ER nicht: „Halt, ich muss mir erst mal die Schriftrollen holen, um nach der passenden Antwort zu suchen!“. Nein, ER

konnte die Schrift frei zitieren, weil ER das Wort im Herzen hatte. Auch wir haben im Alltag nicht immer die Möglichkeit erst einmal in der Bibel herumzublättern, ehe wir eine Entscheidung treffen oder eine bestimmte Frage beantworten können. Bei all dem sollten wir uns fragen, wer unsere Ratgeber sind. Sind es die Gottlosen (vgl. Hi 22,18, Ps 1,1) oder ist es das unveränderliche Wort Gottes? (vgl. Ps 119,24).

Denn wie gesagt, die Leitung des Heiligen Geistes geschieht durch das Wort Gottes. So wie es auch Jesus, angekündigt hat, als ER sagte: *„Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“* (Joh 14,26). Erinnert kann man aber nur an etwas werden, das man schon einmal gehört hat, an Bibelstellen, die wir nie gelesen haben, kann uns der Geist Gottes nicht erinnern. Doch der Dienst des Heiligen Geistes besteht nicht nur darin, uns die Schrift ins Gedächtnis zu rufen, sondern auch darin, uns das richtige Verständnis dafür zu geben, damit wir das Wort auf unser Leben anwenden können. Aus diesem Grund ist es so wichtig, dass wir unser persönliches Bibelstudium nicht vernachlässigen, denn Christen sind nicht nur wiedergeboren durch das unvergängliche lebendige Wort, sondern sie werden auch durch die gesunde Lehre genährt. Im Umkehrschluss gilt, dass wir falsche geistliche Nahrung meiden müssen. Im natürlichen Bereich ist uns allen klar, dass es auf Dauer nicht gut gehen kann, wenn wir uns ständig von verdorbenen Lebensmitteln ernähren, doch ebenso ist es auch einleuchtend, dass dies nicht ausreicht um zu überleben. Denn wer nur schädliche Lebensmittel meidet, aber es versäumt genießbare Nahrung zu sich zu nehmen, der wird zwar nicht an einer Lebensmittelvergiftung sterben, doch dafür wird er verhungern. Ebenso ist es auch im geistlichen Bereich entscheidend, dass wir uns nähren durch die gesunde Lehre, damit unser geistlicher Mensch nicht verhungert (vgl. 1.Tim 4,6).

Es ist wichtig, dass wir uns beständig von der gesunden Lehre nähren, dass auch auf uns zutrifft, was über die erste Gemeinde berichtet wird: *Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel* (Apg 2,42). Denn diese Lehre der Apostel wurde auch uns überliefert, und sie ist auch der Gradmesser, ob unser Glaube echt ist oder nicht. Johannes schreibt dazu: *Wir sind aus*

Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums (1.Joh 4,6). Mit anderen Worten: Wer wirklich wiedergeboren ist, der hört auf das, was die Apostel lehren, er nimmt das Wort Gottes an und bleibt in dieser Lehre. Im Gegensatz dazu heißt es über jene, die nicht in der Lehre der Apostel bleiben: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn (2.Joh 9). Doch was sind das für Menschen, die nicht in der gesunden Lehre der Schrift bleiben, sondern weitergehen indem sie sich darüber hinwegsetzen? Waren sie wirklich je wiedergeboren, haben sie jemals wirklich zum unsichtbaren Leib der Gemeinde gehört? Zählten sie wirklich jemals zu der Schar über die gesagt wird: Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und wir sind alle getränkt worden zu einem Geist (1.Kor 12,13)?

Nein, in Wahrheit haben sie nie wirklich dazugehört, denn hätten sie je dazugezählt, müsste ihnen Jesus am Tage des Gerichts nicht bekennen, sie nie gekannt zu haben. Sie haben wohl behauptet, dass sie sehr viel für den HERRN getan hätten, doch in Wahrheit dienten sie nicht IHM, sondern verfolgten nur ihre eigenen Interessen. Hätten sie IHM wirklich gedient, dann hätten sie sich niemals über Sein Wort hinweggesetzt, sondern hätten es ernst genommen. Doch weil sie das nicht für nötig hielten, bezeichnete ER sie als Gesetzlose und sprach: „*Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!*“ (Mt 7,23). Die Aussage, sie nie gekannt zu haben, macht deutlich, dass sie nie wirklich zu den Schafen Seiner Herde gezählt haben. Dass dem so ist, zeigt auch folgende Aussage aus dem 1.Johannesbrief: *Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber es sollte offenbar werden, daß sie alle nicht von uns sind (1.Joh 2,19, vgl. Jud 19).*

Auch in unseren Tagen wird offenbar, wer wirklich zum HERRN gehört, es sind jene, die an der gesunden Lehre, so wie sie uns in der Heiligen Schrift überliefert ist, festhalten (vgl. 1.Joh 2,24; 1.Kor 15,2; 1.Kol 1,12). Ebenso wird offenbar, wer die Verführer sind, es sind all jene, die weitergehen,

indem sie die Heilige Schrift als Glaubensgrundlage verwerfen. Dies geschieht nicht immer offen, sondern oft auch unterschwellig, indem die Schrift verdreht wird oder biblische Begriffe mit neuem Inhalt gefüllt werden, so wie es beispielsweise bei der Emerging Church der Fall ist. Doch das Verdrehen der Schrift (2.Petr 3,16), war schon immer das klare Kennzeichen dafür, dass der Geist des Irrtums dahintersteckt. Jener, den Jesus als Vater der Lüge entlarvt hat (vgl. Joh 8,44). Er war es auch, der bereits im Garten Eden damit begonnen hat Gottes Wort infrage zu stellen und umzuinterpretieren (vgl. 1.Mo 3,1-5), und dies ist sein Handwerk seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte. Doch er tritt nie als der Böse auf, sondern verstellt sich als Engel des Lichts und ihm gleich sind auch seine Diener. Über sie steht geschrieben: *Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel des Christus verkleiden. Und das ist nicht verwunderlich, denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts. Es ist also nichts Besonderes, wenn auch seine Diener sich verkleiden als Diener der Gerechtigkeit; aber ihr Ende wird ihren Werken entsprechend sein (2.Kor 11,13-14).*

Obwohl ich vor solchen Verführern nur in aller Eindringlichkeit warnen kann, bin ich überzeugt, dass der HERR in Seiner unbegreiflichen Gnade auch noch unter diesen Einige erretten wird. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Apostel Paulus. Ausgerechnet er, der die Gläubigen bis auf Blut verfolgte, um diesen Glauben auszurotten, wurde durch Gottes Gnade zum eifrigsten Verkündiger des Evangeliums (vgl. Apg 26,1-23). Doch es gibt auch in jüngerer Vergangenheit Beispiele dafür, dass selbst schlimmste Verführer zum rettenden Glauben finden. Eines davon ist die Bekehrung von Frau Dr. Eta Linnemann. Sie war eine bibelkritische Theologie-Professorin, doch als sie durch Gottes Gnade zum lebendigen Glauben an Jesus Christus fand, bewirkt dies eine radikale Kehrtwende in ihrem Leben. Sie durfte erkennen, dass das, was sie vorher durch ihre bibelkritische Lehre zerstören wollte, tatsächlich Gottes unfehlbare Wahrheit ist. Nachdem ihr dies bewusst wurde verwarf sie alle ihre vorherigen bibelkritischen Veröffentlichungen.²⁵

Um noch ein letztes Merkmal der Wiedergeburt zu nennen, möchte ich einen weiteren Vers aus dem 1.Johannesbrief zitieren, und zwar ist es der

erste Vers aus Kapitel 5, hier finden wir folgende Aussage: *Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.* Zu glauben, dass Jesus der Christus ist, bedeutet IHN als den zu sehen, der ER ist: Der versprochene Messias, Gottes Sohn, der wie die Schrift sagt, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (vgl. 1.Tim 1,5). Und das weitere Merkmal ist die Bruderliebe. Jedem Wiedergeborenen geht es wie dem Schreiber des 119 Psalms, der sagte: *„Ich bin der Gefährte aller, die dich fürchten, derer, die deine Vorschriften einhalten“* (V 63).

Wer nicht wiedergeboren ist, der liebt jene nicht, die sich noch an das in der Heiligen Schrift überlieferte Wort halten. Vielmehr ist hier sogar oftmals das Gegenteil der Fall (vgl. 1.Joh 2,11). Ich habe diesbezüglich bereits den Religionslehrer erwähnt, der seine Schüler vor fundamentalen Christen warnt. Er unterrichtet die Klasse einer Freundin meiner Tochter, doch da es hierzu wie erwähnt sogar Filmmaterial gibt, ist davon auszugehen, dass dies kein Einzelfall ist. Trauriger weise kann man diesem Beispiel mit dem Sektenbeauftragten der sächsischen Kirche noch ein weiteres hinzufügen. Man stelle sich vor, dieser Mann fürchtet derzeit Bibelgruppen mehr als islamistischen Einfluss auf Jugendliche. Völlig unbegründet warnt er vor christlichen Bibelkreisen, obwohl von dort keinerlei Gefahr ausgeht. ²⁶

Lassen wir uns also nicht täuschen, weder durch Selbstbetrug noch durch betrügerische Arbeiter, sondern gehen wir sicher, dass unser Glaube auf das richtige Fundament gegründet ist. Entscheidend ist immer noch das, was geschrieben steht, denn im Gegensatz zu den vergänglichen Dingen dieser Erde, bleibt das Wort des HERRN in Ewigkeit (Jes 40,8; 1.Petr 1,25). Und dies ist das Wort, das uns in der Heiligen Schrift überliefert wurde. Somit ist unser Glaube weder auf Gefühle, noch auf Fabeln gegründet, sondern auf das unveränderliche Wort dessen, der nicht lügen kann. Wenn wir Sein Wort ablehnen, und den abweisen, den ER zu uns gesandt hat, dann machen wir IHN zum Lügner. *Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn (1.Joh 5,10).*

Auch wenn es Menschen gibt, die meinem man müsse davor warnen, die Tatsache bleibt bestehen, der wahre christliche Glaube steht auf einem festen Fundament. *Denn die wahre Gemeinde ist aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist (Eph 20,2).* Wir haben nur Anteil an Christus und Seinem unvergänglichen Reich, *wenn wir die anfängliche Grundlage bis zum Ende standhaft festhalten (Hebr 3,14).* Und genau dies ist unser Auftrag und unsere Berufung. Nur unter dieser Voraussetzung kommt die Gemeinde ihrer wahren Stellung nach, Säule und Grundfeste der Wahrheit zu sein (1.Tim 3,15). Nur unter dieser Voraussetzung können wir Salz und Licht sein, nur so kann unser Licht leuchten vor den Menschen, andernfalls sind wir Irrsterne, die keine echte Orientierung geben können. Aus diesem Grund lässt sich treue Nachfolge auch nicht mit faulen Kompromissen und Zugeständnissen gegenüber dem Zeitgeist vereinbaren. Wir müssen wahrnehmen, wer hinter dem Zeitgeist steckt, es ist jener, der den ganzen Erdkreis verführt und in den Söhnen des Ungehorsams wirkt (vgl. Offb 12,9, Eph 2,2). Der Gläubige hingegen ist errettet aus der Herrschaft der Finsternis (vgl Kol 1,13). Daher darf ein Christ nicht den Maßstab dieser gefallen Welt übernehmen, sondern hat nur einen gültigen Maßstab, und das ist das unveränderliche, unfehlbare Wort Gottes. Somit gilt für jeden treuen Nachfolger, einzig und allein das, was geschrieben steht.

Möge der HERR uns gnädig sein, dass wir diese klare Ausrichtung beibehalten, und wo nicht, dass wir uns durch Sein Wort korrigieren lassen. Der HERR möge es schenken. Amen.

Kapitel 11

Ein für alle Mal

Wenn eine Sache abgeschlossen ist, welche Formulierung würde sich wohl besser eignen dies zum Ausdruck zu bringen, als die Aussage „ein für alle Mal“? Es sind nur 4 Worte, doch ich bin froh und dankbar, sie in Gottes Wort zu finden. Zeigen sie mir doch, dass es sich um etwas Abgeschlossenes, etwas Vollendetes handelt. Doch um sich darüber freuen zu können, muss man natürlich wissen, worauf sich diese Aussage bezieht. Was den meisten Bibellesern dabei als erstes in den Sinn kommt, ist das vollkommene Erlösungswerk, das Christus am Kreuz vollbracht hat. Ich denke, hier werden wohl die meisten Christen, keine Zweifel haben, dass dieses Opfer „ein für alle Mal gültig ist“. Was das vollbrachte Erlösungswerk angeht, macht die Formulierung „ein für alle Mal“, unmissverständlich klar, dass das Opfer, das Christus das Lamm Gottes am Kreuz vollbracht hat, vollkommen ist. Es ist ein vollständiges Erlösungswerk, durch das alle weiteren Sühneopfer hinfällig sind. Sofern wir Worten eine Bedeutung zumessen, gibt es an diesem Punkt überhaupt nichts zu rütteln, von daher besagen die reformatorischen Grundsätze völlig zu Recht: „Sola fide, sola gratia, solus Christus“, was so viel bedeutet wie: „Allein durch den Glauben, allein durch Gnade, allein Christus“. Doch es gibt noch einen weiteren Grundsatz, von dem die Reformatoren überzeugt waren, und dieser lautet: „Sola scriptura, allein durch die Schrift“ und um diesen Punkt soll in diesem Kapitel gehen und hierbei insbesondere um den Aspekt, dass dieselbe die Feststellung, die über das vollkommene Erlösungswerk gemacht wird, auch auf den in der Schrift überlieferten Glauben zutrifft. Denn auch über der in der Heiligen Schrift überlieferten, Selbstoffenbarung Gottes, stehen die Worte „ein für alle Mal“. Denn so schreibt es Judas, wenn er die Gläubigen auffordert, für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen (Jud). Und das wiederum bringt uns zu einer Erkenntnis, die gerade unserer Zeit besonders betont werden muss, und diese lautet: So wie dem Erlösungswerk am Kreuz nichts mehr hinzuzufügen ist, so verhält es sich

auch mit der Heiligen Schrift, auch sie ist ein vollendetes, abgeschlossenes Werk. Dies ist nur logisch und konsequent, denn schließlich ist die Heilige Schrift Quelle all dessen, worauf sich der Glaube gründet. Darum kann auch nur sie allein Maßstab, Richtschnur und Kompass sein. Wer auch immer meint, die Schrift aufbessern oder ergänzen zu müssen, beraubt sich selbst der Grundlage des Glaubens. Doch er schadet sich damit nicht nur selbst, sondern verunehrt damit auch den eigentlichen Autor der Schrift und das ist der Heilige Geist, der zugleich auch der Geist der Wahrheit ist. Wer diesem Geist der Wahrheit nicht traut, indem er das, was ER uns im Wort Gottes offenbart hat, anzweifelt, der ist der uralten Lüge: „Sollte Gott wirklich gesagt haben?“ (1.Mo 3,1), auf den Leim gegangen. Doch genau dies ist Kennzeichen unserer sogenannten Postmoderne, zwar hat der offene Angriff gegen das Wort Gottes bereits zur Zeit der Aufklärung begonnen, doch mit unserem Zeitalter der Postmoderne nahm dieses Infragestellen noch ganz andere Dimensionen an, denn nun wird nicht allein die Inspiration der Schrift infrage gestellt, sondern im Grunde genommen lautet die Frage, ob Worte überhaupt eine konkrete Bedeutung haben. Wer dieses verdrehte Denken übernommen hat, kann aus Bibeltexten alles und nichts ableiten. Nichts ist verbindlich, nichts ist zuverlässig, alles ist nur relativ und vage und wird letztlich zur Frage des persönlichen Geschmacks und der individuellen Auslegung erklärt. Obwohl man so denkt, hält man sich für gläubig und ist sich nicht bewusst, dass man längst eingefangen wurde, *durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus (Kol 2,8)*. Beachten wir in diesem Zusammenhang auch, dass Jesus sprach: *„Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts“ (Mt 12,36)*. Klingt das etwa so, als hätten Worte in Seinen Augen keine Bedeutung? Wie sollte Gott den Menschen am Tage des Gerichts für jedes unnütze Wort zur Rechenschaft ziehen, wenn Worte im Grunde bedeutungslos wären? Und wie könnte ER erwarten, dass wir uns an Sein Wort halten, wenn das darin Gesagte ohne jegliche konkrete Bedeutung wäre? *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott (Mi 6,8)*. Sprache hat nur einen Sinn, wenn sie auch eine Bedeutung hat. Wer dies abstreitet, stellt sich auf

die Stufe von Tieren, die nur irgendwelche Laute von sich geben, doch selbst sie können diesen Lauten eine Bedeutung zumessen. Gott hat den Menschen als vernunftbegabtes Wesen geschaffen, doch je weiter sich die Menschheit von ihrem Schöpfer entfernt, je mehr verliert sie die Orientierung. Nehmen wir mal an, ich hätte mich in einer fremden Gegend verfahren, hätte ich wohl eine Chance, wieder auf den richtigen Weg zurückzukommen, wenn ich grundsätzlich alle Wegweiser ignoriere, wenn ich Angaben auf der Landkarte misstrauere und auch nicht bereit bin, auf die Anweisungen von meinem Navi zu hören? Die Schrift bezeichnet diese Welt als einen dunklen Ort, einen Ort, an dem wir keine Orientierung haben, es sei denn wir achten auf das Licht, das uns Gott durch SEIN kostbares Wort gegeben hat. Können wir nicht dankbar sein, dass es eine abgeschlossene Offenbarung ist und wir damit einen unveränderlichen, gültigen Maßstab haben? Bis Anfang des 19. Jahrhunderts war dies die Überzeugung der Gläubigen, man sah in der Schrift den „ein für alle Mal“ überlieferten Glauben, man ging sowohl von der Vollkommenheit, als auch von der Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift aus. Doch dann standen auf der einen Seite Männer auf, die ihren Intellekt über das geschriebene Wort Gottes stellten und im Rahmen ihrer sogenannten „Aufklärung“ alles infrage stellten, und auf der anderen jene, die sich nach neuen Offenbarungen ausstreckten und dadurch in die mystische Richtung abgedriftet sind. Sie wollten sich nicht damit abfinden, dass der Glaube in der Schrift „ein für alle Mal“ überliefert wurde, sondern sahen sich dazu berufen, der göttlichen Offenbarung ihre Visionen und Träume hinzuzufügen.

Doch nur einmal angenommen, es sei Gottes Absicht gewesen, dass diese neuen Propheten in Seinem Namen auftreten sollten. Welches Wort hätte dann mehr Gewicht, das in der Schrift überlieferte oder die neuen Offenbarungen? Ist nicht das auch das Dilemma des Papsttums, dass man den Worten der Päpste dieselbe Bedeutung zumisst, wie dem in der Schrift überlieferten Wort? Und ist es nicht so, dass im Zweifelsfall das Wort des Papstes zählt? Ist es nicht offensichtlich, dass man hier Menschengebote über das Wort Gottes stellt? Gelten nicht genau hier die Worte des HERRN, wenn ER spricht: *„Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind“?* (Mt 15,9, Mk 7,7). Beachten wir in diesem Zusammenhang auch, dass selbst der Koran

Jesus als Propheten ehrt, doch da Mohammed nach Jesus kam, sieht man in da Mohammed den größeren Propheten und misst seinem Wort höhere Bedeutung zu. Ist es nicht so, wer das letzte Wort hat, der hat das Sagen? Die Frage ist, wer hat bei diesen Christen, die sich nicht mit der abgeschlossenen Offenbarung der Heiligen Schrift zufriedengeben das Sagen? Ist für sie wirklich Jesus Christus, *das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende (Offb 22,13)*, oder meinen sie tatsächlich, sie selbst seien es, die das letzte Wort haben könnten?

Wer auch immer diesen Standpunkt vertritt, sollte sich fragen, was den Heiligen Geist dazu veranlasst haben sollte, Judas dazu zu inspirieren, die Gläubigen aufzurufen, für den „ein für alle Mal“ überlieferten Glauben zu kämpfen? Warum sollte der Heilige Geist durch die Worte „ein für alle Mal“ deutlich machen, dass die Heilige Schrift ein vollendetes, abgeschlossenes Werk ist, wenn ER zugleich beabsichtigt hätte, diese Offenbarung fortzuführen? Davon abgesehen stellt sich doch auch die Frage, wie dieser Kampf geführt werden sollte, wenn die Grenzen nicht ganz klar abgesteckt sind? Wie sollte denn ein Glaube, der einem undefinierbaren mystischen Nebel gleicht, verteidigt werden? Wie könnte eine Verteidigung aussehen, wenn die göttliche Selbstoffenbarung nicht mit dem letzten Buch der Bibel abgeschlossen wäre? Kann man etwa sagen, „bis hierher und nicht weiter!“, wenn es keine klaren Grenzen gibt? Ist uns nicht gerade das offenbarte Wort gegeben, um die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind? (vgl. 1.Joh 4,1). Wenn das Wort unser zuverlässiger Maßstab sein soll, dann kann es weder flexibel wie Gummi sein, noch kann es ein unvollendetes Werk sein. Wer auch immer diesen Standpunkt vertritt, der stellt sich, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht, über das Wort Gottes, doch wenn wir uns über das Wort stellen, wie kann es dann Richter der Gedanken und Sinne des Herzens sein? (vgl. Hebr 4,12). Unabhängig davon, welchen Standpunkt wir hier einnehmen, sagt Jesus: *„Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag“ (Joh 12,48)*. Beachten wir, die Worte der Heiligen Schrift sind Seine Worte, der Heilige Geist hat die Schreiber nicht dazu inspiriert, ihre eigenen Überlegungen niederzuschreiben, sondern wie es Jesus angekündigt hat: *„Er (der Geist der Wahrheit) wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen“ (Joh 16,14)*.

Treffend kommentiert John MacArthur: *Wie der Herr hier klar macht, würde der Heilige Geist nicht von sich aus, reden, sondern ihnen das Wort Christi offenbaren. Diese Verheißung wurde durch die Niederschrift des Neuen Testaments erfüllt.*²⁷ Und so kommt er im selben Buch zu dem folgerichtigen Schluss: *Nirgendwo rechtfertigt die Schrift, dass Christen über das hinaus, was Gott uns bereits in seinem geschriebenen Wort gegeben hat, nach neuen Offenbarungen von ihm Ausschau halten.*²⁸

Um eindeutig klarzustellen, dass diese Offenbarung abgeschlossen und erfüllt ist, werden, wie bereits festgestellt, exakt dieselben Worte verwendet, die in der Schrift mehrfach Verwendung finden, um deutlich zu machen, dass dem Opfer, das Jesus am Kreuz vollbracht hat, nichts mehr hinzuzufügen ist. Jegliche weiteren Sühneopfer sind damit hinfällig. Wenn nun in Bezug auf die abgeschlossene Offenbarung von Gottes Wort, exakt dieselben Worte verwendet werden, was können wir anderes daraus schließen, als die klare Hervorhebung, dass der Kanon der Schrift abgeschlossen ist? Dass damit jegliche weiteren Offenbarungen überflüssig sind, macht folgendes Zitat von John Owen deutlich: *Wenn persönliche Offenbarungen mit der Heiligen Schrift übereinstimmen, dann sind sie unnötig; stimmen sie aber nicht (mit der Heiligen Schrift) überein, dann sind sie (einfach) falsch.*²⁹

Jene, die dazu neigen, Neues hinzuzufügen, berufen sich dabei stehend auf den Heiligen Geist, doch beachten wir, es war der Heilige Geist, der es so angeordnet hat, dass uns im vorletzten Buch der Bibel gesagt wird, dass uns der Glaube in der Heiligen Schrift „ein für alle Mal“ überliefert wurde und der, um den endgültigen Schlussstein zu setzen, am Ende der Offenbarung durch den Schreiber Johannes eindringlich warnt, dass uns sowohl untersagt ist, etwas von den Worten der göttlichen Selbstoffenbarung hinweg zunehmen, wie es uns nicht zusteht, diesen Worten etwas hinzuzufügen (vgl. Offb 22,18-19). Letztlich sind diese Hinzufügungen nichts anderes, als das, was ich bereits im Beispiel mit dem Kunstsammler aufgezeigt habe. Es ist nichts anderes, als die Selbstüberschätzung, man könne das Meisterwerk eines van Goghs durch eigene Pinselstriche verbessern oder gar vervollständigen. Niemand würde auf die Idee kommen, dies zu tun, doch auf geistlichem Gebiet scheinen hier alle Dämme gebrochen, denn längst ist bei den Evangelikalern, sowohl das Gedankengut von Philosophie und Bibelkritik, als auch der Einfluss der

Charismatiker und Pfingstler eingedrungen. Man täte gut daran, auf die Worte der Glaubensväter zu hören, man täte gut daran, Worte, wie die eines Francis Schaeffers, zu beachten: *Sich ganz zur Heiligen Schrift bekennen und an ihr festhalten oder nicht, das ist der Scheidepunkt zwischen den Evangelikalen. Wir müssen zwar liebevoll, aber dennoch deutlich sagen: Der evangelikale Glaube ist letztlich nicht konsequent evangelikal, wenn keine Trennlinie gezogen wird zwischen denen, die die Schrift als Ganzes für wahrhalten, und denen, die dies nicht tun.*³⁰

Und dieses Festhalten an der Allgenügsamkeit der Heiligen Schrift ist, wie gesehen, weder damit vereinbar, dass Abstriche beim Wort Gottes gemacht werden, noch dass neue Offenbarungen und Visionen hinzugefügt werden. Das Zweitgenannte war mir selbst lange nicht so wirklich bewusst, denn lange war ich der Meinung, Gott würde durch Eindrücke und Visionen direkt zu mir reden, so habe ich oftmals auch nicht in der Schrift nachgeforscht, was Gottes Wille ist, sondern versuchte, in mich hinein zuhören. So war nicht Gottes Wort meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg, sondern meine inneren Eindrücke. Bei all dem kam ich mir sehr geistlich vor und war überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein. Ich ließ mir auch kaum noch etwas von anderen sagen, denn sollte ich etwa Menschen mehr gehorchen als Gott, der, so wie ich überzeugt war, durch den Heiligen Geist direkt zu mir gesprochen hatte?

An diesem Punkt kann ich John MacArthur zustimmen, der sagt: *Die charismatische Bewegung führt nicht zu einer höheren Wertschätzung der vom Heiligen Geist inspirierten Schrift, sondern sie stiftet dazu an, überall nach göttlicher Offenbarung zu suchen, nur nicht in der Bibel. Die falsche Voraussetzung führt zu einem verheerenden Problem: Die Lehre der Allgenügsamkeit der Schrift wird verworfen und es wird praktisch ignoriert, dass der Kanon abgeschlossen ist.*³¹ Treffend führt er den Schwachpunkt der gesamten Bewegung auf folgende Abweichung zurück: *Pfingstler und Charismatiker achten religiöse Erfahrungen höher als die Lehre der Schrift. Obwohl die meisten von ihnen ein Lippenbekenntnis zur Autorität des Wortes Gottes haben, leugnen sie diese Autorität in der Praxis... Anstatt zu prüfen, ob ihre Erfahrungen im Einklang mit der Bibel stehen, interpretieren sie die Schrift um und deuten sie neu, um ihre Erfahrungen zu rechtfertigen.*³²

Leider krankt diese ganze Gemeindeszene größtenteils genau an diesem Problem, darum ist es auch so schwer, da herauszukommen. Mir persönlich macht es gewiss keine Freude, darüber schreiben zu müssen, und ich will auch niemanden persönlich angreifen oder verletzen. Zudem will ich auch ausdrücklich betonen, dass darunter viele liebe Glaubensgeschwister sind, die in vielem wirklich sehr vorbildlich sind und die ich auch sehr schätze. Dennoch komme ich nicht umhin, im Kampf für den „ein für alle Mal“ überlieferten Glauben, vor den gefährlichen Irrtümern dieser Bewegung zu warnen. Gläubige sind nicht dazu aufgerufen, nach neuen Botschaften und Visionen Ausschau zu halten, sondern dazu, am überlieferten Glauben festzuhalten. Mir ist bewusst, dass man sich in den Pfingst- und Charismatischen Kreisen auf den Heiligen Geist beruft, doch beachten wir, was uns Petrus in Bezug auf die Heilige Schrift lehrt, wenn er sagt: Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet (2.Petr 1,21). Es ist ein Unding sich auf den Heiligen Geist zu berufen, wenn man sich über das durch IHN inspirierte Wort hinwegsetzt. Wir können den Heiligen Geist nur in dem Maße ehren, wie wir das Wort Gottes ehren, oder um es erneut mit Worten John MacArthurs zu sagen: *Wenn wir uns der Autorität der Bibel unterordnen, dann ordnen wir uns dem Heiligen Geist selbst unter, denn er hat jedes einzelne Wort darin inspiriert. Kein echtes Werk des Geistes würde jemals der Schrift widersprechen, sie abwerten oder ihr neue Offenbarungen hinzufügen.*³³

Die Gemeinde ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit, ihre Aufgabe besteht in der Verteidigung der Wahrheit, somit sind wir Haushalter. *Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden (1.Kor 4,2).* Nur wenn Gläubige an dem offenbarten Wort festhalten, es bewahren und es gegen Angriffe und Verfälschungen verteidigen, können sie sich positiv von der Welt abheben. Nur so können sie, wie es der Philipperbrief sagt, leben, *als unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt, indem ihr das Wort des Lebens festhaltet (Phil 2,15-16).* Wir können in dieser finsternen Welt nur leuchten, wenn wir an dem Glauben festhalten, der uns in der Heiligen Schrift überliefert wurde. Dies wiederum setzt voraus, dass wir dem

Selbstzeugnis der Schrift glauben, das uns bezeugt, dass die Heilige Schrift, Seite für Seite und Wort für Wort, durch den Heiligen Geist inspiriert wurde und dass diese göttliche Offenbarung, mit dem Abschluss des Kanons, ein für alle Mal abgeschlossen und vollendet ist. *Die Verheißung Christi an die Jünger, als er sagte, dass der Heilige Geist sie in die ganze Wahrheit leiten würde, wurde in der Niederschrift der Bücher des Neuen Testaments erfüllt: und die Weisheit, die der Kirche über die Überlieferung des biblischen Kanons geschenkt wurde, ist das, was auf die Apostel und Propheten zurückgeführt werden kann und was daher als Wort Gottes betrachtet werden kann (Martyn Lloyd-Jones)³⁴* Und genau darauf nimmt der Apostel Johannes Bezug, wenn er sagt: *Wer Gott erkennt, hört auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums (1. Joh 4,6)*. Mit anderen Worten: Wer das Zeugnis der Apostel nicht annimmt, ist kein Kind Gottes.

Kapitel 12

Glückselig, die das Wort bewahren

Zu Beginn dieses letzten Kapitels möchte ich noch einmal betonen, dass die Grundlage für treue Nachfolger des HERRN einzig und allein das in der Heiligen Schrift überlieferte Wort sein kann. Unsere Haltung gegenüber der Schrift ist der Hauptgradmesser für unsere Treue gegenüber dem HERRN. Hat Sein Wort keine Autorität über unser Leben, sind die Worte: „Herr, Herr“ nur ein leeres Lippenbekenntnis. Somit lautet die Anforderung an eine Gemeinde, die Säule und Grundfeste der Wahrheit sein möchte: Festhalten, bewahren und verteidigen. Es geht nicht darum, das Rad neu zu erfinden, sondern darum zu kämpfen, dass nicht eine Speiche nach der anderen herausgerissen oder durch andere ersetzt wird. Denn bildlich gesehen, müssen alle Speichen auf Christus zulaufen, denn ER ist der Mittelpunkt, ER ist es, um den sich alles dreht und durch den alles erhalten wird. ER ist das Haupt der Gemeinde und die Gemeinde kann nur bestehen, wenn das Haupt auch das Sagen hat. Logischerweise kann dies nur dann der Fall sein, wenn Sein Wort die höchste Autorität hat und nicht auf eine Stufe mit Philosophien, Träumen, Visionen oder sonstigen menschlichen Klügeleien gestellt wird, bzw. durch diese verdrängt wird. Über jede Gemeinde, die an diesem Punkt nicht wachsam war, muss traurigerweise gesagt werden, was Jesaja damals über sein Volk sagen musste, als er schrieb: *Die Wahrheit ist gestürzt auf dem Marktplatz, und die Geradheit findet keinen Eingang (Jes 59,14)*

Geradheit und Wahrheit sind untrennbar miteinander verbunden, wer die Wahrheit verwirft, kann auch nicht in Geradheit wandeln. Darum ist gesunde, auf die Schrift gegründete Lehre Voraussetzung für ein siegreiches Glaubensleben. Das Kennzeichen aller wahren Diener Gottes ist diese Geradlinigkeit, die sich in der Treue zum Wort Gottes zeigt (vgl. Hes 1,9-12; Offb 22,9). Die Schrift sagt: *Der Pfad für den Gerechten ist Geradheit (Jes 26,7)*, und wiederum steht geschrieben: *Dein Thron, Gott, ist immer und ewig, ein Zepter der Geradheit ist das Zepter deiner Herrschaft (Ps 45,7)*. Wenn das Wesen Gottes sich nicht mehr und mehr im

Leben derer widerspiegelt, die sich als Seine Kinder bezeichnen, dann stellt sich die Frage, ob nicht viele einer großen Selbsttäuschung unterliegen? Vielleicht müssen wir wieder ganz neu erfassen, dass es in der Bibel um die Wahrheit geht und dass, wie es Spurgeon sagt, *tausend Irrtümer friedlich nebeneinander leben können, „die Wahrheit“ jedoch kann keinen Irrtum neben sich dulden; sie ist wie ein Hammer, der alle Lügen zerschmettert.*³⁵

Eine dieser aktuellen Lügen unserer Tage besagt, dass der Mensch der Mittelpunkt der Gemeinde sei. Alles muss sich nur noch um ihn drehen, es geht um seine Wünsche, seine Vorstellungen, seine Träume und Visionen. Natürlich kann man sich in solchen Gemeinden wohlfühlen und man kann auch viel vom Heiligen Geist reden, doch Tatsache ist, eine solche Gemeinde wird von einem anderen Geist bestimmt. Denn wenn der Heilige Geist wirklich wirken würde, dann stünde gewiss nicht der Mensch, sondern Christus im Mittelpunkt. Denn so hat es Jesus selbst angekündigt, als ER sprach: *„Er wird mich verherrlichen“ (Joh 16,14).*

Treffend kommentiert John MacArthur: *Der Heilige Geist lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den Erlöser. Das ist sein Hauptziel. Jede christliche Bewegung, die von dieser Priorität abweicht, verrät damit, dass sie tatsächlich nicht durch die dritte Person der Dreieinigkeit bevollmächtigt ist. Wenn der Heilige Geist unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn Jesus Christus lenkt, stellt er den Erlöser immer so dar, wie es biblisch richtig ist. Weil er der Geist der Wahrheit ist (Joh 15, 26), steht sein Zeugnis über den Herrn Jesus Christus immer im Einklang mit dem Wort der Wahrheit, das der Heilige Geist selbst inspiriert hat. Jede Verkündigung oder Botschaft, die Jesus Christus nicht auf eine biblisch korrekte Weise darstellt, ist kein wahres Werk des Heiligen Geistes. Vielmehr entstammt sie dem Geist des Antichristen.*³⁶

Es ist Jesus Christus, der in der Schrift erhoben wird, Seine Person und Sein Werk sind Mittelpunkt von der ersten bis zur letzten Seite. ER ist, wie ER selbst sagte: *Das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende (Offb 22,13).* Und wer IHN wirklich ehren möchte, wer IHM nachfolgen möchte, der sollte beachten, welche Hochachtung Jesus vor der Heiligen Schrift hatte, eine Hochachtung, die bis ins kleinste Detail ging. ER hat jedes Jota oder Strichlein beachtet (vgl. Mt 5,18). Wenn es nun ER selbst ist, der am Ende dieser göttlichen Offenbarung sagt: *„Und*

siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!“ (Offb 22,7), wer wird dann von IHM als glücklich bezeichnet? Sind es jene liberalen Theologen, die Abstriche bei der göttlichen Offenbarung machen, oder etwa die Pfingstler und die Charismatiker, die der göttlichen Selbstoffenbarung ihre eigenen Träume und Visionen hinzufügen? Oder gilt diese Seligpreisung etwa für Vereinigungen wie Allianz und Ökumene, wo all diese Irrtümer unter einem Dach vereint werden? Nein, sie gilt gewiss nicht für jene, die Sein Wort verwerfen, es verdrehen, sich darüber erheben oder gar meinen, es ergänzen oder verbessern zu müssen, sondern wie der Text sagt, für jene, die Sein Wort bewahren. Ihnen wird Glückseligkeit zugesprochen, sie sind es, die am Wort vollkommene Genüge finden und wie einst David sagen können: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele (Ps 23,1-3)*. Wer diesen Reichtum jedoch nicht zu schätzen weiß und sich damit nicht zufriedengibt, der wird nie zur Ruhe kommen. Denn als Jesus eingeladen hat: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern“ (Mt 11,28)*, da verband ER dies mit einer Aufforderung, die gerne übersehen wird, und diese lautet: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir!“*

Ein Joch steht zweifelsfrei weder für Unabhängigkeit, noch für Selbstbestimmung, sondern für Unterordnung. Und zwar Unterordnung unter den Willen Gottes, so wie wir es von Jesus lernen können, wenn ER über sich selbst sagt: *„Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat“ (Joh 5,30)*. Genau dies ist der Schlüssel zu dieser Glückseligkeit, zu diesem inneren Frieden, der allen verheißen ist, die das Wort Gottes lieben, so wie geschrieben steht: *Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben (Ps 119,165)*. Dieser innere Friede ist unabhängig von äußeren Umständen und gibt selbst in schwierigsten Lebensumständen Halt und Sicherheit. Denn der Gläubige weiß sich in der Hand dessen, der alle Geschicke unter Kontrolle hat, geborgen. Jesus hat uns nicht den Weltfrieden versprochen, als ER sprach: *„Meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27)*, sondern meinte diesen inneren Frieden, den wir beispielsweise bei dem Apostel Paulus sehen, der aus einer Gefängniszelle schreibt: *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr*

ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus (Phil 4, 4-7).

Weitere Beispiele für diesen inneren Frieden finden wir auch in der Apostelgeschichte. Denken wir nur an die Situation, als die Apostel gezeigelt wurden und man ihnen gebot, nicht mehr im Namen Jesu zu reden. Was lesen wir da? Lesen wir da etwa, dass sie resigniert haben? Oder sprachen sie vielleicht: „O Herr, hab doch Verständnis, dass wir das Evangelium unter diesen Umständen nicht mehr verkündigen können!“? Nein, ihre Reaktion war eine andere; denn der Text berichtet: *Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden (Apg 5,41).* Oder denken wir auch an die Situation, als Paulus und Silas, um ihres Zeugnisses willen im Gefängnis landeten. Hier lesen wir nicht etwa, dass sie am Leben verzweifelten, sondern vielmehr wird uns gesagt: *Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott (Apg 16,25).* Um diesen Frieden, um diese Glückseligkeit geht es, wenn Jesus sagt: *„Glücklich, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!“* Doch wie gesehen, dieser Friede, diese Glückseligkeit, ist jenen versprochen, die das Wort bewahren, wer das Wort hingegen nicht bewahrt, hat keinen Anteil an dieser Glückseligkeit. Im Gegenteil: Wer es nicht bewahrt, wird nie zu diesem versprochenen inneren Frieden kommen. Statt im Wort zu ruhen und vollkommene Genüge darin zu finden, wird er immerzu lernen, und doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit durchdringen (vgl. 2.Tim 3,7). Genau dies charakterisiert all jene, die sich nicht mit der göttlichen Offenbarung zufriedengeben, die ihren Intellekt oder ihre eigenen Visionen auf dieselbe Stufe oder gar darüber stellen. Doch es müssen nicht nur Visionen oder Träume sein, es gibt beispielsweise auch Lehren die besagen, dass die Worte, die in einer Predigt verkündigt werden, ebenso Wort Gottes seien, wie das, was uns in der Heiligen Schrift überliefert wurde. Genau das hat eine Bibelschullehrerin ihren Schülern im Unterricht vermittelt und der Bibelschüler, der es mir berichtet hat, war ganz begeistert von dieser Ansicht. Wie breit die Palette der Irrtümer allein an dieser Bibelschule ist, zeigt sich daran, dass ein anderer Lehrer immer mit der Einschränkung lehrt, dass der Inhalt seiner Lehre nur dem aktuellen Stand seiner

derzeitigen Erkenntnis entsprechen würde und es gut sein könnte, dass er zukünftig einen anderen Standpunkt einnehmen würde.

Während wir im ersten Fall ein Beispiel für Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung sehen, scheint das zweite Beispiel eine sehr bescheidene, demütige Haltung zu verkörpern, doch letztlich kommt man damit nie zu einem festen Standpunkt. Letztlich gleicht diese Sichtweise einem undefinierbaren Nebel, was heute noch Gültigkeit hat, könnte morgen schon wie eine Seifenblase zerplatzen. Das klingt nicht nach etwas, worauf man wirklich seine Hoffnung gründen kann, sondern erinnert eher an Treibsand. Im Grunde ist dies nur ein Glaube, der einem wie Sand durch die Finger rinnt und einem alles nur keinen Halt und keine Sicherheit geben kann. Letztlich ist dies nichts anderes als die Sichtweise der Postmoderne, alles ist relativ, nichts ist gewiss außer der Veränderung. Mit biblischem Glauben hat dies nichts gemein, denn über diesen Glauben wird uns gesagt: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht (Hebr 11,1)*. Christen haben eine begründete Hoffnung, sie ist begründet auf die festen unerschütterlichen Zusagen, die uns Gott in Seinem Wort gegeben hat. Wer seinen Glauben nicht auf dieses Wort gründet, der baut auf Sand. Wer hingegen, durch die Gnade Gottes den Reichtum, der uns in der Heiligen Schrift geschenkt wurde, erkennen durfte, wer erfahren durfte, dass Jesus kein leeres Versprechen machte, als ER sprach: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten“ (Joh 4,14), der sucht weder nach anderen Quellen, noch kommt er auf die Idee diese reine Quelle, durch sein menschliches Hinzutun zu verunreinigen.

So möchte ich abschließend noch einmal festhalten, dass es für die wahre Gemeinde der Gläubigen darum geht, das überlieferte Wort solange zu bewahren, bis der HERR wiederkommt. Wir sind Verwalter, wir sind Haushalter und die Erwartung, die der HERR an uns stellt, ist es, treu zu sein, indem wir am überlieferten Wort festhalten, indem wir es bewahren und verteidigen. Und wie bereits gesehen, Jesus bezeichnet dies als wahre Glückseligkeit, indem ER sagte: „*Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!*“ (Offb 22,7). Dass sich diese Seligpreisung nicht ausschließlich auf das Bewahren der Worte aus der Offenbarung bezieht, wird zum einen deutlich, indem wir uns bewusstmachen, dass wir die Heilige Schrift als Ganzes betrachten müssen

und zudem durch die Tatsache unterstrichen, dass Jesus an anderer Stelle gesagt hat: „*Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren*“ (Lk 27,28). Diese Glückseligkeit entspricht, wie gesehen, vollkommener Zufriedenheit, doch der Glückselige ist mit dem Wort Gottes nicht nur völlig zufrieden gestellt, sondern erkennt darin einen unerschöpflichen Reichtum, wie ein überfließender Becher, wie eine nie versiegende reine Quelle. Unsere Lebenszeit wird nicht ausreichen, um den unermesslichen Reichtum auszuschöpfen, der uns durch Gottes Wort geschenkt wurde; treffend sagte Spurgeon diesbezüglich: *Wir haben nicht nötig, dass Gott uns weitere Reichtümer gibt, vielmehr brauchen wir die Fähigkeit, zu erkennen, was Er uns bereits gegeben hat.*³⁷

Lernen wir es wieder neu, dieses Wort zu schätzen und zu lieben, und lassen wir uns nicht auf das Glatteis führen, wir seien dazu berufen, die göttliche Offenbarung zu ergänzen oder fortzusetzen. Die Worte „ein für alle Mal“ zeigen uns unmissverständlich, dass es sich um eine abgeschlossene vollendete Offenbarung handelt, und genau dies macht das Buch der Bücher so einzigartig. Treffend heißt es in einem Vorwort zum Neuen Testament: *Die Heilige Schrift ist unter all den unzähligen Büchern dieser Welt das eine Buch der Bücher, weil es als einziges die Selbstoffenbarung des heiligen, allmächtigen, allein wahren Gottes enthält, der Himmel und Erde gemacht hat und der auch der Schöpfer des Menschen ist. In der Heiligen Schrift redet der lebendige Gott selbst... Das Wort der alttestamentlichen Propheten und der Apostel und Propheten des Neuen Testaments ist nicht fehlbares Menschenwort, sondern heiliges Gotteswort, von Gott durch Seinen Heiligen Geist eingegeben, zuverlässig und vollkommen, voll göttlicher Kraft und Wahrheit (vgl. 2.Petr 1,20-21; 2.Tim 3,16; 1.Thes 2,13).*³⁸

Weil nur dieses Wort Geist und Leben ist, weil nur dieses Wort scheiden kann, zwischen Seele und Geist, und weil es die Kraft hat, geistlich Tote zu neuem Leben zu erwecken, sind alle wahren Gläubigen dazu aufgefordert, diesen kostbaren Glauben gegenüber allen Irrtümern zu verteidigen. Nur wenn wir die Kostbarkeit dieses „ein für alle Mal“ überlieferten Glauben zu schätzen wissen, wenn wir ihn, wie Judas, als allerheiligsten Glauben (vgl. Jud 21) sehen, wird es uns dieser Glaube wert sein, dafür zu kämpfen. Anstatt mit anzusehen, wie dieser Glaube umgedeutet, ausgehöhlt, unterwandert und durch menschliches Hinzutun

bis zur Unkenntlichkeit verunreinigt wird, werden wir das Schild des Glaubens hochhalten und die Wahrheit des Evangeliums verteidigen.

Vielleicht würde manch ein Leser nun gerne mit mir diskutieren, doch kann man über die Worte: „Ein für alle Mal“ wirklich diskutieren? Sagen sie uns nicht, Ende der Diskussion? Sagen sie uns nicht: „Hiermit ist das letzte Wort gesagt, keine weitere Diskussion“? Haben diese Worte nicht eindeutig den Charakter von etwas Unwiderruflichem, etwas Endgültigem? Als Pilatus sprach: *„Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“* (Joh 19,22), da war die Diskussion mit den Hohenpriestern, die nicht mit der Aufschrift über dem Kreuz einverstanden waren, beendet. Seine Entscheidung stand „ein für alle Mal“ und unwiderruflich fest, Ende der Diskussion. Den jüdischen Hohenpriestern mag das sicher nicht gepasst haben, aber da Pilatus das Sagen hatte, war nichts daran zu rütteln. Obwohl Pilatus damals „nur“ Statthalter des römischen Kaisers war, hatte sein Wort Gewicht, wie viel mehr Gewicht hat das Wort des unveränderlichen, allmächtigen Gottes. Wenn ER uns durch die Worte „ein für alle Mal“ zu verstehen gibt: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“, dann können wir wohl die Nase rümpfen, doch ändern wird sich an der Tatsache nichts, der Glaube wurde den Heiligen „ein für alle Mal“ überliefert: Was geschrieben ist, ist geschrieben. Und wie Eingangs gesagt, ich bin dankbar dafür, denn so weiß ich auch, Gott steht zu Seinem Wort. Nur so kann ich mir absolut sicher sein: wer auf Gottes Wort vertraut, wird nicht zuschanden. Wie recht hatte doch der Liederdichter Gustav Knak, dem wir folgende Zeilen zu verdanken haben: *Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harret; sollt ich sein der erste, der zuschanden ward? Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort! Eher fällt der Himmel, eh mich täuscht dein Wort!* ³⁹

Quellnachweis:

1. Tim Kelly, Aufwand und Abhängigkeit in der Reinigung, Predigt über Psalm 119,9-16
2. Wilhelm Busch, Plaudereien in meinem Studierzimmer, CLV, Bielefeld, 2009, S.124.
3. Distomos Blog, Evangelikale, Billy Graham und die Mormonen. URL: <http://distomos.blogspot.com/2011/03/evangelikale-billy-graham-und-die.html>.
- 4 The Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints (Webseite: lds.org). "I Have a Question," Ensign, Jun 1986, 24–27. URL: http://lds.org/ldsorg/v/index.jsp?vgnextoid=2354fccf2b7db010VgnVCM100004d82620aRCRD&locale=0&sourceId=4a10ef960417b010VgnVCM1000004d82620a____&hideNav=1.
- 5 Rainer Wagner, Alle in einem Boot – Ökumene und der Preis der Einheit, S.9.
- 5 Wilhelm Rudolph, Joel, Amos, Obadja, Jona. KAT XIII,2, Gütersloh,1979. URL: www.wibilex.de. Siehe dort zum Begriff: Joschafat.
6. <http://www.efk-riedlingen.de/wordpress/?p=1702#more-1702>
7. [Rudi Holzhauser –Verführungsprinzipien - S.409](#)
8. A.W. Tozer, The Price of Neglect, 1991, S.96-97
9. [Charles H. Spurgeon, Predigt, The Broken Fence, ca. 1888, erstmals 1913 veröffentlicht](#)
10. Charles H. Spurgeon, Besser als Gold, Andachtsbuch 3.Januar
11. <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bileam-at/ch/24653f978a9cbd72bee68f7e0d5888db/>
12. Die Wilhelm-Busch-Bibliothek, S. 28/29
13. Ebd. S.46
14. Ebd. S.56
15. Topic Nr 6 Juni 2017

16. Die Wilhelm-Busch-Bibliothek,. S.39
17. Ebd. S.59
18. Ebd. S.66
19. Ebd. S.67
20. Ebd. S.82/83
21. Ebd. S.72
22. Ebd. S.103/104/105
23. Wolfgang Lindemeyer - Ist die zukünftige Bekennende Gemeinde, die Hausgemeinde der Zukunft?, S.24
24. C.H. Spurgeon, Andachtsbuch "Besser als Gold" 22.Okt
25. [Dr. Eta Linnemann – Eine Schülerin Bultmanns und ihre Kehrtwende](#)
26. [Michael Kotsch - Gefährliche Bibelgruppen in Sachsen?](#)
27. John MacArthur, Fremdes Feuer, S. 118
28. Ebd., S. 180
29. John Owen John Owen - www.der-ruf.info, Veröffentlichung 1.Juni 2016
30. Francis Schaeffer: Die Bibel – Gottes Wort und ganze Wahrheit, HEROLDSCHRIFTENMISSION,
31. John MacArthur, Fremdes Feuer, S. 119
32. Ebd., S. 43
33. Ebd., S. 123
34. Martyn Lloyd-Jones, Der Christ und die Welt, S. 139.
35. C.H. Spurgeon- Der Weg des Heils, <http://www.glaube-aktiv.de>
36. John MacArthur; Fremdes Feuer Seite 86/87
37. C.H. Spurgeon, Besser als Gold (Andachtsbuch 17 Oktober)
38. Geleitwort zum revidierten Neuen Testament in der Übersetzung F.E. Schlachters
39. Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt, Gustav Knak (1806 - 1878)